

# Heldinnen

Frauen als Überlebende sexualisierter  
Gewalt im Krieg in Bosnien-Herzegowina

*Diplomarbeit*

*Zur Erlangung des akademischen Grades*

*Magistra (FH) für sozialwissenschaftliche Berufe*

---

Eingereicht von: Brigitte Wurzenrainer

Eingereicht bei: Peter Niedermair

Fachhochschule Vorarlberg, Diplomstudiengang Sozialarbeit

Dornbirn, Juni 2010

***Für Banu,***

*Seni seviyorum ve iyiki hayatimda varsin!*

*Basardim😊*

## **Ein von ganzem Herzen kommendes DANKE,**

an mich selbst, für meinen Mut, meine Ausdauer und meine Stärke mich mit diesem Thema zu befassen. ☺

an dich, mein besonderer Stern Merlin. Danke, dass du mein Leben nicht nur in meiner schwierigen Phase des Diplomarbeitenschreibens mit deiner liebevollen, lebendigen und energiegeladenen Art bereicherst und mich jeden Tag aufs neue daran erinnerst, wie schön es ist, im Hier und Jetzt zu leben und zu lieben. ☺

an meinen Wundermann Toni. Danke, dass du mich in so verständnisvoller, tatkräftiger und liebevoller Art und Weise durch alle Höhen und Tiefen begleitet hast. Schön, dass es dich in meinem Leben gibt. Ja te volim. ☺

an Merlins beeindruckende Tagesmutter Iris. Danke, denn erst deine wertschätzende, liebevolle und allem voran flexible Betreuung machte es mir möglich, mein Studium zu beenden. ☺

an alle Interviewpartnerinnen. Danke, für die nachhaltig beeindruckenden Gespräche und das Teilen ihres großen Erfahrungsschatzes. ☺

an dich, Zauberfee Irene. Danke, für die jahrelange, inspirierende, motivierende und tief berührende Begleitung in vielen Bereichen meines Lebens. Du hast sehr zum Erfolg meines Studiums beigetragen. ☺

an dich, meine besondere Sonnenfrau Judy. Danke, dass wir diesen „Diplomarbets-Wahnsinn“ mit allen Höhen, Tiefen und „Verhexungen“ gemeinsam durchgestanden haben. Ich freu mich auf unser Leben, auf unsere sinnvolle Zukunft und die Freiheit, die wir zusammen genießen werden. Kuss. ☺

an euch, meine Drachkraftgeschwister. Danke für eure liebevolle Begleitung und für die nachhaltig strahlenden „Paralelluniversum-Wochenenden“. Besonders danke ich euch beiden bezaubernden Frauen, Ulrike und Verena, dass ihr meine Arbeit in vielen Stunden Korrektur gelesen habt und mir den Mut gegeben habt, mich für meine Rechte als Studentin und Frau einzusetzen. ☺ Ein ganz besonderes Drachenkraft-dankeschön an euch, Ulla und Carola.

an dich, wundervolle Maria. Danke, dass du mich immer wieder mit nur einem Satz an meine Stärke glauben lässt, mich motivierst und mich zum Lachen bringst. ☺

an dich, mein Freund, Zelli. Danke, für deine ehrlichen, kritischen Rückmeldungen und für die Übersetzung des englischen Teils. ☺

an dich, mein Schatzispatzi Dani. Danke, dass du mir immer wieder den Stress abgenommen hast, mich beruhigt und mir ehrliche Tipps gegeben hast. ☺

A tí, impresionante Mica. Gracias de todo corazón por inspirarme en muchas cosas en mi vida y también en mi tesis. ☺

an dich, liebste Nachbarin Andrea. Danke, für den liebevollen, inspirierenden Austausch in jeglicher Hinsicht und die „tausendundeinemillionmaligen“ Babysitternachmittage. ☺

an meine besonderen Freundinnen Ruth, Gerti, Dani, Dina, Maria, Manni, Banu, Judy und meiner Schwester Rita. Danke, dass ihr immer an mich geglaubt habt und mich immer und immer wieder an die Schönheit und Leichtigkeit des Lebens erinnert habt. Ich liebe euch sehr. Schön, dass es euch in meinem Leben gibt. ☺

Allumfassende Liebe soll eure Herzen berühren. **DANKE.** ☺

### **Kurzreferat**

Sexualisierte Gewalt und Folter an Frauen und Mädchen sind in diachron-historischer Perspektive bis heute und weltweit integrierter Bestandteil eines jeden Krieges. So waren Verletzungen der menschlichen Integrität und Dignität durch die Massenvergewaltigungen in den Kriegen auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien Anfang der 90er Jahre, auch Mitten in Europa eine gängige Kriegsstrategie.

Diese Diplomarbeit widmet sich dem Thema Frauen als Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt und gliedert sich in einen theoretischen Teil, in welchem die Leserin/der Leser in die komplexe Thematik eingeführt wird und in einen empirischen Teil, der sich mit der Frage beschäftigt, woraus von sexualisierter Kriegsgewalt betroffene Frauen die Motivation weiter zu leben, beziehen.

Ich wählte dieses, für mich emotional sehr herausfordernde Thema, da ich von tiefer Achtung und Respekt vor den Überlebenden sexualisierter Gewalt ergriffen war. Ich wollte wissen, wie es nach all dem erlebten „Wahnsinn“, der auch nach Beendigung der Taten nicht aufhört, möglich ist, das Ja zum Leben zu behalten. Ich wollte mich in dieser Diplomarbeit mit einem Frauenthema auseinandersetzen, mich einem gesellschaftlichen Tabu stellen, um meinem Auftrag als angehende Sozialarbeiterin, nämlich parteiisch für die Menschenrechte einzutreten, gerecht zu werden.

## **Abstract**

On a historical basis sexualized violence and torture towards women and girls are integral components of every war. So, traumata of integrity and dignity by mass-violations in the wars on the territory of the former Federal Republic of Yugoslavia in the early 90s were also a common strategy of war in the middle of Europe.

This degree dissertation covers the topic of women having survived sexualized violence in war. It is divided into a theoretical part and an empirical part. The theoretical part aims to introduce the reader to this very complex topic. The aim of the empirical part is to question the meaning to survive as a victim of sexualized violence in war.

I have chosen this very emotional and daring topic out of my deeply felt respect towards survivors of sexualized violence in war. I wanted to know how it could be possible to maintain a positive attitude towards life even after experiencing such atrocities. I wanted to deal with a female topic and confront a social taboo to do justice to my assignment as a prospective social worker - that being to defend human rights on a biased basis.

### **Vorwort**

Diese Arbeit stellt einen möglichst professionellen Versuch dar, das Thema Frauen als Überlebende von sexualisierten Gewalterfahrungen, bezogen auf den Krieg in Bosnien-Herzegowina, von einer parteiisch-feministischen Perspektive aus aufzuzeigen. Der besondere Fokus liegt dabei auf der Überlebensmotivation, die sich die betroffenen Frauen auch unter den gegebenen widrigen Umständen erschlossen haben.

Da diese Thematik der sexualisierten Gewalt im Kontext des Krieges in Bosnien-Herzegowina jedoch sehr extensiv ist und zahlreiche Perspektiven beinhaltet, habe ich mich entschieden, ausschließlich den Blickwinkel der Frauen, die sexualisierte Gewalt im Krieg erfahren haben, zu berücksichtigen. An dieser Stelle erscheint es mir bedeutungsvoll anzumerken, dass die Aussage dieser Diplomarbeit schlussendlich nicht sein soll: Frau ist gleich Opfer und Mann ist gleich Täter. Es gab auch Frauen die grausame Täterinnen waren und auch zahlreiche Männer die Opfer von Vergewaltigungen und Folterungen wurden. Es wird davon ausgegangen, dass die Dunkelziffer der Vergewaltigungen der Männer sehr hoch ist, jedoch diese Erfahrungen beim männlichen Geschlecht mit noch größerer Schambesetzung behaftet sind als bei den Frauen.

Es ist mir ein großes Anliegen, auf die gesellschaftliche wie auch politische Tabuisierung des Themas der sexualisierten Gewalt aufmerksam zu machen.

Es liegt mir daran, die Leserin/den Leser schlussendlich dahin zu führen, die Frauen mit traumatisierenden Gewalterfahrungen als Überlebende wahrzunehmen, die es geschafft haben, sich aus sich selbst heraus und trotz allem, was ihnen widerfahren ist, für das Leben bzw. Überleben zu entscheiden.

Das Hauptziel dieser Diplomarbeit ist, das Thema der sexualisierten Gewalt an Frauen im Krieg unter Einbeziehung divergenter Gesichtspunkte facettenreich zu illustrieren. Dahingehend setze ich bewusst auch einen politischen Schwerpunkt, um auf die Frage zu reagieren, wie politisch Sozialarbeit diesen Diskurs inszenieren muss, damit die gesellschaftliche Tabuisierung und die damit verknüpfte Stigmatisierung von Opfern sexueller Gewalt aufgebrochen werden kann.

Bevor ich jedoch tiefer in die Thematik meiner Diplomarbeit einsteige, möchte ich mein Bedauern darüber äußern, dass ich diverse Aspekte rund um das Thema der sexualisierten Gewalt im Kriegskontext in dieser Arbeit nicht berücksichtigen kann. Der Grund hierfür ist, dass die gesamte Thematik zu breit dafür ist, um sie im Rahmen einer Diplomarbeit bearbeiten zu können. So wäre es meiner Ansicht nach ebenfalls sehr interessant, sich mit der Sichtweise der Täter, der Vergewaltigung von Minderjährigen, der sexualisierten Gewalt an Männern im Kriegsgeschehen oder den aus Vergewaltigungen hervorgegangenen ungewollten Kindern, zu beschäftigen. Diese Aspekte neben die sexualisierte Gewalt an Frauen zu stellen, würde ein facettenreicheres Bild ergeben, und würde insgesamt gesehen, eine ganzheitlichere Betrachtungsweise erlauben.

## Inhaltsverzeichnis

<b><u>I</u></b>	<b><u>BEGRIFFSKLÄRUNG UND DIE GEFÄHRLICHKEIT DER SPRACHE</u></b>	<b><u>13</u></b>
<b><u>II</u></b>	<b><u>HISTORISCHES ZU DEN KRIEGEN AUF DEM TERRITORIUM DES EHEMALIGEN JUGOSLAWIEN</u></b>	<b><u>16</u></b>
1	BEGRIFFSKLÄRUNG	16
2	GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK	18
<b><u>III</u></b>	<b><u>DER KRIEG IN BOSNIEN-HERZEGOWINA 1992 – 1995</u></b>	<b><u>22</u></b>
1	KRIEGSABLAUF	22
<b><u>IV</u></b>	<b><u>INTERNIERUNGS- UND VERGEWALTIGUNGSLAGER</u></b>	<b><u>26</u></b>
1	PROBLEME DER DATENGRUNDLAGE	26
2	TOPOGRAPHIE DER LAGER	29
3	LAGERABLAUF	33
<b><u>V</u></b>	<b><u>SEXUALISIERTE GEWALT ALS KRIEGSSTRATEGIE</u></b>	<b><u>42</u></b>
1	VERGEWALTIGUNG UND FOLTER	43
2	DIE ZERSTÖRUNG DER KULTUR	45
3	DIE SYMBOLIK DES WEIBLICHEN KÖRPERS	46
4	DIE FRAU ALS INTEGRALER BESTANDTEIL DER KRIEGSPROPAGANDA	47
5	VERGEWALTIGUNG ALS MÄNNLICHES KOMMUNIKATIONSMITTEL	49
6	ETHNISCHE SÄUBERUNG UND VERTREIBUNG	51
7	DIE FRAU ALS KRIEGSBEUTE	52
8	TRAGWEITE	53

<b><u>VI</u></b>	<b><u>GESELLSCHAFTLICHE VORAUSSETZUNGEN FÜR SEXUALISIERTE GEWALT IM KRIEG</u></b>	<b>56</b>
1	VERGEWALTIGUNGSARME VERSUS –VERGEWALTIGUNGSLASTIGE GESELLSCHAFTEN	56
2	NÄHRBODEN PATRIARCHAT	57
3	GESELLSCHAFTLICH AKZEPTIERTE FRAUENVERACHTUNG	60
4	INSTITUTIONELLE VORAUSSETZUNGEN	61
5	DIE SYMBOLISCHE BEDEUTUNG VON VERGEWALTIGUNG	62
<b><u>VII</u></b>	<b><u>WARUM SCHWEIGEN DIE FRAUEN?</u></b>	<b>64</b>
<b><u>VIII</u></b>	<b><u>DAS KRIEGSVERBRECHERTRIBUNAL IN DEN HAAG</u></b>	<b>68</b>
1	DER „FOČA-PROZESS“	69
2	INVALIDINNENSTATUS	71
<b><u>IX</u></b>	<b><u>LEITLINIEN FÜR DIE SOZIALARBEIT</u></b>	<b>74</b>
1	EMPOWERMENT	74
2	PARTEILICHKEIT	75
3	PARTIZIPATION	75
4	RESSOURCENORIENTIERUNG	75
5	INTERDISZIPLINARITÄT	76
6	GLEICHWERTIGKEIT	77
7	INTERKULTURALITÄT	77
8	SOZIALE EINRICHTUNGEN IM KONTEXT SEXUALISIERTER KRIEGSGEWALT	78

<b>X</b>	<b><u>EMPIRISCHER TEIL</u></b>	<b>81</b>
1	METHODISCHE ASPEKTE	81
2	AUSWAHL DER METHODE	82
3	LEITFADENGESTÜTZTE EXPERTINNENINTERVIEWS	83
4	DER LEITFADEN	84
5	AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNERINNEN	85
6	DIE EXPERTINNEN	86
7	KONTAKTAUFNAHME UND DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS	87
8	INTERVIEWAUSWERTUNG	88
<b>XI</b>	<b><u>DARSTELLUNG UND INTERPRETATION DER INTERVIEWS</u></b>	<b>91</b>
1	KATEGORIE 1: BERÜHRUNG MIT DEM THEMA	92
2	KATEGORIE 2: TRAUMATISCHE ERLEBNISSE IM HEIMATLAND	94
3	KATEGORIE 3: RETRAUMATISIERENDE ERLEBNISSE IN ÖSTERREICH	98
4	KATEGORIE 4: REAKTIONSFORMEN	102
5	KATEGORIE 5: MOTIVATION ZUM ÜBERLEBEN	111
6	KATEGORIE 6: RÜCKKEHR AN DEN ORT DES GESCHEHENS	127
7	KATEGORIE 7: GESELLSCHAFTLICHE VERÄNDERUNGEN	131
8	KATEGORIE 8: SOZIALARBEIT	142
<b>XII</b>	<b><u>ZUSAMMENFASSUNG DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE</u></b>	<b>148</b>
<b>XIII</b>	<b><u>DIE BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN</u></b>	<b>151</b>
<b>XIV</b>	<b><u>PERSÖNLICHES RESÜMEE</u></b>	<b>154</b>

---

„Wenn eine Frau ihren zu spät nach Hause kommenden Mann empfängt und ihm wortlos eine schwere Bratpfanne auf den Kopf schlägt, dann würde niemand auf die absurde Idee kommen, dies als Kochen zu bezeichnen, da hier das Instrument zum Kochen umfunktioniert wurde zu einem Instrument der Gewaltausübung.“  
(Gerstendörfer 1997, S. 9)

## **I Begriffsklärung und die Gefährlichkeit der Sprache**

- **Definition „Sexualisierte Gewalt“**

Die Soziologin Ruth Seifert definierte den Begriff sexualisierte Gewalt wie folgt: „Sexualisierte Gewalt ist kein aggressiver Ausdruck von Sexualität, sondern ein sexueller Ausdruck von Aggression.“ (Seifert 1993, S. 82)

- **Differenzierung zu „Sexueller Gewalt“**

In der Begriffsbezeichnung „sexuelle Gewalt“ liegt die Betonung auf Sexualität mit Gewalt. Die angeblichen „sexuellen“ Handlungen des Täters stellen das Mittel der Gewaltanwendung dar. Die Gewalt wird durch den Täter sexualisiert (vgl. Luka 1998, S. 9).

Der Begriff sexualisierte Gewalt verschiebt die Betonung vom Sexuellen auf die Gewalttat. „Sexualisierte Gewalt meint alle Angriffe und Übergriffe, die auf die Verletzung des Intimbereichs eines Menschen abzielen, mit dem Ziel Macht und Überlegenheit durch die Erniedrigung und Entwürdigung des anderen zu demonstrieren.“ (Mischkowski 2006, S. 16) Im Krieg sind Methoden, mit denen der Körper angegriffen wird, um den Geist zu brechen, gerade wenn es sich um Frauen als Betroffene handelt, meist sexualisiert (vgl. Mischkowski 2006, S. 16f).

Die ungenügende gesellschaftliche Ächtung von sexualisierter Gewalt zeigt sich in der mangelnden eindeutigen Parteilichkeit für das Opfer als Gewaltopfer. Wo Gewalt nicht explizit als Gewalt benannt wird, verschwindet sie – ebenso wie die Täter. Die treffendste Begrifflichkeit ist „männliche sexualisierte Gewalt“, weil er einen Täter, die Handlungsebene der Gewaltanwendung, wie auch die geschlechtshierarchische Gewaltform benennt. (vgl. Luka 1998, S. 10). „Real stattgefundene sexualisierte Gewalt in entsprechender Sprache zu verharmlosen, ist eine weitere Demütigung der Opfer“ (Luka 1998, S. 10).

Im Endeffekt geht es nicht um Sexualität, sondern um die Ausübung von Macht durch Täter, um Erniedrigung, Demütigung und Zerstörung (vgl. Griese 2006, S. 7).

„Ich habe Tito verehrt wie einen Gott,  
doch heute weiß ich, dass er ein Narr  
war. Er ließ Waffen bauen, Waffen,  
Waffen und noch einmal Waffen. Er  
erklärte uns, wir bräuchten das zu un-  
serem Schutz. Er hätte uns besser  
kennen, hätte vorhersehen müssen,  
dass wir die Waffen gegen uns  
selbst richten werden.“  
(Köpruner 2001, S. 96)

## **II Historisches zu den Kriegen auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien**

### **1 Begriffsklärung**

An dieser Stelle möchte ich eine für die Sprachdiktation bedeutende Anmerkung platzieren. Da der Begriff Jugoslawienkrieg historisch, rechtlich wie auch moralisch nicht haltbar ist, verwende ich die Formulierung Kriege auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien. Unter dem Begriff Jugoslawienkrieg wird allgemein oft nur der Krieg in Bosnien-Herzegowina verstanden. Jedoch gab es auf dem Territorium im ehemaligen Jugoslawien mehrere Kriege – den Krieg in Slowenien (1991), den Krieg in Kroatien (1991 – 1995), den Krieg in Bosnien-Herzegowina (1992 – 1995) und den Krieg im Kosovo (1998 – 1999). Ich werde nachfolgend nicht auf die einzelnen Kriege und das jeweilige Kriegsgeschehen im Detail eingehen, sondern anhand der Geschichte kurz skizzieren, dass diese Kriege weitreichende Wurzeln in der Historie haben, die es zu berücksichtigen gilt, wenn man die größeren Zusammenhänge verstehen möchte (vgl. Köpruner 2001, S. 25-189).

In diesem Kapitel werde ich eine kurze Darstellung der jugoslawischen Zeitgeschichte bis in die 90er Jahre skizzieren. Um den Zerfall Jugoslawiens zu verstehen, muss man tief in die geschichtlichen Hintergründe eintauchen, denn „die Konflikte, die auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien entstanden sind, sind ohne Geschichtskennntnisse unverständlich. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass nicht so sehr die Geschichte selbst die Quelle von Auseinandersetzungen ist, sondern viel mehr ihre verschiedenen Interpretationen sowie ihre häufige Idealisierung, Ideologisierung und Mythologisierung“. (Markić 2005, S. 59) Da jedoch alleine dieses Thema eine umfassende Diplomarbeit füllen würde, kann ich an dieser Stelle nur kurz skizzieren, was ich für relevant erachte, um die nachfolgenden Zusammenhänge besser verstehen zu können.

Wichtig zu wissen ist, dass Jugoslawien ein Kunstgebilde war, indem nach dem Ersten Weltkrieg „fünf Nationalitäten (Slowenen, Kroaten, Serben, Montenegriner, Mazedonier), die vier verschiedene Sprachen (Slowenisch, Kroatisch, Serbisch und Mazedonisch) sprechen und drei verschiedenen Religionen (Katholiken, Orthodoxe und Muslime) angehören in einem einzigen Vielvölkerstaat zusammengefasst wurden“. (Markić 2005, zit. nach Vujević, S. 222)

Jugoslawien wurde im Ausland als „Musterbeispiel eines multi-ethnischen und multi-kulturellen Staates“ (Schwirz 1995, S. 12) gesehen. Dieser Eindruck stellte sich jedoch als Trugbild heraus, da „die einzelnen Volksgruppen in erster Linie Kroaten, Serben, Slowenen, Mazedonier und Bosnier und erst an zweiter Stelle, wenn überhaupt, Jugoslawen“ (Schwirz 1995, S. 13) waren.

„Auch wenn das mehrjährige Kriegsgeschehen zu unterschiedlichen Zeiten und durch lokale Umstände bedingt Züge eines Bürger- oder Religionskrieges angenommen haben mag, so muss der Wahrheit genüge getan und festgehalten werden, dass es sich um einen rein politisch motivierten Krieg gehandelt hat.“ (Markić, 2005, zit. nach Wenninger 1999, S. 6)

Die jeweiligen politischen Akteure der verschiedenen Nationen nutzten für die je eigenen politischen Zwecke die uralten und nie wirklich überwundenen ethnischen und religiös-konfessionellen Gegensätze und brachten diese in unmenschlicher Art und Weise im Kriegsgeschehen zum Ausdruck (vgl. Markić, 2005, zit. nach Wenninger 1999, S. 6).

## **2    *Geschichtlicher Rückblick***

Nach dem Ersten Weltkrieg zerfiel das riesige Habsburger Reich und es wurde zusammengestutzt auf das, was heute Österreich ist (vgl. Köpruner 2001, S. 86). „Eine der vielen Fragen, die sich dabei stellten, war die Zukunft der zahlreichen slawischen Völker, die im Norden und Süden Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie gewesen waren.“ (Köpruner 2001, S. 86)

Aus dieser Situation heraus bildete sich der erste südslawische Vielvölkerstaat – das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (vgl. Köpruner 2001, S. 86). Ab dem Jahr 1929 nannte sich dieses Königreich dann erstmals Jugoslawien (vgl. Elsässer 2008, S. 11).

Erst während des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1941, rückt Jugoslawien wieder in den Mittelpunkt der Geschehnisse. Nach dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt (Deutsches Reich, Königreich Italien, Kaiserreich Japan) folgte ein Militärputsch in Belgrad, da die Serben nicht bereit waren, an der Seite des Deutschen Reiches zu kämpfen. Somit standen sich Kroaten, die weiterhin auf der Seite des Dreimächtepaktes waren und Serben erneut auf dem Schlachtfeld gegenüber (vgl. Razumovsky 1993, S. 209).

Der nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründete Staat Jugoslawien hatte einen schweren Stand, da die Wunden des Zweiten Weltkrieges sehr tief saßen. Die Serben misstrauten den Kroaten, die ihrerseits weiterhin nach Selbstbestimmung und Unabhängigkeit strebten. Dem neuen Präsidenten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, gelang es jedoch den Staat Jugoslawien bis zu seinem Tod im Jahr 1980, mit eiserner Hand und der Unterdrückung jeglicher nationalistischer Regungen von allen Seiten einströmte, zusammen zu halten (vgl. Schwirz 1995, S. 13).

„Die Parole des Befreiungskampfes im Zweiten Weltkrieg ‚Brüderlichkeit und Einheit‘ wurde beibehalten. Die Belgrader Führung hoffte, auch damit in allen Teilrepubliken große Teile der Bevölkerung für die Mitarbeit beim Aufbau der neuen Gesellschaft gewinnen und so noch vorhandene Reste von völkischem Hass neutralisieren zu können.“ (Hemmo 2001, S. 135)

Nach dem Tod Titos gewannen nationalistische Bewegungen in allen Teilrepubliken die Überhand. Die Gründe hierfür waren vielfältig. Zum einen beschleunigte der Wandel der weltpolitischen Lage den Zerfall der gesamtjugoslawischen Strukturen mit einer ständig wachsenden Inflationsrate und damit verbunden mit einer Verschlechterung des Lebensstandards. Zum anderen begann die kommunistische Elite in Serbien, aus Gründen der Machterhaltung nationalistische Gefühle zu schüren, die dann auch in den anderen Teilstaaten immer aggressiver wurden. Diese Ursachen schafften eine gute Basis für den ungehindert auflebenden Nationalismus auf Grund von Merkmalen wie Sprache, Nation und Religion (vgl. Hemmo 2001, S. 142).

„Der Streit um Titos Erbe eskalierte zu einem blutigen Bürgerkrieg, in dem 1992 auch Bosnien-Herzegowina versank. Das Land – schon seit Jahrhunderten Brennpunkt des südslawischen Nationalitätenkonflikts wurde zum Schauplatz unvorstellbarer Grausamkeiten: Massenvertreibung zwecks ethnischer Säuberung; Millionen Flüchtlinge; Massenmord: mindestens 200 000 Tote; Folter und Vergewaltigung: Zehntausende für ihr ganzes Leben gezeichnete Opfer.“ (Hemmo 2001, S. 143)

„Der Krieg ist ein Massaker von Leuten,  
die sich nicht kennen, zum Nutzen von  
Leuten, die sich kennen, aber nicht  
massakrieren.“ (Paul Valery)

### **III Der Krieg in Bosnien-Herzegowina 1992 – 1995**

Ich entschied mich, über den Krieg in Bosnien-Herzegowina zu schreiben, da Bosnien-Herzegowina eine Art Mikrokosmos des gesamten Jugoslawien darstellte. In diesem Land lebten die verschiedensten ethnischen und religiösen Gruppierungen zusammen. Es gelangte dadurch auch in den Mittelpunkt vieler Interessensgruppierungen und dies mündete in einen der „blutigsten“ Kriege auf dem Territorium im ehemaligen Jugoslawien. „Alle Gegensätze, die innerhalb Jugoslawiens nach dem Tod Titos ausbrachen, fanden in Bosnien besonderen Widerhall. Das nationalistische Gedankengut von Seiten der Serben, Kroaten und der Muslime fiel auf besonders fruchtbaren Boden.“ (Schwirz 1996, S. 19)

#### **1 *Kriegsablauf***

Das bosnische Parlament hat am 25. Jänner 1992 die Entscheidung über das Unabhängigkeits-Referendum getroffen, das vom 29. Februar bis zum 1. März 1992 durchgeführt wurde. Zur Stimmabgabe waren etwa 67% der Bevölkerung erschienen – von dieser hatten fast 99% für die Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas gestimmt. Die Europäische Union hat am 6. April und die USA am 7. April 1992 die Unabhängigkeit von Bosnien-Herzegowina anerkannt (vgl. Schwirz 1995, S. 19f).

Am Tag der Anerkennung Bosnien-Herzegowinas haben die Streitkräfte der jugoslawischen Volksarmee (JNA) und die bosnisch-serbischen Separatisten die bosnische Hauptstadt Sarajevo angegriffen (vgl. Schwirz 1995, S. 19f).

Dies führt zu dem Schluss, dass Bosnien-Herzegowina ab dem 6. April 1992 nichts mehr mit Jugoslawien zu tun hatte, sowie dass ab diesem Moment die Aggression gegen die international anerkannte Republik Bosnien-Herzegowina begann. Das bestätigen auch die UN-Resolutionen Nr. 752 und Nr. 757 (vgl. United Nations, [www.daccess-dds-ny.un.org](http://www.daccess-dds-ny.un.org), o.J.).

Die serbische Armee betrieb im Osten und Nordwesten Bosniens einen Eroberungskrieg. Anfang 1993 kam es zwischen bosnischen Kroaten und Bosniaken zu Spannungen bezüglich der Loslösung der westlichen Herzegowina, die von der kroatischen Regierung unterstützt wurde. Es kam zu heftigen Kämpfen zwischen den beiden Lagern. Im November 1995 endete der Bosnienkrieg mit der Unterzeichnung eines Friedensabkommens für Bosnien-Herzegowina in Dayton, Ohio (USA) (vgl. Müller 2008, S. 9).

In diesem Krieg wurden mindestens 150.000 Menschen getötet, mindestens ebenso viele verletzt und zahlreiche Menschen vergewaltigt oder gefoltert. Cirka 2 Millionen Menschen, das heißt knapp die Hälfte der ursprünglich dort lebenden Bevölkerung, wurde aus ihren Wohngebieten vertrieben oder ist geflohen (vgl. [www.friedens-kooperative.de](http://www.friedens-kooperative.de), o.J.).

Im Zuge des Krieges wurden sehr viele „materielle wie auch ideelle Werte vernichtet: zahlreiche Häuser wurden geplündert und gesprengt, ganze Ortschaften, inklusive der Moscheen, Kirchen und Kulturdenkmäler sowie Schulen, Krankenhäuser und Transportwege wurden zerstört und großflächig Minenfelder angelegt, von denen auch heute noch eine Gefahr für die Bevölkerung ausgeht“ ([www.friedenskooperative.de](http://www.friedenskooperative.de), o.J.).

„Ein bisher unbekannter Schmerz ist in sie eingedrungen und frisst sie nun von innen auf. Sie hätte sich nicht vorstellen können, dass ein Männerkörper so eine Gewalttätigkeit über eine Frau ausüben kann, dass er so stark ist, so ungleichberechtigt übermächtig, so dass eine Frau sich gegen solche Art Gewalt nicht verteidigen kann.“  
(Drakulic 2006, S. 72)

## **IV Internierungs- und Vergewaltigungslager**

### **1 Probleme der Datengrundlage**

In diesem Kapitel beziehe ich mich explizit auf den Krieg in Bosnien-Herzegowina, da im Zusammenhang mit diesem Krieg von „ethnischer Säuberung“ und Massenvergewaltigungen als Kriegstrategie gesprochen wurde.

Die Angriffe erfolgten in erster Linie von serbischer Seite auf die nicht-serbische Bevölkerung. Sehr wichtig in diesem Zusammenhang zu wissen ist jedoch, dass es solche Angriffsmuster auch von kroatischer Seite gegen die muslimische Bevölkerung gegeben hat. Und dort, wo die serbische Bevölkerung in der Minderheit war, wurde auch sie Ziel ähnlicher Angriffe von kroatischen und muslimischen Einheiten (vgl. Mischkowski 2006, S. 41). Amnesty International meint diesbezüglich: „Rape was committed on a large scale by all parties to the conflict, although according to information available, the majority of victims were Bosnian Muslims.“ (Amnesty International Publications 2009, S. 5)

Es ist unmöglich, genaue Lager- und Opferzahlen zu eruieren. Die Fachliteratur weist sehr unterschiedliche und auch widersprüchliche Zahlen auf. Dies ist zum einen bedingt durch die von den jeweiligen beteiligten Parteien verzerrten Darstellungen zwecks Kriegspropaganda, und zum anderen bedingt durch die Tabuisierung des Themas sexualisierte Gewalt.

Amnesty International bestätigt diese Problematik: „There are no reliable statistics on the number of women and men who were raped or were subjected to other forms of sexual violence. The real number of those who were raped during the 1992-1995 armed conflict will probably never be established.” (Amnesty International Publications 2009, S. 5)

„Early estimates by the Bosnien-Herzegowina government suggested the number of 50,000 victims of sexual violence although this estimate was questioned as unreliable and politicized. 14 The Parliamentary Assembly of the Council of Europe estimated that 20,000 women were subjected to rape and other forms of sexual violence.” (Amnesty International Publications 2009, S. 5)

„Was ich ihnen jetzt sagen werde, ist die Wahrheit; eine Wahrheit, von der die ganze Welt wissen sollte, denn sie hätte dieses Leid verhindern können und hat es nicht getan. Warum? Ich weiß es nicht, doch ich weiß, dass vor diesem unseligen Krieg das Leben sehr schön war, dass wir uns mit unseren Nachbarn gut vertragen haben, mit jenen Nachbarn, die mich dann festgenommen und ins Lager gebracht haben. Diese gleichen Nachbarn haben mich ausgeraubt, geschlagen. Als letzte dieser Misshandlungen folgte das Schrecklichste von allem: Die Vergewaltigung. Diese schreckliche Tat werde ich niemals vergessen können.“

(Memisević 2000, S. 6)

### **2 Topographie der Lager**

„Das typische Muster der serbischen Angriffswelle in den ersten Wochen bestand darin, die strategisch wichtigen Städte mit Granatbeschuss zu belegen, um Panik auszulösen. Dann rückten meist paramilitärische Einheiten ein und terrorisierten die Bevölkerung durch Plünderungen, Morde und Vergewaltigungen.“ (Mischkowski 2006, S. 42) Die nicht-serbischen Männer und Frauen wurden zusammengetrieben und in Internierungseinrichtungen bzw. Lager gebracht. Hier waren die Frauen ständigen Übergriffen und Vergewaltigungen ausgesetzt, bis sie schließlich gegen eigene Soldaten ausgetauscht wurden, in Flüchtlingslager deportiert wurden oder von landesweit operierenden paramilitärischen Verbänden in Hotels, Privatwohnungen oder Soldatenquartiere verschleppt wurden, wo sie oft monatelang sexuell versklavt wurden (vgl. Mischkowski 2006, S. 42).

„Die bekanntesten Lager in Bosnien-Herzegowina, sowohl nach der Anzahl als auch nach den Verbrechen, sind Manjača, Omarska, Trnopolje, Keraterm, Luka-Brčko, Batković-Bijeljina, KPD Foča, Sušica-Vlasenica, Kula-Sarajevo, Dretelj, Heliodrom, Gabela, Žepče, Drmaljevo.“ (Tahirović 2007, S. 1) Die Verbrechen waren jedoch in allen Lagern identisch hinsichtlich ihrer Brutalität. Das drastischste Beispiel für die Vernichtung einer Persönlichkeit in den Lagern war der sexuelle Missbrauch und die Vergewaltigung, was sich in nahezu allen Lagern abspielte (vgl. Tahirović 2007, S. 1).

„Auch in Foča wurde eine große Zahl von Vergewaltigungslagern eingerichtet, zu denen Hotels und Privathäuser umfunktioniert wurden.“ (Funke/Rhotert 1999, S. 138) Diese Torturen der Frauen und Mädchen dauerten oft mehrere Monate an, sie lebten in ständiger Todesangst und zu jeder Tages- und Nachtzeit konnten sich die Soldaten oft mehrmals an den Frauen vergehen. Wie viele Frauen aus Foča vergewaltigt worden sind, ist nicht genau zu verifizieren. Da kaum eine Frau, die Foča überlebt hatte, von den Vergewaltigungen verschont worden war, muss eine Zahl von mehreren tausend angenommen werden (vgl. Funke/Rhotert 1999, S. 138 – 144).

Eines solcher Privathäuser in der Stadt Foča war beispielsweise das „Karamans Haus“, welches ausschließlich für Vergewaltigungen bestimmt war. In dieses Haus wurden junge Bosniakinnen gebracht. Hier wurden zig Frauen und minderjährige Mädchen, die als Sklaven für sexuelle Befriedigung dienen mussten, vergewaltigt (vgl. Tahirović 2007, S. 3).

Ein weiteres Beispiel aus Visegrad: Ende April 1992 wurde das Hotel Vilina Vlas zu einem Vergewaltigungslager umfunktioniert. Von den 200 bis 300 Mädchen und Frauen, die in diesem Lager zwangsweise gefangen gehalten wurden, überlebten nur sechs durch Flucht. Einige begingen Selbstmord und ein Großteil der Frauen wurde nach unzähligen, grausamen Vergewaltigungen, Erniedrigungen und Folterungen ermordet (vgl. Funke/Rhotert 1999, S. 149).

*„Aus dem Lager ‚Novi Izvor‘ wurden wir in den Viehwaggons bis nach Palić transportiert. Wo immer der Zug auf dem Weg durch Serbien anhielt, wurden wir malträtiert, gesteinigt, bespuckt und auf verschiedene Weisen gedemütigt.“ (Subašić 2007, S. 4)*

Omarska, ein Internierungs- und Vergewaltigungslager, haben etwa 5.000 Lagerinsassen überlebt; sie überstanden drastischste Quälereien, ausgehend von der Aushungerung und Durchbläuung, bis hin zu Vergewaltigung. Etwa 2.000 Lagerinsassen aus Omarska wurden getötet, sie werden noch immer als vermisst geführt. Es wurden Männer, Frauen, alte Menschen und Kinder auf grausamste Art und Weise misshandelt (vgl. Tahirović 2007, S. 3) „Um über alle Verbrechen in Omarska zu sprechen wäre viel mehr Zeit notwendig und wahrscheinlich wäre erneut jemens Tragödie unerzählt geblieben. Es waren demnach viel zu viele.“ (Tahirović 2007, S. 3)

„Ich konnte bis zu 6 - 7 Mal zählen und dann wurde ich ohnmächtig. Als ich zu Bewusstsein kam, hatte ich nichts von der Kleidung an mir, außer einem Unterhemd. Ich bemerkte, dass ich blutete und ich hatte starke Schmerzen im Bauch- und Rückenbereich, so dass ich nicht aufstehen konnte. Die anderen Frauen weinten, denn sie wurden auch vergewaltigt und durchbleut. Es war etwas, dass ich nie in meinem Leben vergessen kann, besonders deswegen, dass es uns Leute angetan haben, die ich kannte und die auf einmal zu wilden Tieren geworden sind.“  
(Subašić 2007, S. 2)

### **3 Lagerablauf**

„Sexualisierte Gewalt richtet sich in erster Linie gegen Frauen und Mädchen. Sie werden zur Kriegsbeute gemacht, zur Belohnung für die Krieger entwürdigt, ihre Vergewaltigung ist Mittel zur individuellen Selbstvergewisserung als überlegener Mann und zur kollektiven Stärkung der Gruppenidentität sowie zur symbolischen Entmännlichung und Demütigung der Männer der feindlichen Gruppe, Ethnie, Nation.“ (Mischkowski 2006, S. 51)

Diese und weitere Gründe für das Ausüben von sexualisierter Gewalt als Kriegsstrategie werde ich in Kapitel V näher ausführen. Dieses Zitat ist mir vorwegnehmend sehr wichtig, da es die nachfolgenden Darstellungen der verübten Gräueltaten in einen größeren Zusammenhang stellen lässt.

Da ich in diesem Kapitel die betroffenen Frauen selbst sprechen lassen möchte, fallen einige meiner gewählten Zitate großzügiger aus, um die erlebten Emotionen umfassender darstellen zu können und einen kleinen Ausschnitt des Erlebten für die Leserin/den Leser auch emotional und nicht nur rein distanziert-theoretisch zugänglich zu machen. Auf Grund der Stigmatisierung und des Tabus über sexualisierte Gewalt zu sprechen, ist meine Auswahl an Zitaten in diesem theoretischen Teil der Arbeit eher begrenzt, daher verwende ich nachstehend hauptsächlich das Buch „Leila. Ein bosnisches Mädchen.“ Dieses ist ein Überlebensbericht einer jungen Frau, welche in diesem Buch ihr bewegendes Frauenschicksal erzählt.

Die Frauen sind durch die vielen menschenunwürdigen Bedingungen traumatisiert, zusätzlich zu den ständigen Vergewaltigungen. Der Verlust von Familienangehörigen, das Zusehen wie andere Menschen abgeschlachtet, gefoltert und misshandelt wurden, die Ermordung der eigenen Kinder, Krankheiten, die nicht medizinisch versorgt werden, Hungerleiden, Dunkelheit, keine sanitären Anlagen, zusammengepferchtes Leben mit Tausenden von Menschen, schutzloses Ausgeliefertsein, hilfloses Zusehen müssen, das Gefühl zu haben, ohnmächtig zu sein, dreckige, unhygienische, menschenunwürdige Bedingungen, usw.,... diese Aufzählung an unermesslichen, menschenunwürdigen Grausamkeiten ließe sich leider noch seitenlang fortsetzen.

- **Dunkelheit, Ungewissheit**

„Der Soldat sperrte die Eisentür auf und stieß mich in einen finsternen Saal hinein. Ich konnte meine Hand nicht vor Augen sehen. ‚Das ist eine Gaskammer‘, schoß es mir blitzartig durch den Kopf. Denn die Luft war so säuerlich und dick, daß man sie mit einem Messer hätte in Scheiben schneiden können.“ (Cavelius 2008, S. 54)

- **Lagertätigkeiten**

„Ein Wärter schickte uns in einen Keller, wo mehrere große Betonwannen eingebaut waren. Darin mußten wir Unmengen von Verbandmüll waschen, an dem noch Fleisch und Knochenreste klebten. Ich ekelte mich sehr davor, die Hände in diese blutige Suppe zu tauchen und die Teile auszusortieren.“ (Cavelius 2008, S. 56)

- **Hunger, Durst, Krankheit, Kälte**

„Die Babys schrieen vor Schmerzen. Viele litten unter Hautkrankheiten. Es gab keine Windeln und natürlich auch kein Papier. Wir besaßen nur das, was wir auf dem Leibe trugen.“ (Cavelius 2008, S. 57)

„Mein Magen schmerzte vor Hunger. Ich wußte nicht, wann ich zum letzten Mal etwas zu mir genommen hatte. (...) Je nach Laune des Aufpassers verteilte er eine oder zwei Scheiben Brot für jeden. Mit dem Finger kratzte ich den grünen Schimmel ab.“ (Cavelius 2008, S. 57)

- **Getrenntsein**

„Sie erzählte mir von ihrem vierjährigen Kind, das sie alleine in der Wohnung hatte zurücklassen müssen. Die Soldaten hatten ihr es einfach aus den Armen gerissen. (...) ‚Wer kümmert sich jetzt um mein Kind?‘ wollte sie wissen. Jede Nacht wacht sie durch seine Schreie ‚Mama, geh nicht weg!‘ auf.“ (Cavelius 2008, S. 59)

- **Hygiene**

„Der Raum war vielleicht 15 Quadratmeter groß. In der Mitte lag eine zerknautschte Decke. Es stank bestialisch nach Fäkalien. In einer Ecke erledigten die Frauen ihre Notdurft. Fliegen krochen die Wände hinauf. Es war uns verboten hier sauber zu machen. Zwölf Monate lang.“ (Cavelius 2008, S. 86)

- **Folter, Vergewaltigung**

„Wir wurden vergewaltigt, zu Tode gefoltert oder krumm und lahm geschlagen. Nach dem Warum fragt hier schon lange keiner mehr. Das führte nur in den Wahnsinn. Wir wußten nicht einmal, warum wir hier waren.“ (Cavelius 2008, S. 63)

„Den eigentlichen Akt der Vergewaltigung übten Wärter, Soldaten, Mitglieder paramilitärischer Formationen, hochrangige Offiziere und Polizisten aus. Die drastischste Art der Vergewaltigung ist die Nötigung der Lagerinsassinnen und Lagerinsassen dies miteinander zu verüben, und das noch dazu aus dem engsten Familienkreis.“ (Subašić 2007, S. 2) Die Nötigung der Lagerinsassen zum sexuellen Akt miteinander ist eine grausame Form der Vergewaltigung, welche dauerhafte und unüberwindbare Störungen zwischen den Verwandten verursachte (vgl. Tahirović 2007, S. 2).

Die Opfer der Vergewaltigungen waren größtenteils junge Mädchen, auch Minderjährige, Frauen unabhängig vom Lebensalter, genauso aber auch Männer, welchen neben der Vergewaltigung auch das Geschlechtsorgan abgetrennt wurde (vgl. Subašić 2007, S. 2). Kleine Mädchen überleben das bestialische Wüten der Soldaten nicht, weil sie mit schweren inneren Verletzungen ohne medizinische Hilfe zum Tode verurteilt waren. Sie starben unter grauenhaften Qualen (vgl. Wesler 1993, S. 53).

“What was I guilty of when I was only 14 years old? What did I do to anybody? I was at the point of his knife and I prayed to God for him to kill me. The worst was when I was taken away from my father. I thought I would never come back alive. I saw how they bound my father’s hands with wire and how he could not help me. His tears remained in my memory forever and I will never forget this. And the soldiers. Their uniforms, their masks. All of this, I will never forget.” (Amnesty International Publications 2009, S. 1)

„Als sie zurückkam, da war sie nicht in der Lage zu gehen. Sie war damals erst 15 Jahre alt. Ihre Mutter schrie auf, als sie sah, wie ihre Tochter aussah. Sie war ganz gelb und ihr Gesicht war vollständig entstellt.“ (Luis/Mischkowski 2005, S. 24)

Der Vergewaltigungsakt ereignete sich vor allem vor Massen, während hochrangige Offiziere dies vor allem derart durchführten, dass sie junge Mädchen in ihre Räumlichkeiten kommen ließen (vgl. Tahirović 2007, S. 2).

„Meistens mußten wir mit ansehen, wie die Soldaten sich an den anderen Frauen vergingen. Wie sie sich auf deren knöchigen Körpern befriedigten, Zigaretten auf ihren Brüsten ausdrückten oder Messer in ihre Haut schlitzten. (...) Auch hier mochte man solche Spiele wie ‚Russisch Roulette‘. Einmal zerrten drei Soldaten ein Mädchen zum Fenster. (...) Einer zielte mit der Pistole auf ihre Schläfe und drückte ab. Doch nur ein leises Klicken war zu hören. Das Mädchen atmete auf. Der zweite hielt seine Pistole an ihren Kopf. Es knallte so laut, dass ich zusammenzuckte.“ (Cavelius 2008, S. 87)

„Ich muss betonen, dass ich und andere Frauen im Klassenzimmer geschlagen und vergewaltigt wurden, dass wir allem zusehen mussten, d.h. es war wörtlich eine Massenvergewaltigung. Einer nach dem anderen ‚bearbeiteten‘ sie uns, wie sie es wollten.“ (Subašić 2007, S. 2)

„Der junge Serbe, der mich zuvor käuflich erworben hatte, trieb mich in Begleitung acht anderer Soldaten aus der Festung heraus. (...) Ich war ausschließlich zum Vergnügen dieser Männer hier. Sie rissen dreckige Witze. ‚Seht euch diese kleine Nutte an. Die ist sicher schon ganz wild auf uns.‘ (...) Da wickelte er mein hüftlanges Haar um seinen Arm und hielt sein Messer an meinem Haaransatz. Grinsend schnitt er mir den Zopf ab und schmiß ihn auf den Boden. (...) Ich weiß nicht mehr wie viele Männer es waren. Vielleicht zwanzig. Ich weiß nur, daß mich alle vergewaltigten. Mehrmals hintereinander. Sie gebrauchten mich von hinten, von vorne, von allen Seiten gleichzeitig. Ich musste sie nackt bedienen.“ (Cavelius 2008, S. 81)

Einige der Frauen wurden vor den Augen ihrer Ehemänner und Kinder vergewaltigt. Sie demütigten dadurch nicht alleine die Frau, sondern verletzten somit auch die Ehre des Mannes.

„Sie zwangen mich, mich auszuziehen und vergewaltigten mich viele Nächte lang vor den Augen meines Ehemannes. Seitdem sind wir beide psychisch schwer krank. 1996 flohen wir über Minenfelder auf das Territorium der Föderation von Bosnien und Herzegowina. Es war uns gleichgültig, ob wir dabei getötet werden oder nicht, denn unser Leben war für uns nichts mehr wert.“ (Memisević 2000, S. 5)

„Einer blieb mit meinen Töchtern in einem Zimmer, während zwei mit mir in einen anderen Raum gingen. Mein kleines Mädchen fing an zu weinen und rief nach mir. Doch er setzte das Gewehr an ihren Kopf und sagte: ‚Wenn du noch einmal Mama schreist, bring ich dich um.‘ Sie forderten mich einfach auf, mich ausziehen, und fluchten auf meine Mutter. Ich schrie und weinte. Sie brüllten mich an, nicht zu heulen, sie bedrohten mich mit ihren Gewehren: ‚Wir werden dir alle deine Zähne ausschlagen, wir werden deine Kinder abschlachten, sie in Stücke hauen, während du Stück für Stück zuschaust.‘“ (Stiglmayr 1993, S. 141)

„Es wurden sogar Orgien veranstaltet mit den toten Körpern der Geschändeten, die danach einfach auf Müllkippen oder in Flüsse geworfen oder an Futterplätzen für die Lagerhunde zurückgelassen wurden.“ (Wesler 1993, S. 53)

„An manchen Tagen spielten die Soldaten vor den Hallen ‚Schlachten‘. Dazu führten sie einen oder mehrerer Gefangene in den Hof. Kurz darauf mussten wir Frauen raus treten und uns vor den Männern aufstellen. (...) Wir mussten mit ansehen, wie die Männer zu Tode gequält wurden. (...) Die Wächter zückten ihre Jagdmesser und ritzen den Gefangenen Motive wie Mond und Stern in die nackte Brust. Sie amputierten den Schreienden Körperteile und schnitten ihnen in die Kehle. Allerdings nicht so tief, dass sie gleich starben. Mit den abgehackten Köpfen spielten sie Fußball.“ (Cavelius 2008, S. 61)

„Die Ausbeutung und Qual der Frauen erreichten die Grenzen des Unmöglichen.“ (Wesler 1993, S. 53)

„Sie steckten ihren Finger überall in mich rein, um zu sehen, ob ich irgendwo Geld verstecken würde. Dann vergewaltigten mich vier, einer nach dem anderen. Sie sagten uns, dass wir serbische Kinder gebären würden und dass sie alles tun würden, damit wir an Rückkehr nicht einmal mehr zu denken wagten. Nach dem vierten fiel ich in Ohnmacht.“  
(Siglmayer 1993, S. 146)

## V Sexualisierte Gewalt als Kriegsstrategie

„Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Krieg zieht sich als roter Faden durch die Geschichte. Ausgeübt wird sie täglich – und überall auf der Welt.“ (Griese 2006, S. 7) Auf Grund dieser Massenhaftigkeit des Vorkommens sexualisierter Gewalt an Frauen im Krieg, und dies nicht „nur“ als Ausnahmeerscheinung im Bosnien-Krieg, stellt sich die Frage, ob diese Kriegsbrutalitäten als integrale Bestandteile von Kriegen zu betrachten sind (vgl. Seifert 1993, S. 68). Daraus folgend werde ich weiterführend der Frage nach den Funktionen von Vergewaltigungen in Kriegen nachgehen und den Blick auf die spezielle Bedeutung von Massenvergewaltigungen lenken.

Der massenhafte Angriff auf Zivilistinnen ist in „offiziellen Kriegstheorien“ (Seifert 1993, S. 68) ebenso wenig vorgesehen wie der massenhafte Angriff auf die Zivilbevölkerung generell. Jedoch werden in allen Kriegseignissen Zivilistinnen und Zivilisten bedauerlicher- und ebenso unvermeidbarerweise, von Kriegshandlungen betroffen. Die Opferzahlen eines jeden Kriegsgeschehens jedoch, weisen auf eine andere Tatsache hin. Sie bestätigen, dass die Zivilbevölkerung weltweit, systematisch Teil der Getöteten ist. Die Zahlen der Opfer in der Zivilbevölkerung eines jeden Krieges übersteigen bei weitem die Zahl der Verluste an Soldaten. Dass in diesem Zusammenhang von den Opfern aus der Zivilbevölkerung als „Nebenprodukten“ (Seifert 1993, S. 68) gesprochen wird, ist nicht nur in moralischer und analytischer Hinsicht fatal, sondern Blasphemie (vgl. Seifert 1993, S. 68).

Denn mit Ausdrücken wie „unvorhergesehen“ oder „unbeabsichtigt“ (Seifert 1993, S. 68) werden die zivilen Opfer zu Nichtigkeiten der Auseinandersetzung degradiert. Ihre Leiden werden damit abgewertet. In analytischer Hinsicht verstellt dies den Blick auf die Realität des Krieges, in dem die Leiden, besonders zu betonen, der weiblichen Zivilbevölkerung, ein zentraler Bestandteil des Kriegsgeschehens sind. Denn eine zentrale Aufgabe des Krieges ist die „De-konstruktion von Kultur“ (Seifert 1993, S. 68), nicht notwendigerweise das Besiegen einer fremden Armee (vgl. Seifert 1993, S. 68).

### **1 Vergewaltigung und Folter**

Folterungen und Vergewaltigungen verfolgen den Zweck, die Kultur in einem Menschen auszulöschen. Dabei macht sich diese den Effekt des extremen Schmerzes zunutze, da Schmerz die Fähigkeit elementarer Wahrnehmung und des komplexen Denkens und Fühlens zerstört (vgl. Seifert 1993, S.69).

Folter ist ein menschenverachtender und -vernichtender Akt und stellt eine „hochgradig politische Handlung dar“ (Seifert 1993, S. 70). Die Charakteristika der Vergewaltigung, nämlich das gewaltsame Eindringen in das Innere des Körpers, ist ein Kennzeichen schwerer Folter und bedeutet den „schwersten denkbaren Angriff auf das intimste Selbst und die Würde eines Menschen“ (Seifert 1993, S. 70).

Zusätzlich zum körperlichen Schmerz, der bei vielen Vergewaltigungen in vielen Variationen zugefügt wird, bewirkt sie den „Verlust der Würde, einen Angriff auf die Identität und den Verlust der Selbstbestimmung“ (Seifert 1993, S. 70) über den eigenen Körper. Die persönliche Identität wird durch die Anwendung von sexualisierter Gewalt in seinem Kern getroffen (vgl. Seifert 1993, S. 70).

Im Krieg wird aus den gleichen Gründen gefoltert wie vergewaltigt. Wenn Folter der Festigung der Macht dient, also einen „dezidiert politischen Charakter und eine klare politische Zielrichtung“ (Seifert 1993, S. 70) hat, so kann festgehalten werden, dass die Massenvergewaltigungen im ehemaligen Jugoslawien keineswegs Akte sinnloser Brutalität, sondern vielmehr mit dem Ziel der Zerstörung einer Kultur mit „strategischem Hintergrund in einem Nationalitätenkonflikt“ (Seifert 1993, S. 70) waren (vgl. Seifert 1993, S. 70).

## **2 Die Zerstörung der Kultur**

Eines der wichtigsten Ziele des Krieges und auch der Vergewaltigung als Teil der Kriegsführung, liegt in der „Zerstörung der Kultur des Gegners“ (Seifert 1994, S. 26). Aus diesem Grund ist der Missbrauch der Frau die effektivste Form der Umsetzung. Die Frau sichert durch das Gebären von Kindern den „Fortbestand der Kultur und übernimmt an Stelle des abwesenden Mannes gesellschaftliche und ökonomische Aufgaben und Pflichten. Sie verkörpert in dieser Zeit den konstanten Bestandteil aller Riten und Gebräuche“ (Seifert 1994, S. 26) ihrer Kultur, die ihr übermittelt wurden. Die „Integrität der Frau zu zerstören, ist somit einer Zerstörung der Stabilität der bestehenden Kultur gleichzusetzen“ (vgl. Seifert 1994, S. 26).

Da Gesellschaften aus dem kulturellen Zusammenhalt ihre spezifische Form, ihr „Selbstbild und ihre Realitätsdefinition erhalten, ist dessen Zerstörung von herausragender Bedeutung“ (Seifert 1993, S. 69). Diese These wird bestärkt durch Beobachtungen zur serbischen Kriegsstrategie im ehemaligen Jugoslawien. Nach dem Einfallen in ein Gebiet oder eine Stadt wurde nach einem bestimmten „Stufenmodell“ (Seifert 1993, S. 69) vorgegangen. Die erste Stufe versteht sich in der Zerstörung der Kulturdenkmäler. In einem zweiten Schritt werden die Intellektuellen gefangen genommen und in vielen Fällen getötet – also diejenigen, die einen besonderen Stellenwert bei der Aufrechterhaltung und „Tradierung der Kultur“ (Seifert 1993, S. 69) eines Landes haben.

Der dritte Schritt ist die Einrichtung von Vergewaltigungslagern für Frauen. Diese „Strategie verfolgt zweifelsohne den Zweck der Kulturzerstörung“ (Seifert 1993, S. 69). Die Aushebung jener Faktoren, die in fundamentaler Weise Gesellschaft und Kultur konstituieren (vgl. Seifert 1993, S. 69).

### **3 Die Symbolik des weiblichen Körpers**

Die kulturell konstruierte Symbolik von Frauen als „Repräsentantinnen des feindlichen Anderen“ (Mischkowski 2006, S. 50) macht sie nicht nur zu einer legitimen „Kriegsbeute“ (Mischkowski 2006, S. 50), sondern zum besonderen Ziel der „symbolischen Unterwerfung des männlichen Feindes bzw. der feindlichen Nation, Ethnie oder religiösen Gruppe“ (Mischkowski 2006, S. 50). Sexualisierte Kriegsgewalt richtet sich in erster Linie gegen Frauen und Mädchen. Sie werden zur Kriegsbeute gemacht, zur Belohnung für die Krieger entwürdigt, ihre „Vergewaltigung ist Mittel zur individuellen Selbstvergewisserung als überlegener Mann und zur kollektiven Stärkung der Gruppenidentität sowie zur symbolischen Entmännlichung“ (Mischkowski 2006, S. 50) und Demütigung der Männer der feindlichen Gruppe, Ethnie, Nation (vgl. Mischkowski 2006, S. 50f).

„Der weibliche Körper fungiert in vielen Kulturen als symbolische Repräsentation des Volkskörpers. Die Gewalt die an Frauen verübt wird, zielt auf die körperliche und personale Integrität einer Gruppe ab.“ (Seifert 1993, S. 69) Der weibliche Körper wird zum Symbol einer ganzen Nation hochstilisiert.

Aus diesem Grund werden nicht Vergewaltigungen von den einzelnen Frauen wahrgenommen, sondern sie gelten als Vergewaltigung der ganzen Nation. „Die Vergewaltigung einer Frau als Symbol einer anderen religiösen, kulturellen, nationalen oder ethnischen Gruppe zielt auf die gesamte andere Gemeinschaft ab und demonstriert die eigene Überlegenheit über sie.“ (Mischkowski 2006, S. 31) Den realen Opfern sexualisierter Gewalt gilt wenig Beachtung und diese geraten leider schnell in Vergessenheit (vgl. Mischkowski 2006, S. 31).

#### **4 Die Frau als integraler Bestandteil der Kriegspropaganda**

Der weibliche Körper wird den Frauen enteignet und zu Propagandazwecken werden diese als Symbole der gedemütigten Nation instrumentalisiert. Die tatsächlichen Erfahrungen der Frauen werden nicht betrachtet oder verzerrt dargestellt, um den so genannten Feind zu „entmenschlichen und zu dämonisieren“ (Mischkowski 2006, S. 19). In so einer Propaganda werden die „entpersonalisierten, vergewaltigten Frauen zum Symbol des unschuldigen, friedliebenden Volkes welches von einer übermächtigen, brutalen Bestie angefallen wird“ (Mischkowski 2006, S. 20). Diese Gräuelpropaganda wurde als Mittel zur Erzeugung von Hass und Kampfgeist eingesetzt (vgl. Mischkowski 2006, S. 20).

Vergewaltigung wird demnach als bewusstes, „kriegstreibendes und kriegsförderndes Mittel“ (Schmölzer 1996, S. 210) eingesetzt, welches die Kampfbereitschaft der Soldaten erhöhen soll (vgl. Schmölzer 1996, S. 210).

Ein weiteres Phänomen der kriegs-medialen Darstellung von Vergewaltigungen als spezifischem Verbrechen einzelner Völker ist, dass diese von eigenen Schuldfragen ablenkt und „Vergewaltigung zu einem exotischen Akt unzivilisierter Völker macht“ (Schmölzer 1996, S. 214). Damit wird die weltweit von allen Völkern praktizierte Schändung und Misshandlung von Frauen zu einem marginalen Problem, dem Aufmerksamkeit nur am Rande zukommt (vgl. Schmölzer 1996, S. 214). Wie beispielsweise in den Kriegen auf dem Territorium im ehemaligen Jugoslawien, als die Serben als unzivilisierte Barbaren dargestellt wurden. „In diesem Krieg wurden nicht nur Bosnierinnen vergewaltigt, sie wurden in größerer Zahl vergewaltigt als Serbinnen und Kroatinnen, weil Vergewaltigung von Frauen immer als ‚Vorrecht‘ des Siegers betrachtet wird, und das waren vor allem zu Beginn der Kampfhandlungen die Serben.“ (Schmölzer 1996, S. 224)

„Für die vergewaltigten Frauen, seien sie nun Musliminnen, Serbinnen oder Kroatinnen, sind politische Machtspiele unerheblich. Denn ihre Schmerzen, Ängste und Traumen unterscheiden sich in nichts voneinander, welcher Nation, welchem Volk sie auch immer angehören.“ (Schmölzer 1996, S. 225)

Bezeichnend ist folgender Brief, den die Zagreber Frauenlobby im Dezember 1992 an die westlichen Frauen schrieb:

„(...) Wir befürchten, daß die Frauen, die vergewaltigt wurden, zu politischen Propagandazwecken mißbraucht werden könnten, um Haß und Rache zu schüren, die zu noch mehr Gewalt gegen Frauen und zu einer weiteren Viktimisierung der Überlebenden führen. (...)“

Einige Frauen, die vergewaltigt wurden, haben öffentlich Zeugnis abgelegt über ihre tragischen Erfahrungen, in der Hoffnung, mehr Verständnis und mehr Unterstützung zu erhalten; sie sind inzwischen enttäuscht, da sie immer noch nicht die notwendige Unterstützung erhalten. Wir glauben, daß dieser sensationelle Journalismus diese betroffenen Frauen noch mehr ängstigt und bestürzt hat.“ (Schmölzer 1996, S. 222)

### **5 Vergewaltigung als männliches Kommunikationsmittel**

Männer mussten häufig zusehen, wie ihre Ehefrauen und Töchter vergewaltigt wurden, bevor sie dann vor den Augen ihrer Frauen erschossen zu wurden (vgl. Schmölzer 1996, S. 208).

„Die Vergewaltigung von Frauen der gegnerischen Seite trägt eine Botschaft in sich. Von Mann zu Mann ergeht die Mitteilung, dass die gegnerischen Männer nicht in der Lage sind ‚ihre‘ Frauen zu schützen. Damit werden sie in ihrer Männlichkeit getroffen und desavouiert“ (Mischkowski 2006, S. 31) Je enger dabei die Vorstellung von Würde und Ehre einer Gruppe oder Gesellschaft an „voreheliche Jungfräulichkeit und männliche Besitz- und Verfügungsrechte über den weiblichen Körper“ (Mischkowski 2006, S. 35) geknüpft ist, desto effektiver und demütigender ist die sexualisierte Waffe, wenn es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen oder Nationen kommt (vgl. Mischkowski 2006, S. 35).

Dem gesellschaftlichen Rollenbild entsprechend kommt dem Mann die Aufgabe zu, seine Frau bzw. seine Familie vor Angriffen von außen zu schützen. Da er dies offenkundig nicht geschafft hat, sieht er sich selbst als hilflosen Verlierer an, was seine Wut und sein Gefühl von Machtlosigkeit steigert und ihn dadurch in seinem „kriegerischen Selbstbewusstsein“ (Seifert 1994, S. 26) schwächt. Als letztendliches Ziel kann in der Demütigung der Frau eine schwerwiegende Kränkung des männlichen Egos gesehen werden. Im Krieg auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien wurden zur Demütigung des Feindes geschwängerte Frauen im sechsten und siebenten Monat über die feindlichen Linien zurückgeschickt (vgl. Seifert 1994, S. 26).

## **6 Ethnische Säuberung und Vertreibung**

Besonders nachhaltig zerstörerisch wirkte sich die bewusste Zwangsschwängerung der Frauen aus. Die Täter wollten damit männliche Nachkommenschaft ihrer eigenen Nationalität zeugen, mit dem Ziel der dauerhaften Ausrottung so genannter „feindlicher“ Ethnien.

„Kadira wurde gezwungen, auf den Koran zu urinieren, für die serbischen Wächter nackt zu tanzen und serbische Lieder zu singen. Auch dämpften die Vergewaltiger glühende Zigaretten in ihrem Haar aus (...) Im siebten oder achten Schwangerschaftsmonat wurden sie dann freigelassen und nach Serbien gebracht, um dort die Kinder zu gebären. Bezeichnend, daß die Geburt eines Sohnes vorausgesetzt wurde, und dessen Abstammung vom Vater, nicht jedoch von der Mutter wichtig war.“ (Schmölzer 1996, S. 227)

„Besonders instrumentalisiert werden die Frauen, wenn sie durch die Vergewaltigungen schwanger geworden sind. Die Frauen sehen sich dann Anfeindungen und Anmaßungen ihrer eigenen Gruppe ausgesetzt, weil sie ein Kind des Feindes in sich tragen.“ (www.medicamondiale.org, 2009) Zudem sollten durch die Einrichtung der Vergewaltigungslager die Frauen der Region so erniedrigt und verängstigt werden, dass sie niemals mehr an den Ort ihrer Torturen zurückkehren sollten (vgl. Funke/Rhotert 1999, S. 139).

Vergewaltigung und Folter von Frauen werden gezielt zur „Demoralisierung des Gegners“ (Schmölzer 1996, S. 219), zum Zweck „ethnisch motivierter Vertreibungen“ (Schmölzer 1996, S. 219) und als Mittel gesellschaftlicher Unterdrückung eingesetzt (vgl. Schmölzer 1996, S. 219).

### **7 Die Frau als Kriegsbeute**

Bezeichnend ist, dass in der „offiziellen Kriegsgeschichtsschreibung“ (Mischkowski 2006, S. 18) die explizite Darstellung der Massenvergewaltigungen kaum der Rede wert war. Sie werden meist in Zusammenhang mit Plünderungen genannt (vgl. Mischkowski 2006, S. 18). „Plünderungen und Vergewaltigungen bilden eine fast unzertrennbare Einheit. Vergewaltigungen gelten als bedauerliche Begleiterscheinungen eines jeden Krieges und werden gleichgestellt mit dem Entwenden des Besitzes.“ (Mischkowski 2006, S. 18)

„Das Schicksal von Frauen, Kriegsbeute zu sein, erscheint als dermaßen selbstverständlich und unausweichlich, dass die Vergewaltigungen geradezu unsichtbar werden.“ (Mischkowski 2006, S. 17)

## **8 Tragweite**

Festzuhalten bleibt, dass die Tragweite der traumatischen Erlebnisse sexualisierter Kriegsgewalt nicht in ihrem vollen Ausmaß erfassbar ist. Die tief greifenden Auswirkungen dieser Gewalterfahrungen betreffen jeden nur denkbaren Bereich des Lebens der Person selbst, ihre gesamte Familie, die nachfolgenden Generationen, die gesamte Gesellschaft über Jahrzehnte hinweg (vgl. Joachim 2006, S. 56).

Hinsichtlich dieser Vielschichtigkeit und Komplexität der Folgen sexualisierter Kriegsgewalt ist es mir im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, diese in zufrieden stellender Art und Weise auszuführen. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass Ingeborg Joachim in ihrem ausführlichen Beitrag im Buch „Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen“, herausgegeben von medica mondiale auf die ökonomischen und familiären Auswirkungen eingeht.

Auf Grund der besonders schwerwiegenden Zerstörung der körperlichen Integrität der Frauen werde ich dennoch kurz auf die gesundheitlichen Folgeerscheinungen sexualisierter Kriegsgewalt eingehen.

- **Gesundheitliche Folgen**

„Verletzungen und Verstümmelungen, Hunger und allgemeine Entbehrungen verursachen akuten und in der Folge auch chronischen Stress, der wiederum psychische und physische Folgen nach sich zieht. Viele der Frauen erleiden schwere Körperversetzungen mit irreversiblen Folgeschäden.“ (Joachim 2006, S. 63f) Zahlreiche Funktionsstörungen im „hormonellen und vegetativen System“ sind nachweisbar. Auch der permanente Erschöpfungszustand der Frauen in psychischer und physischer Hinsicht macht sie anfälliger für Infektionskrankheiten. Auch werden die Frauen nicht selten mit den verschiedensten Geschlechtskrankheiten oder auch HIV infiziert.

Es findet sich bei den Frauen eine große Bandbreite von Verletzungen, psychosomatischen Funktionsstörungen bis hin zu psychischen Langzeiterkrankungen und Suizidalität. Viele der betroffenen Frauen leiden an Harninkontinenz, hormonellen Störungen, Menstruationsstörungen, chronische Schmerzen im Beckenbereich, Risikoschwangerschaften, Reproduktionsstörungen, Gebärmutterhals- und Brustkrebs, Herzschmerzen, Tinnitus, Zittern, Schlafstörungen, usw., um nur einige, besonders häufige Folgeerscheinungen zu nennen. Oft können die Überlebenden sexualisierter Gewalt wegen Trauma bedingter Erinnerungsstörungen die körperlichen Symptome nicht mit den traumatischen Erlebnissen in Verbindung bringen. Die posttraumatischen und psychischen Auswirkungen sind sehr vielfältig, von Ängsten, psychosomatischen Beschwerden, über Depressionen, bis hin zu posttraumatischen Belastungsstörungen (vgl. Joachim 2006, S. 64ff).

„Der Krieg ist ein großes Übel, das wandert  
die Stadt nimmt, das Haus entreißt  
die Seele sprengt.“  
(Sidran 1996, S. 9)

## **VI Gesellschaftliche Voraussetzungen für sexualisierte Gewalt im Krieg**

Die Grundlagen für sexualisierte Gewalt an Frauen in Kriegssituationen werden bereits in Friedenszeiten geschaffen. Um diesen Zusammenhang zu veranschaulichen, werde ich in diesem Kapitel einige dafür entscheidende Voraussetzungen aufzeigen.

### **1 *Vergewaltigungsarme versus vergewaltigungslastige Gesellschaften***

Die Soziologin Ruth Seifert gibt an, dass laut „ethnologischer Forschung Vergewaltigung keineswegs in allen Gesellschaften gleich verteilt“ (Seifert 1993, S. 66) ist. Sie spricht von „vergewaltigungsarmen und vergewaltigungslastigen Gesellschaften“ (Seifert 1993, S. 66). Als vergewaltigungsarme Gesellschaften gelten laut ihrer Definition solche, in denen die Männer ihre Vorherrschaftsstellung ausüben und die Weiblichkeit einen hohen gesellschaftlichen Status genießt. Interessanterweise sind diese einige, in unseren Augen „unzivilisierte kleinere Stammesgesellschaften“ (Seifert 1993, S. 66), in denen sexualisierte Gewalt gegen Frauen so gut wie keine Rolle spielt. Als vergewaltigungslastige Gesellschaften könnten alle Gesellschaften, in denen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern „dramatisch polarisiert“ (Seifert 1993, S. 66) sind, also alle modernen, westlichen Gesellschaften, angesehen werden (vgl. Seifert 1993, S. 66).

## **2 Nährboden Patriarchat**

Eine wesentliche Grundbedingung, um überhaupt Gewalt gegenüber einer anderen Person oder bestimmten Gruppierung auszuüben, ist die Abwertung dieser, und damit einhergehend, die Herabsetzung ihres menschlichen Wertes (vgl. Seifert 1994, S. 25).

Die westlich-zivilisierte Welt bietet einen fruchtbaren Nährboden im Sinne der Schaffung und Aufrechterhaltung wesentlicher Grundbedingungen, die in ihrer Umsetzung in der gewaltsamen Unterdrückung der Frau münden kann. „Gewalt basiert immer auf strukturellen Bedingungen, auf gesellschaftlichen Organisationsformen, auf Normen, aber auch Gelegenheiten, die Gewalt erst ermöglichen.“ (Drinck/Chung-Noh Gross 2006, S. 7) Diese ungleichen, strukturellen Bedingungen ziehen nicht alleine im Kriegsfall schwerwiegende Folgen für die Frauen nach sich und äußern sich nicht „nur“ in Vergewaltigungen, Schlägen und Mord. Die Unterdrückung von Frauen und ungleiche Machtverteilung im Kontext des Geschlechterverhältnisses nimmt viel subtilere Formen an, indem es eine grundsätzliche Unterteilung in einen „minderwertigen, überwiegend weiblichen, Hausfrauenbereich und in einen hochwertigen, überwiegend männlichen, Berufsbereich“ (Schmölzer 1996, S. 232) gibt. Sie wird sichtbar in den geringeren beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen, in der den Frauen von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausgehenden und aufgebürdeten Doppelbelastung, in der „Ideologie vom schwächeren Geschlecht“ (Schmölzer 1996, S. 232) und in der Vorstellung von ihrer „sexuellen Verfügbarkeit und Ausbeutbarkeit“ (vgl. Schmölzer 1996, S. 232).

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch, dass sexualisierte Gewalt die häufigste Form der Gewalt an Frauen innerhalb der Familien darstellt. Die Tatsache, dass Vergewaltigung in der Ehe in Österreich erst seit dem Jahre 1989 zur Anzeige gebracht werden kann, stellt die patriarchale Herrschaftsgewalt und den damit verbundenen Stellenwert der Bedürfnisse der Frau sehr klar zur Schau (vgl. [www.profrau.at](http://www.profrau.at), o.J.). Sehr kritisch zu betrachten ist auch der gesellschaftlich-juristische Umgang mit den Tätern. In den meisten Fällen fällt die Bestrafung von Menschen, die als sexuelle Gewalttäter verdächtigt werden, sehr milde aus bzw. es erfolgt häufig eine Freisprechung aus Mangel an Beweisen. Im Rechtssystem ist ein Schutz für Menschen verankert, der verhindern soll, dass jemand ungerechtfertigterweise zum Täter erklärt wird. Der Nachteil für Opfer ist jedoch, dass sie ihr Opfer-sein mit Beweisen untermauern müssen, was jedoch oftmals sehr schwierig ist, da im Nachhinein die erlebte sexualisierte Gewalt äußerst schwer schlüssig nachweisbar sein kann. Zudem bedeutet das rechtliche Prozedere rund um Prozesse eine extreme psychische Belastung für die Opfer und kann retraumatisierende Folgen nach sich ziehen. Beispielsweise wird den Frauen bei Befragungen sehr oft unterschwellig durch die Art der Befragung suggeriert, dass sie Mitschuld an der Tat hätten. Mit Argumenten wie diesen, dass sie durch zu aufreizende Kleidung oder durch zu wenig körperliche und verbale Gegenwehr dem Gegenüber ihr Einverständnis zu sexuellen Aktivitäten signalisiert hätten, werden die Frauen allzu oft als unglaubwürdig in ihrem Opfer-sein dargestellt (vgl. [www.profrau.at](http://www.profrau.at), o.J.).

Diese Methodik, die Frauen für das, was ihnen angetan wurde, auch noch schuldig zu sprechen, während die eigentlichen Täter mit sehr milden bis keinen Bestrafungen zu rechnen haben, „ist in allen patriarchalen Gesellschaften anzutreffen“ (Schmölzer 1996, S. 211). Diese Situation spiegelt sich auch in den Gesetzen gegen Frauenhandel und Prostitution wieder, welche primär gegen die eigentlichen Opfer, nämlich die Frauen, gerichtet sind (vgl. Schmölzer 1996, S. 211). Diese Gründe führen zu dem Schluss, dass „Vergewaltigung nicht spezifisch für bestimmte Nationen ist, sondern für eine patriarchale Kultur“ (Schmölzer 1996, S. 212). Auch gilt Vergewaltigung in patriarchalen Gesellschaften nicht als „ein der Frau zugefügtes Verbrechen, sondern als ein Eigentumsdelikt gegen den Herrn“ (Schmölzer 1996, S. 65) dem die Frau gehört.

Abschließend betrachtet kann aber nicht gesagt werden, dass die männliche Aggression der Geschlechterhierarchie zugrunde liegt, sondern die Geschlechterhierarchie „die strukturelle Ungleichheit zwischen Männern und Frauen fördert und ‚männliche‘ Aggression wie ‚weibliche‘ Duldsamkeit verlangt.“ (Mischkowski 2006, S. 29)

### **3 Gesellschaftlich akzeptierte Frauenverachtung**

„Den Frauen wurden nach der Vergewaltigung die Brüste abgeschnitten, die Bäuche aufgeschlitzt oder die Vagina mit Waffen aufgerissen. Diese spezifische Art der Gewaltausübung ist von generellem Hass gegenüber der Weiblichkeit geleitet.“ (Seifert 1993, S. 68) Die körperliche und sexualisierte Gewalt der Männer über die Frauen ist auch in Friedenszeiten zu beobachten und findet unter anderem Ausdruck in der gesellschaftlich akzeptierten Pornographie, in der Gewaltverherrlichende und Frauenerniedrigende Darstellungen ästhetisiert und gesellschaftsfähig gemacht werden. Der „Krieg wird somit ein Schauplatz zur Bestätigung und Ausagierung unbewusst gegen Frauen gerichteter Zerstörungsphantasien“ (Seifert 1993, S. 68) die in Kriegszeiten, wenn „Ordnungsvorstellungen“ (Seifert 1993, S. 68) brüchig werden, an die Oberfläche kommen (vgl. Seifert 1993, S. 68). Demnach ist Vergewaltigung nicht nur eine „bedauerliche Begleiterscheinung“ (Schmölzer 1996, S. 207) des Krieges, sondern ebenfalls, wenn auch nicht ganz so brutal und massenhaft, in Friedenszeiten anzutreffen. „Wäre dem nicht so, würde auch in Kriegen die diesbezügliche Hemmschwelle nicht so leicht und problemlos überschritten werden“ (vgl. Schmölzer 1996, S. 207).

Wenn daher Vergewaltigung als ein Verbrechen gesehen wird, „das, wenn auch in extremster Form, das Gewaltverhältnis der Geschlechter repräsentiert, also gewissermaßen als das geschlechtsspezifische aller Verbrechen, dann kann eine Analyse von Vergewaltigungserzählungen Auskunft darüber geben, wie das Geschlechterverhältnis in den jeweiligen Diskursen zu bestimmten Zeiten konzipiert wird bzw. wurde“ (Künzel 2003, S. 17).

#### **4    *Institutionelle Voraussetzungen***

„Die Männlichkeit des Militärs, die brutale Waffengewalt, ausschließlich in den Händen der Männer, das geistige Band zwischen Mann und Waffen, die männliche Disziplin des Befehlens und Durchführens von Befehlen, die simple Logik der hierarchisch geordneten Befehlsgewalt“ (Brownmiller 1980, S. 39), das alles vermittelt und bestätigt den Männern, dass die Frauen als zweitklassige Menschen gesehen werden kann, über die bestimmt werden kann. Die Männer die im Krieg vergewaltigen, sind keine „triebgesteuerten, abnormalen Monster“ (Brownmiller 1980, S. 39), sondern ganz normale Alltagsstypen, die ihre Normalität verlieren, wenn sie auf einmal ihre männliche Macht spüren und ausleben dürfen. „Siege mit Waffengewalt vermitteln der Gruppe ein Machtgefühl, von dem man im Zivilleben nur träumen kann: Macht allein für Männer. Die unwirkliche Situation einer Welt ohne Frauen wird zur eigenen Realität. Leben zu zerstören erscheint wesentlicher als Leben zu zeugen.“ (Brownmiller 1980, S. 39f)

Die Täter haben den klaren Vorteil, wenn sie im Rahmen von Institutionen handeln, dass die Wahrscheinlichkeit bestraft zu werden sehr gering ist, da die Opfer kaum Gelegenheit haben, zu ihren Rechten zu kommen (vgl. Brownmiller 1980, S. 173).

### **5 Die symbolische Bedeutung von Vergewaltigung**

Vergewaltigungen werden daher gezielt und systematisch als Kriegswaffe eingesetzt, da diese mit „einer hohen symbolischen Bedeutung behaftet sind und daher besonders in einer Gesellschaft, in der patriarchalische Denkweisen“ (Drinck 2006, S. 89) vorherrschen, äußerst effektiv sind. „Vergewaltigung wird damit ein Verbrechen an einer bestimmten Nation, am Staat selbst, und damit am eigentlichen Vertreter dieses Staates, nämlich am Mann.“ (Schmölzer 1996, S. 210) Sie ist Teil eines jeden Kriegstags. Die Frau als Opfer und „Kriegsbeute“ (Schmölzer 1996, S. 207) steht dem Sieger zu und wird als „Lohn für die Kriegstrapazen und harten Kampf“ (Schmölzer 1996, S. 207) erachtet. An ihrer „Erniedrigung und Demütigung baut sich das männliche Selbstbewusstsein auf, ihr schutzloser Körper ist dazu da, Rache zu nehmen, den Triumph auszukosten“ (Schmölzer 1996, S. 207), entschädigt zu werden für eigene erlittene Schmach und Demütigung (vgl. Schmölzer 1996, S. 207).

„Was wird dann mit mir geschehen...?  
Sage es mir, Seele, in mein Schweigen gehüllte,  
Ob du glaubst an meine Ahnung,  
Daß es mich hier gänzlich nicht mehr geben wird?“  
(Ostojić 1996, S. 108)

## VII Warum Schweigen die Frauen?

Die von sexualisierter Kriegsgewalt betroffenen Frauen leiden nicht nur an den Folgeerscheinungen selbst, sondern stehen unter einem gesellschaftlich begründeten Druck, zusätzlich Stillschweigen über die erlebte Gewalt zu bewahren. Sie werden von ihren Familien und der Gesellschaft ausgegrenzt oder sogar bedroht, weil ihnen unterstellt wird, die Familienehre „beschmutzt“ zu haben. Sie werden mitverantwortlich an den Vergewaltigungen gemacht und somit wird den Frauen der Part des Schuldigen zugewiesen. (vgl. [www.medicamondiale.org](http://www.medicamondiale.org), 2009).

Dadurch, dass sehr oft „die Ehre eines Mannes an der Reinheit und Keuschheit seiner Frau oder Tochter festgemacht“ (Hauser 2006, S. 89) wird, fühlen sich die von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen zum Schweigen gezwungen. Sie verhalten sich so aus „Scham und Angst vor Ausgrenzung.“ (Hauser 2006, S. 89) Doch nicht ausschließlich Schamgefühle halten die Frauen vom Sprechen ab, sondern auch die Angst vor der Reaktion ihrer Ehemänner und Familien. Ehemänner fühlen sich, wenn Frauen sexualisierte Gewalt erlebt haben, sehr im eigenen Stolz gekränkt und von ihren Frauen hintergangen, was sehr oft zu gewalttätigen Reaktionen von Seiten dieser Männer gegenüber der Frau führt. Dies kann sogar bis zur Tötung der Frau gehen. Bezeichnen und Benennen Männer die sexualisierte Gewalt, die die Frau erlitten hat, als Verlust der männlichen Ehre, führt dies dazu, dass die Frauen hiermit erneut Gewalt erleben. Sie ist begründet durch die Ausgrenzung und Stigmatisierung der eigenen „Landsleute“ ihnen gegenüber. Die Frauen sind in der Folge allein gelassen, verstoßen und auf sich selbst gestellt (vgl. Hauser 2006, S. 89).

Ohne Ehemänner, sei es durch deren Tötung im Krieg oder durch die Entscheidung, die Frau zu verlassen, sind die Frauen oft rechtlos und auf fremde Unterstützung angewiesen. Das hat zur Folge, dass sehr viele der Frauen um das eigene Überleben kämpfen müssen, wie auch um das ihrer Kinder bzw. in vielen Fällen die Kinder der Vergewaltigten. Ohne Ehemänner verlieren die Frauen ihre Existenzgrundlage und geraten in die Gefahr, Opfer von Zwangsprostitution zu werden. Soldaten internationaler Friedenseinsätze und Entwicklungsfachkräfte gehören dann auch zu ihrer Kundschaft (vgl. [www.medicamondiale.org](http://www.medicamondiale.org), 2009).

Auch in unserer eigenen historischen Vergangenheit wurden Millionen Frauen das Schicksal der Kriegsvergewaltigung zuteil. Das Thema der sexualisierten Gewalt im Krieg gilt immer noch als gesellschaftlich tabuisiertes Randthema. Die betroffenen Frauen erhalten selbst 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges keine Unterstützung. „Ihr Schicksal wird öffentlich zumeist ignoriert; sie haben keine Möglichkeit, über das Erlebte zu sprechen, da die meisten Menschen dem Thema ausweichen: Es ist ihnen ‚peinlich‘, macht Angst und rührt vielleicht auch die eigene Familiengeschichte wieder auf.“ (medica mondiale 2009, S. 4) Noch nie galt diesen Frauen mit dem ihnen zugefügten Leid „die Rede eines Kanzlers oder eines Bundespräsidenten, niemand widmete ihnen ein Mahnmal, niemand machte je ernsthafte Anstrengungen in Richtung Entschädigung“ (medica mondiale 2009, S. 4).

Umso bedeutungsvoller ist, dass die Frauen in Bosnien-Herzegowina, als Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt, ihr Recht auf eine Kriegsrente durchgesetzt haben! Dies ist ein Meilenstein in der Geschichte und nur zurückzuführen auf den Mut zahlreicher bosnischer Frauengruppen, die sich unermüdlich dafür einsetzten, sexualisierte Gewalt als „Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit anzuerkennen“ (vgl. Mischkowski 2006, S. 100).

Die Frauen dürfen nicht zum Schweigen verurteilt sein, aus Scham, ihnen eingeredeter Mitschuld und Angst vor gesellschaftlicher Ausgrenzung. Aus diesem Grund ist die Schaffung eines öffentlichen Raumes sehr wichtig, um Zeichen zu setzen. Die Frauen benötigen einen sicheren Rahmen, um über ihre Erfahrungen ohne Angst vor Stigmatisierung sprechen zu können.

Sexualisierte Gewalt kann in großem Maße nur in einem gesellschaftlichen Kontext ausgeübt werden, in dem sie verschwiegen wird und Opfern vermittelt wird, dass sie sich schämen müssen bzw. an dem Geschehenen eine Mitschuld tragen. Es muss klar definiert werden, wer Täter und wer Opfer ist. Wenn sich diese Zuschreibungen durch den gesellschaftlich fragwürdigen Umgang mit dem Thema der sexualisierten Gewalt verwischen, fühlen sich die Frauen wieder in die Rolle der Schuldigen gedrängt und dürfen nicht mit Unterstützung rechnen.

„Doch das Problem ist, daß niemand laut  
und deutlich die Wahrheit sagen will. So  
wie auch niemand sie hören will.“  
(Drakulić 2003, S. 16)

## **VIII Das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag**

Auf Beschluss des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen wurde im Februar 1993 ein Internationaler Strafgerichtshof zur Verfolgung schwerer Vergehen gegen das Völkerrecht auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien eingesetzt. Dem Mut etlicher bosnischer Frauen, Journalistinnen und Frauengruppen war es zu verdanken, dass sexualisierte Gewalt endlich explizit als Kriegsverbrechen benannt und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anerkannt wurde und wird (vgl. Mischkowski 2006, S. 100).

In Artikel 7 der Bestimmungen des Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) werden als Verbrechen gegen die Menschlichkeit neben dem Tatbestand der Vergewaltigung auch „sexuelle Sklaverei, Zwangsprostitution, Zwangssterilisation, erzwungene Schwangerschaft und andere Formen sexualisierter Gewalt vergleichbarer Schwere“ (Mischkowski 2006, S. 103) angeführt (vgl. Mischkowski 2006, S. 103). Den Hintergrund für dieses Novum in der Geschichte der Rechtssprechung bildet die verstärkte Wahrnehmung „geschlechtsspezifischer Verbrechen“ (Mischkowski 2006, S. 103) im Krieg durch die Gesellschaft, wie auch die Dokumentation der „kriegsstrategischen Dimension“ (Mischkowski 2006, S. 103) sexualisierter Gewalt von mehreren Menschenrechtsorganisationen und auch von Medica Zenica in Bosnien, seit dem Beginn der 90er Jahre (vgl. Mischkowski 2006, S. 103).

Der Internationale Strafgerichtshof ist eine „permanente Einrichtung mit Sitz in Den Haag“ (Mischkowski 2006, S. 432), der auf einem Vertrag zwischen den „Unterzeichnerstaaten“ (Mischkowski 2006, S. 432) beruht und unabhängig vom Sicherheitsrat handelt (vgl. Mischkowski 2006, S. 432). Die Zielsetzung ist, dass er „nationale Gerichte nicht ersetzen, sondern ergänzen“ (Mischkowski 2006, S. 433) soll. Der internationale Strafgerichtshof ist auf die „Kooperation der Vertragsstaaten“ (Mischkowski 2006, S. 435) angewiesen, die zur „Auslieferung der betreffenden Personen“ (Mischkowski 2006, S. 435) verpflichtet sind (vgl. Mischkowski 2006, S. 435).

### **1 Der „Foča-Prozess“**

Der „Foča-Prozess“ beruht auf der Grundlage der Eroberung der kleinen Stadt Foča, in Bosnien-Herzegowina, im April 1992. Die erste Anklage, welche sich mit „Vergewaltigung, Folter und Versklavung“ (medica mondiale 1997, S. 3) befasste, wurde am 26. Juni 1996 veröffentlicht. Hier ist dokumentiert, dass Frauen und Mädchen versklavt, sexuell missbraucht und bis zu einem Jahr in Gefangenschaft gehalten wurden. Acht Männer, von denen sechs bei der Polizei tätig waren und „paramilitärische Führungspositionen“ (medica mondiale 1997, S. 14) inne hatten, wurden zu 62 Anklagepunkten vorgeladen. Im März 1997 befanden sie sich bereits wieder auf freiem Fuß (vgl. medica mondiale 1997, S. 13f). Für die betroffenen Frauen und Mädchen war dies „ein Schlag ins Gesicht“ (medica mondiale 1997, S. 13).

Am 22. Februar 2001 „verkündete die Vorsitzende Richterin Florence Mumba das Urteil: Die drei Hauptangeklagten erhielten 28, 20 und 12 Jahre Haft. Sie betonte Folgendes: ‚Ich wünschte, ich hätte die Ratlosigkeit in den Gesichtern der Männer sehen können, eine Ratlosigkeit, die aus dem Widerspruch erwuchs, zwischen dem, was sie glaubten, getan zu haben, und dem, was vom Gericht als Verbrechen gegen die Menschlichkeit eingestuft wurde.‘“ (www.his-online.de, o. J.) Mit diesem Urteil ist „eine stillschweigende gesellschaftliche Übereinkunft ins Wanken“ (www.his-online.de, o. J.) geraten, nach der sexualisierte Kriegsgewalt nicht als Kriegsverbrechen, sondern als „marginale Begleiterscheinung“ (www.his-online.de, o. J.) zu betrachten sei.

Der Foča-Prozess hat historische Bedeutung, denn damit bezeichnete ein Gericht erstmalig sexualisierte Gewalt im Zusammenhang mit Gefangenschaft als Versklavung. Aufgrund dieses Tatbestands wurde das Urteil verhängt. Die Zeuginnen des Verfahrens mussten die Details der Vergewaltigungen öffentlich erzählen. (vgl. Luis/Mischkowski 2009, S. 25). „Die Verteidigung ließ dabei nichts unversucht, um sie als unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Wo pure Gewalt geherrscht hatte, unterstellte sie Liebesbeziehungen und Verführung von bis an die Zähne bewaffneten Männern durch minderjährige Mädchen. Aber die Frauen ließen sich nicht beirren: ‚Ich will, dass die Welt davon erfährt!‘, sagten einige.“ (Luis/Mischkowski 2009, S. 25)

„Der Foča-Prozess konnte auch beweisen, dass die Frauen zumindest vereinzelt auch verkauft wurden und auch einzelne Anführer von gruppenexternen Soldaten Geld dafür verlangten, dass sie die Frauen vergewaltigen konnten.“ (medica mondiale 2002, S. 99f)

Die Dunkelziffer der Fälle von sexualisierter Gewalt im genannten Krieg ist mit Sicherheit größer als in dem Prozess deutlich wurde und es ist auch davon auszugehen, dass die Frauen- und Mädchenhändler dieses Geschäft nach dem Krieg weiterführten (vgl. Mischkowski 2006, S. 43).

## **2 *Invalidinnenstatus***

Seit dem Jahre 2006 werden Frauen, die im Krieg in Bosnien-Herzegowina vergewaltigt wurden, offiziell als Kriegsoffer anerkannt. „Dieser Akt der Entschädigung und der gesellschaftlichen Anerkennung von Überlebenden sexualisierter Kriegsgewalt ist weltweit einzigartig.“ (medica mondiale Special 2006, S. 5)

Viele der Frauen sind aufgrund körperlicher und seelischer Verletzungen in Folge der erlebten Gewalt nicht mehr in der Lage, für sich und ihre Familien zu sorgen. Jetzt haben diese Frauen Anspruch auf 70 bis 150 Euro pro Monat, je nach dem Grad ihrer Beeinträchtigungen (vgl. medica mondiale Special 2006, S. 5).

Der Wert dieser Rente ist aber nicht nur in materieller Hinsicht zu verstehen, sondern stellt auch einen symbolischen Akt der öffentlichen Anerkennung der Frauen als Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt dar, der einzigartig auf der Welt ist. Diese Errungenschaft kann auch in anderen Kriegsregionen von Gewaltopfern genutzt werden, um die Politikerinnen und Politiker unter Druck zu setzen, die „Bedürfnisse und Rechte vergewaltigter Frauen ernst zu nehmen“ (medica mondiale Special 2006, S. 5), anstatt diese zu bagatellisieren (vgl. medica mondiale Special 2006, S. 5).

„Ich wünschte es würde mir  
In schrecklichen Zeiten  
Jemand beistehen  
In Nächten so unbegreiflich  
Still würde ich mit jemandem wachen  
Und ein denkbare Leben erträumen.“  
(Alikadić 1996, S. 101)

## **IX Leitlinien für die Sozialarbeit**

Anhand der Arbeitsgrundsätze des beispielhaften und mittlerweile weltweit tätigen Unternehmens medica mondiale, möchte ich wichtige Grundsätze für die Sozialarbeit im Allgemeinen ableiten, die für die Arbeit mit Überlebenden sexualisierter Kriegsgewalt von großer Bedeutung sind.

### **1 Empowerment**

Der aus dem Englischen stammende Begriff „to empower“ bedeutet Menschen dazu zu befähigen sich selbst zu helfen. Die Frauen als Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt sollen von der Sozialarbeit darin bestärkt werden, „eigene Handlungsspielräume wahrzunehmen und zu erweitern, um auf die Veränderungen gesellschaftlicher Machtverhältnisse Einfluss nehmen zu können“ (Griese u. a. 2006, S. 125) und somit aus eigener Initiative heraus, ihre Lebensumstände verändern, bzw. verbessern zu können (vgl. Griese u. a. 2006, S. 125).

Die Sozialarbeit muss zur Stärkung der Frauen beitragen, indem sie die „Bildung von Frauennetzwerken“ (Griese u. a. 2006, S. 124) forciert, Zugänge zu „Qualifizierungsmaßnahmen und eigenen Verdienstmöglichkeiten“ (Griese u. a. 2006, S. 124) schafft und „frauenpolitische Lobbyarbeit“ (Griese u. a. 2006, S. 124) betreibt (vgl. Griese u. a. 2006, S. 124).

## **2 Parteilichkeit**

Sozialarbeit als Menschenrechtsprofession hat die Aufgabe, „Unge-  
rechtigkeit, Gewalt und Diskriminierung“ (Griese u. a. 2006, S.  
118) zu benennen und zu verurteilen um der „gesellschaftlichen  
Entsolidarisierung“ (Griese u. a. 2006, S. 118) der von  
sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen entgegen zu wirken.

## **3 Partizipation**

Der Begriff Partizipation bedeutet „Teilhabe“ (Griese u. a. 2006, S.  
119). Die Sozialen Organisationen sollten darauf achten, mit den  
Frauen in den Kriegsgebieten gemeinsam Projekte zu erarbeiten  
um emanzipatorische Entwicklungen zu fördern und so „aktiv ge-  
sellschaftliche Veränderungsprozesse“ (Griese u. a. 2006, S. 119)  
voranzutreiben (vgl. Griese u. a. 2006, S. 119).

## **4 Ressourcenorientierung**

Nach der Definition von medica mondiale bedeutet Ressourcenori-  
entierung „immer die individuellen, kulturellen und gesellschaftli-  
chen Kraftquellen der betroffenen Frauen anzusprechen und sie zu  
stärken“ (Griese u. a. 2006, S. 121).

Ganz zentral muss es für die Sozialarbeit sein, die Frauen nicht als defizitäre, „Opfer“ (Griese u. a. 2006, S. 122) zu betrachten, sondern die Frauen als Überlebende wahrzunehmen, die es geschafft haben, nicht an diesen Gewalterfahrungen zu Grunde zu gehen. Das Anknüpfen an „individuelle und kollektive Ressourcen“ (Griese u. a. 2006, S.122) mobilisiert die Frauen ihre „Selbstverantwortung im Heilungsprozess“ zu übernehmen (vgl. Griese u. a. 2006, S. 122).

### **5 Interdisziplinarität**

Die Folgen sexualisierter Kriegsgewalt bedingen sich gegenseitig und sind auf „psychischer, körperlicher, spiritueller und sozialer Ebene“ (Griese u. a. 2006, S. 123) manifestiert (vgl. Griese u. a. 2006, S. 123). Die Sozialarbeit muss interdisziplinär, mit Gynäkologinnen und Gynäkologen, Psychologinnen und Psychologen, mit Juristinnen und Juristen, sowie weiteren sozialen Einrichtungen zusammenarbeiten, um die Frauen in ihrer „Ganzheit der Erfahrungen“ (Griese u. a. 2006, S. 123) wahrnehmen zu können und dadurch schlussendlich auch gesellschaftliche Sensibilisierung für diese Thematik erreichen zu können (vgl. Griese u. a. 2006, S. 123f).

## **6 Gleichwertigkeit**

„Überlebende sexualisierter Gewalt haben erfahren, dass ungleiche Machtverhältnisse dazu ausgenutzt wurden, um ihnen Gewalt anzutun.“ (Griese u. a. 2006, S. 125). Die Frauen können wieder Kontrolle über ihr Leben erlangen und Vertrauen in „vertikale Beziehungen“ (Griese u. a. 2006, S. 125) erleben, wenn sie durch die Selbstgestaltung und Übernahme von eigenständigen Verantwortlichkeiten in Arbeitsprojekten nicht mehr nur auf die Rolle der „Hilfesuchenden“ (Griese u. a. 2006, S. 125) reduziert werden (vgl. Griese u. a. 2006, S. 125).

Soziale Projekte sollten langfristig so angelegt werden, dass sie von den Menschen vor Ort übernommen werden können mit dem Ziel, dass diese eigenständig, nachhaltig und gleichwertig weitergeführt werden können (vgl. Griese u. a. 2006, S. 126).

## **7 Interkulturalität**

Es ist sehr bedeutsam für die Sozialarbeit, kulturelle Unterschiede zu berücksichtigen und gleichzeitig die dadurch gewonnene Vielfalt als Ressourcengewinnung in den Arbeitsteams zu nutzen. Dies erweitert den Blickwinkel und gibt Gelegenheit neue Impuls zu kreieren was schlussendlich und längerfristig gesehen, einen Beitrag zur „Konfliktprävention und Friedenserhaltung“ (Griese u. a. 2006, S. 128) leisten wird (vgl. Griese u. a. 2006, S. 128).

## **8 Soziale Einrichtungen im Kontext sexualisierter Kriegsgewalt**

An dieser Stelle kann ich leider aus dimensionalen Gründen in dieser Diplomarbeit nicht auf die nachfolgenden Einrichtungen und ihre Arbeitsweisen eingehen. Jedoch ist es mir äußerst wichtig, der Leserin/dem Leser die Möglichkeit zu eröffnen, weiterführende Informationen über unten angeführte Links erhalten zu können.

- **medica mondiale, Köln**

Online zu finden unter [www.medicamondiale.org](http://www.medicamondiale.org). Diese Organisation hat ihren Hauptsitz in Köln und ist zurückzuführen auf die mutige Begründerin Dr. Monika Hauser. Mittlerweile ist dieses Unternehmen weltweit tätig und betreibt wichtige Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung, damit die Tabuisierung dieser Thematik endlich aufgebrochen werden kann.

- **Bosna Quilt Werkstatt, Altach**

Online zu finden unter [www.bosnaquilt.at](http://www.bosnaquilt.at). Dieses lebensbejahende Unternehmen, der Malerin Lucia Feinig-Giesinger in Vorarlberg, stellt in Zusammenarbeit mit bosnischen Frauen wundervolle Quilts (dünne Decken, welche die Frauen übersticken) her. 1993 entstand in dem damaligen Flüchtlingsheim Gallina die Idee, Quilts anzufertigen.

Mittlerweile arbeiten die Frauen von Goražde aus und können damit den Lebensunterhalt ihrer Familien nachhaltig und selbstständig sichern. Zu diesem Projekt erschien ein wunderschönes Buch, welches die Idee des Projekts, die Hintergründe, sowie Namen und Gesichter zu diesen großartigen Werken der Frauen darstellt. Der Titel des Buches lautet: Vernähte Zeit – die Bosna Quilt Werkstatt, geschrieben von Willibald Feinig, erschienen im Otto Müller Verlag.

- **SUSRET ART, Frastanz**

Dr. Gertrud Würbel gründete in mutiger Eigenregie im Jahre 1992 den Verein Artmanufaktur SUSRET. Ich möchte an dieser Stelle auf dieses, leider nicht mehr existente Kunsttherapie-Projekt hinweisen, da dieses bis zu seiner endgültigen Schließung im Jahre 2005 auf mehreren Ebenen sehr erfolgreich war. Es gibt dazu ein Buch mit einer großen Auswahl an Bildern, der wunderschönen Tapisserien welche die Frauen gewoben haben. Es beschreibt auch auf sehr eindrückliche Art und Weise inwieweit die Sprache der Kunst und die arbeitenden Hände der Frauen beitrugen, ihr grauenhaftes Schicksal zu verarbeiten. Der Titel des Buches lautet: SUSRET ART. Kunst als Therapie, geschrieben von Adelheid Gassner-Briem, erschienen im Bucher Verlag.

„Wer ein WARUM zum Leben hat,  
erträgt fast jedes WIE.“

(Friedrich Nietzsche)

## **X Empirischer Teil**

Diesen Abschnitt meiner Diplomarbeit habe ich in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil werde ich die Auswahl und die Vorgehensweise der Forschungsmethodik erläutern, weiterführend folgt die Vorstellung und Interpretation der Forschungsergebnisse. Die abschließende, zusammenfassende Gegenüberstellung von praktischen Ergebnissen mit den vorausgehenden theoretischen Grundlagen dient der Erkenntnisgewinnung für die praktische Sozialarbeit, sowie der Beantwortung meiner Forschungsfragen.

- **Exkurs**

Da ich mich in dieser Diplomarbeit, wie in den einleitenden Kapiteln bereits beschrieben, im Besonderen mit den Frauen als Opfer sexualisierter Gewalt im Krieg befasse und auch die befragten Personen Expertinnen sind, verwende ich in der Schreibweise ausschließlich die weibliche Form.

### **1 Methodische Aspekte**

Die theoriegeleiteten Kapitel dieser Diplomarbeit führen zu dem Ergebnis, dass das Thema Frauen als Opfer sexualisierter Gewalt im Krieg nach wie vor ein Tabu in unserer Gesellschaft darstellt. Alleine die Tatsache, dass es in Österreich nur eine Organisation in Wien gibt, die sich mit diesem Thema auf professioneller Ebene auseinandersetzt, zeigt auf, dass es hier einen großen Handlungsbedarf für die Sozialarbeit gibt.

Da es für mich äußerst schwierig war überhaupt herauszufinden, welche Expertinnen sich in Vorarlberg mit diesem Thema beschäftigen, schien mir die Wahl der qualitativen Sozialforschung als sehr passend. Dieser Ansatz der qualitativen Sozialforschung wird „vorwiegend bei komplexen, differenzierten und noch unerschlossenen Themengebieten angewendet“ (Steinert/Thiele 2000, S. 29). Durch die charakteristische Auswahl einer spezifisch und überschaubar ausgewählten Personengruppe ist es möglich, dem dadurch gewonnenen Datenmaterial mehr Platz für Tiefe und Intensität zu geben (vgl. Diekmann 2008, S. 253).

## **2 Auswahl der Methode**

Als Befragungsmethode habe ich das leitfadengestützte Expertinneninterview gewählt, welches eine spezifische Form des qualitativen Interviews darstellt. In den qualitativen Interviews haben die Befragten die Möglichkeit, „ihre Sichtweise der Wirklichkeit mitzuteilen“ (Lamnek 2005, S. 348). Es war mir ein großes Anliegen, die Expertinnen so frei wie möglich über ihre Erfahrungen sprechen zu lassen und trotzdem durch den Leitfaden wichtige Aspekte nicht zu vergessen.

### **3 Leitfadengestützte Expertinneninterviews**

*„Als Experte gilt jemand, der auf einem begrenzten Gebiet über ein klares und abrufbares Wissen verfügt.“  
(Mayer 2008, S. 40)*

Das Expertinneninterview stellt eine spezielle Form des Leitfadenterviews dar. Somit rückt die Interviewpartnerin in ihrer Funktion als Expertin für ein bestimmtes Thema in den Mittelpunkt. Im Unterschied zu einem biografischen Interview wird die Befragte nicht als Einzelfall, sondern als Vertreterin einer gesamten Gruppe gesehen (vgl. Mayer 2008, S. 37).

Bei qualitativen Untersuchungen ist es weder möglich noch erforderlich, alle Elemente einer Grundgesamtheit zu untersuchen. In Bezug auf diese Diplomarbeit wäre dies ohnehin nicht möglich, da es keine explizit ausgewiesene Organisation in Vorarlberg gibt, die sich auf professioneller Ebene mit diesem Thema beschäftigt. Vielmehr kommen Sozialarbeiterinnen, Therapeutinnen und Menschen mit großem Engagement und Interesse in Zusammenhang mit der Flüchtlings- und Migrantearbeit mit den betroffenen Frauen in Berührung. Aus diesem Grund ist man in der qualitativen Sozialforschung auf eine Stichprobe angewiesen. Während bei der quantitativen Forschung die „statistische Repräsentativität“ (Mayer 2008, S. 39) vordergründig ist, so ist in der vorliegenden Forschung „die Relevanz der untersuchten Subjekte für das Thema leitend, das heißt die inhaltliche Repräsentation“ (Mayer 2008, S. 39). Auf diesem theoretischen Grundlagenverständnis aufbauend, konnte ich neun Expertinnen aus verschiedenen Berufsgruppen interviewen.

## **4 Der Leitfaden**

Um Daten zu generieren und später vergleichbar auswerten zu können, ist eine gewisse Strukturierung Voraussetzung, welche der Interviewleitfaden bietet. Der verwendete Leitfaden gab einerseits Orientierung und gewährleistete auch, dass jeder Interviewpartnerin alle Fragen gestellt wurden (vgl. Mayer 2008, S. 36). Durch die im Sprechduktus offen formulierten Fragestellungen konnte ich die subjektiven Sichtweisen der Expertinnen umfassend erheben und ließ gleichzeitig auch spontane Änderungen in der Reihenfolge der Fragestellung zu (vgl. Flick 2002, S. 143). Dieses „teilstandardisierte“ (Flick 2002, S. 143) Verfahren habe ich gewählt, da es auf der einen Seite Flexibilität und Situationsanpassung zuließ und andererseits eine wichtige, kohärente Strukturierung für die Datenverarbeitung bot.

Die Erstellung des Leitfadens basiert auf einer umfassenden theoretischen Auseinandersetzung mit der Thematik und gibt dadurch Sicherheit, dass sich der Fragenkatalog und die Kategorien an der Problemstellung ausrichten (vgl. Mayer 2008, S. 42). Ganz wichtig war es für mich, den Interviewleitfaden auf der für mich zentralen Frage der „Überlebensmotivation“ der betroffenen Frauen, aufzubauen. Ich legte einerseits großen Wert auf die Hervorhebung der in- und extrinsischen Motivatoren und andererseits war es mir im zweiten Teil des Leitfadens sehr wichtig, die Möglichkeiten und Aufgaben der Sozialarbeit in diesem Zusammenhang herauszuarbeiten. Der verwendete Interviewleitfaden ist der Diplomarbeit angehängt, siehe Anhang S. 167 bis 169.

## **5 Auswahl der Interviewpartnerinnen**

Da die Auswahl der Interviewpartnerinnen entscheidend ist für die Qualität der Informationen und dadurch auch für die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung, muss vorab geklärt werden, wer über die relevanten Informationen verfügt. Neben den zeitlichen Ressourcen der Interviewpartnerinnen sind die Erreichbarkeit und die Bereitschaft potentieller Interviewpartnerinnen für die schlussendliche Anzahl der Interviews ausschlaggebend. (Vgl. Gläser/Laudel, S. 113) Auch muss die Auswahl der Interviewpartnerinnen „keinen statistischen Kriterien folgen“ (Froschauer/Lueger 2003, S. 55), wie beispielsweise verschiedene Altersgruppen, sondern sich „rein durch die inhaltliche Relevanz definieren“. (Froschauer/Lueger 2003, S. 55)

Basierend auf diesem theoretischen Hintergrund, stellte sich die ausgewählte Personengruppe zu meiner Forschungsfrage aus neun Expertinnen aus drei verschiedenen Ländern zusammen. Schlussendlich konnte ich aus einem wertvollen Fundus an Erfahrungswissen erschreckende, berührende, beeindruckende, traurige, unfassbare und wunderbare Erkenntnisse für dieses Thema gewinnen.

## 6 Die Expertinnen

- Feinig-Giesinger Lucia: Künstlerin, Malerin, Leiterin des Unternehmens Bosnaquilt Werkstatt, [www.bosnaquilt.at](http://www.bosnaquilt.at), Altach.
- Grüntzig-Seebrunner Michaela: Psychotherapeutin mit eigener Praxis, Mitarbeiterin in der Zürcher Fachstelle für Psychotraumatologie, [www.psychotrauma.ch](http://www.psychotrauma.ch), Zürich.
- Metzger-Breitenfellner Renate: freie Journalistin, Buchautorin (Das Leben kann nicht warten. Junge Frauen aus Srebrenica. Neun Portraits.), Film SREBRENICA 360° von Conny Kipfer und Renate Metzger-Breitenfellner, [www.remeb.ch](http://www.remeb.ch), Zürich.
- Schedlich Bosiljka: Dolmetscherin und Geschäftsführerin im südost Europa Kultur e.V., [www.suedost-ev.de](http://www.suedost-ev.de), Berlin.
- Trabonjaca Natasa: Sozialarbeiterin und Psychologin bei der Caritas Flüchtlingshilfe, Bregenz.
- Wienberg Kirsten: Evaluationsmanagement bei medica mondiale, [www.medicamondiale.org](http://www.medicamondiale.org), Köln.
- Wirtz Ursula: Psychotherapeutin mit eigener Praxis, [www.wirtz.ch](http://www.wirtz.ch), Zürich.
- Würbel Gertrud: Psychotherapeutin mit eigener Praxis, Leiterin des abgeschlossenen Projekts „Susret“, Bregenz.
- Eine Expertin aus dem psychotherapeutischen Bereich, welche anonym bleiben möchte.

## **7 Kontaktaufnahme und Durchführung der Interviews**

Anfangs bin ich beinahe verzweifelt. Niemand schien in Vorarlberg für das Thema Frauen als Opfer sexualisierter Gewalt im Krieg, in Bezug auf die Kriege auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien, zuständig zu sein. Als ich schon fast aufgeben wollte, traf ich meinen so genannten „gatekeeper“. Damit sind „Personen gemeint, die in der Lage sind und/oder deren Zustimmung notwendig ist, um dem Forscher oder der Forscherin den Einlass zum Feld zu verschaffen“. (Mayer 2008, S. 45) Langsam begannen sich sämtliche Türen zu öffnen und ich lernte viele Menschen kennen, über die ich an weitere Personen vermittelt wurde, wie eine Art Schneeballeffekt. So gelangte ich am Ende zu meinen Interviewpartnerinnen, die sich als Expertinnen auf diesem Feld erwiesen.

Für mich war es sehr wichtig, dass die Interviewpartnerinnen nicht nur über Erfahrungen verfügten, sondern auch im Umgang mit von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen versiert waren. Ich glaube nicht, dass es sich um einen Zufall handelt, dass sich die interviewte Personengruppe eine Frauengruppe ist. Über das Thema männliche sexualisierte Gewalt zu sprechen, wenn die Frauen überhaupt darüber sprechen wollen, fällt mit einer weiblichen Expertin mit Sicherheit leichter.

Die Kontaktaufnahme erfolgte durch telefonische Anfragen und die Zusendung des Dispositionspapiers via E-Mail. Insgesamt führte ich neun Interviews, wobei die Zeitdauer zwischen 45 Minuten und zwei Stunden variierte.

Sieben der Interviews führte ich persönlich und die Gespräche wurden mit dem Einverständnis der befragten Expertinnen digital aufgezeichnet. So war es mir möglich, mich intensiv auf das Gespräch zu konzentrieren und dieses vollständig zu erfassen. Da die räumliche Distanz sehr groß und die zeitlichen Ressourcen sehr knapp waren, beantworteten drei meiner Interviewpartnerinnen den Interviewleitfaden schriftlich per E-Mail. Der einzig erkennbare, signifikante Unterschied dieser beiden Varianten lag darin, dass die schriftlichen Antworten kürzer und prägnanter ausfielen. Die Durchführung aller neun Interviews erstreckte sich über den Zeitraum Januar 2010 bis März 2010.

## **8 Interviewauswertung**

Die Transkriptionen der durchgeführten Interviews dienen der Auswertung als Grundlage und gewährleisten auch die Nachvollziehbarkeit des Datenmaterials (vgl. Lamnek 2005, S. 390). Einige der Interviews wurden im Dialekt gesprochen, jedoch von mir ins Hochdeutsche transkribiert. Dies ist methodisch möglich, wenn die inhaltlich-thematische und semantische Ebene im Vordergrund steht (vgl. Mayring 2002, S. 89).

Die Verarbeitung der transkribierten Interviews hat zum Ziel, Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede herauszuarbeiten, um diese darstellbar und interpretierbar zu machen.

In der Literatur werden mehrere Modelle der Auswertung vorgestellt. Für die Auswertung dieses Teils der Arbeit habe ich das sechsstufige Verfahren nach Mühlfeld gewählt, welches ich kurz beschreiben werde (vgl. Mayer 2008, S. 46).

- **Mühlfeld u.a. – Sechsstufiges Verfahren**

**Stufe 1:** Textpassagen, die für die Beantwortung der einzelnen Fragen relevant sind, werden markiert.

**Stufe 2:** Die Textpassagen werden Kategorien zugeteilt. Die Kategorien ergeben sich aus der vorausgegangenen Literaturrecherche, durch die Erstellung des Leitfadens. Aus den Antworten der befragten Personen können sich wiederum neue Kategorien ergeben.

**Stufe 3:** Es soll ein Zusammenhang von den vielen Einzelinformationen hergestellt werden. Wichtig ist es dabei, auf bedeutungsgleiche wie auch auf widersprüchliche Informationen Rücksicht zu nehmen.

**Stufe 4:** Die sich daraus ergebende innere Logik wird schriftlich zusammengefasst, auch können dabei einzelne Textteile weiter differenziert und präzisiert werden.

**Stufe 5:** Die Auswertung wird mit Text- und Interviewausschnitten dargestellt.

**Stufe 6:** Hier erfolgt die Darstellung und Präsentation der gesamten Auswertung, sowie die Zusammenfassung aller Ergebnisse.

- **Kategorien**

- Berührung mit dem Thema
- Traumatische Erlebnisse im Heimatland
- Retraumatisierende Erlebnisse in Österreich
- Reaktionsformen
- Motivation zum Überleben
- Rückkehr an den Ort des Geschehens
- Gesellschaftlicher Umgang
- Funktionen der Sozialarbeit

- **Kategorienschemata**

Um die Überprüfbarkeit der Interviews transparent zu machen, gebe ich anhand des Beispiels „(E/2/K1/17)“ an, wie sich die Kodierung der Zitierweise zusammensetzt:

Interviewpartnerin, Seitenangabe der Transkription, Kategorienzuordnung, Nummerierung der Zusammenstellung der Ergebnistabelle der Kategorien.

## **XI Darstellung und Interpretation der Interviews**

Anhand der acht Kategorien, die ich in Stufe zwei des Mühlfeld'schen Schemas gebildet habe, werde ich in diesem Abschnitt der Diplomarbeit die Ergebnisse der qualitativen Forschung darstellen. Dabei verwende ich möglichst viele Zitate der Interviewpartnerinnen, um die Ergebnisse zu untermauern und die Expertinnen selbst zu Wort kommen zu lassen.

Die Bildung von Kategorien ist eine klassische Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Flick 2002, S. 279). Da es „keine absolut zutreffende und alleingültige Interpretation“ (Froschauer/Lueger 2003, S. 103) von Texten gibt, sondern diese, je nach persönlichen Interessen der Autorin unterschiedlich interpretiert werden können, muss der Vollständigkeit halber auch angemerkt werden, dass jede Interpretation zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann (vgl. Mayer 2008, S. 46). Beachtet man jedoch die Grundregeln der qualitativen Inhaltsanalyse, welche die Interpretationsgrenzen definieren, reduziert sich die Abweichung der Ergebnisse signifikant (vgl. Froschauer/Lueger 2003, S. 103).

## **1 Kategorie 1: Berührung mit dem Thema**

Hier befragte ich die Expertinnen, wie sie den Zugang zur Thematik fanden. In dieser Kategorie stelle ich ausgewählte Zugänge kaleidoskopisch übersichtlich dar, um einen Eindruck zu vermitteln, über die professionellen sowie persönlichen Annäherungen zum Thema sexualisierte Gewalt im Krieg.

*„Durch meine Arbeit, weil Asylbewerberinnen die psychische Probleme haben, zu mir geschickt werden oder selber kommen.“ (A/1/K1/1)*

*„Ich habe, gemeinsam mit meinem Lebensgefährten, im Jahr 1992, als der Krieg im ehemaligen Jugoslawien ausbrach, eine kleine Organisation gegründet und Hilfe in Bosnien geleistet.“ (B/1/K1/2)*

*„Ich bin durch eine organisierte Reise mit den Frauen in Srebrenica in Berührung gekommen und habe dadurch begonnen, mich für ihr Leben und ihr Schicksal zu interessieren.“ (C/1/K1/3)*

*„Und dann brach der Krieg aus. Die Vorarlberger Zeitungen waren voll mit den Meldungen über dieses Flüchtlingselend und dass eben da in der Kaserne Gallina ein Flüchtlingslager eingerichtet worden ist.“ (D/1/K1/5)*

*„Ich habe mich beim Militärkommandanten gemeldet: ‚Ich bin Psychotherapeutin, die Leute brauchen seelische Hilfe und ich biete das kostenlos an.‘ Daraufhin hat man mir erlaubt, das militärische Sperrgebiet zu betreten. Damals war ich Vizepräsidentin vom österreichischen Bundesverband für Psychotherapie, da hat es einen Aufruf gegeben an alle Therapeuten, dass sie ihre Kompetenzen zur Verfügung stellen.“ (D/1/K1/5)*

*„Ich habe von 1993 bis 1998 als Psychologin und Sozialarbeiterin mit den bosnischen Flüchtlingsfrauen gearbeitet. Dort habe ich bei der Caritas Flüchtlingshilfe gearbeitet und da arbeite ich immer noch.“ (E/2/K1/17)*

### • Zusammenfassung

Der überwiegende Anteil der befragten Expertinnen arbeitet nicht in Vorarlberg. Vier der Interviewpartnerinnen, die in Vorarlberg mit den von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen durch ihre Arbeit in Kontakt kamen, sind über den Bereich der Flüchtlings- und Migrantenhilfe mit dem Thema in Berührung gekommen. Wichtig erscheint es mir hier anzumerken, dass es keine spezifische Organisation in Vorarlberg gibt, welche sich explizit mit dem Thema Frauen als Opfer sexualisierter Gewalt im Krieg beschäftigt.

*„Es gibt eine einzige Einrichtung in Österreich, die offiziell dafür da ist, um diesen Frauen zu helfen.“ (A/13/K7/4)*

Auch gibt es *„sehr wenige gut ausgebildete Personen in diesem Bereich“ (E/17/K6/27)*. Die Tatsache des Mangels an ausgebildetem Personal und an sozialen Einrichtungen in Bezug auf diese Thematik lässt Rückschlüsse zu, auf eine gewisse gesellschaftliche Haltung, die einem tabuisierten Thema einen öffentlichen Rahmen bieten sollte, damit das mit dem Tabu verbundene Stigma aufgebrochen werden kann. Auf diesen Aspekt werde ich in der Auswertung der Kategorie sechs, gesellschaftlicher Umgang, näher eingehen.

## **2 Kategorie 2: Traumatische Erlebnisse im Heimatland**

Auf meine Frage, ob die Frauen über traumatische Erlebnisse berichten würden, antworteten die Expertinnen einstimmig damit, dass alle Frauen unglaublich schreckliche Dinge miterleben mussten, abgesehen von den erlebten Vergewaltigungen und Folterungen. Ich möchte an dieser Stelle die Originalstimmen der Interviewpartnerinnen, die ein Fenster in die unfassbare Welt des Kriegswahnsinns öffnen, für sich selbst sprechen lassen und persönlich keinen Kommentar hinzufügen. Am Ende dieser Kategorie folgt ein zusammenfassender Kommentar.

- **Es begann in ihrem Haus**

*„Sie erzählen davon, wie der Krieg begann in ihrem Ort, ihrem Haus. Sie erzählen von Ermordungen, von der Flucht, von Menschen die vermisst werden. Sie verdeutlichen, wie sie geschlagen, gefoltert und psychisch traktiert wurden.“ (E/7/K2/6)*

*„Eine Gruppe von maskierten, bewaffneten Männern steht vor dem Haus und ruft durch die Lautsprecher, dass alle jetzt sofort herauskommen müssen. Zudem haben sie die Menschen sehr heftig geschlagen um zu demonstrieren was sie wirklich meinen.“ (E/7/K2/6)*

- **Die Flucht**

*„Sie erzählen wie sie geflohen sind mit ihren Kindern auf dem Arm und die Soldaten haben dabei den Kindern die Köpfe weggeschossen.“ (C/2/K2/3)*

*„Eine Mutter hatte gerade ihre drei-jährige Tochter, in einer Stadt die eine Stunde entfernt ist, bei ihrer Großmutter gelassen. Die Mutter wurde von einer Minute auf die andere unter Todesandrohung vertrieben und konnte ihr Kind nicht mehr mitnehmen. Sie wusste monatelang nicht was mit ihrem Kind los ist. Das sind ja wahnsinnige Qualen.“ (D/9/K2/4)*

*„Ein 72-jähriger Schafhirte, sein Name ist Enim, wurde mit seiner ganzen Familie vertrieben. Ihr Haus wurde niedergebrannt, sie mussten tagelang durch den Wald flüchten und ein Sohn wurde wahnsinnig dabei. Den mussten sie im Wald zurücklassen und wissen nicht was mit ihm passiert ist.“ (D/9/K2/4)*

- **Der Kriegsalltag**

*„Die Frauen sind ganz wahnsinnig traumatisiert von der ganzen Situation, nicht nur von dem Massaker, sondern von der Kriegssituation in der sie gelebt haben.“(C/2/K2/3)*

*„Nicht ‚nur‘ wegen der Bombardierung, alles war anders. Das ganze Leben, ohne Strom, ohne Wasser ohne Verbindungen. Das komplette Leben war umgestellt.“ (E/1/K2/5)*

- **Die Internierungslager**

Traumatisierende Erfahrungen der Frauen waren auch die grauenhaften Zustände in den Auffanglagern in denen sie zusammengepfercht bei 40 Grad im Schatten, ohne sanitäre Anlagen, ohne Essen und Trinken mit den schreienden Kindern auf dem Arm, aushalten mussten (vgl. C/2).

*„Auf der einen Seite sind die Leute gestorben vor Angst, vor Hitze oder weil sie alt waren und die jungen Frauen haben nebenbei ihre Kinder zur Welt gebracht.“ (C/2/K2/3)*

- **Die Abschlachtung**

*„Frauen erzählen, wie sie einen Kübel Wasser holen wollten im Bach und das Wasser ganz rot war, von dem Blut der Männer denen sie weiter oben am Bach die Kehlen durchgeschnitten haben.“ (C/2/K2/3)*

*„Die serbischen Nationalisten haben die Muslime wirklich geschlachtet, so wie die Nazis die Juden.“ (C/2/K2/3)*

*„Die haben die Leute von den Bussen aussteigen lassen, in einer Reihe aufstellen lassen, und von hinten erschossen. Dann sind sie in eine Grube hineingefallen.“ (C/2/K2/3)*

- **Zusammenfassung**

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass *„die Frauen die Flucht selbst und auch die Geschehnisse im Heimatland als sehr traumatisierend erleben“* (A/3/K2/1). Die Frauen im Kriegsgebiet mussten, abgesehen von den Vergewaltigungen, Bombardierungen, den desolaten sozialen und hygienischen Kriegszuständen mit ansehen wie ihre Ehemänner, Kinder und Verwandte auf unmenschliche und unvorstellbar grausame Art und Weise umgebracht wurden, mussten sich im Kriegsalltag zurechtfinden, ums Überleben kämpfen, erlebten Hunger, Krankheit und Unbeschreibliches. Der Tod auf der Straße, im eigenen Haus, in den eigenen Armen war auf einmal ganz alltäglich.

*„Wirklich ganz grauenhafte Sachen. Grauenhaft. Schrecklich. Und ein Teil dieser Frauen ist wirklich so hungrig, dass sie diese Geschichten erzählen können und dass ihnen wer zuhört.“* (C/2/K2/3)

Dieses Zuhören ist etwas sehr Wichtiges für die Frauen. Zum einen, weil das Gehört werden ein wichtiger Schritt in einen beginnenden persönlichen Heilungsprozess darstellt, zum anderen, weil mit Beendigung der Tabuisierung des Themas der damit verbundenen Stigmatisierung entgegen gewirkt werden kann. Es geht um ein parteiisches, soziales Interesse an den Geschichten die diese Frauen zu erzählen haben. Sie haben ein Recht darauf, nicht einfach vergessen zu werden. Denn erst mit dem Öffentlichwerden des Schicksals dieser Frauen konnten Tabus endlich auch in Deutschland aus dem Zweiten Weltkrieg gelüftet werden. Bisher wurde nicht über die Vergewaltigungen von Frauen gesprochen, erst 60 Jahre nach Kriegsende wurde dies durch das vereinzelte Sprechen der Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien möglich.

### **3 Kategorie 3: Retraumatisierende Erlebnisse in Österreich**

Ich stellte den Interviewpartnerinnen die Frage, welche Probleme es für die Flüchtlingsfrauen bei der Ankunft und dem Leben hier in Vorarlberg gab. Ich verwende an dieser Stelle den Begriff „retraumatisierend“, da die Ankunft, die Unterbringung und sowie der Umgang mit den betroffenen Frauen im Auffangland diese immer wieder an gefährliche und lebensbedrohliche Situationen in ihrem Heimatland oder auf der Flucht erinnern und damit das Trauma immer aufleben lässt. In diesem Abschnitt der Arbeit werden ausgewählte Zitate die Erkenntnisse der Expertinnen wiedergeben. Am Ende dieser Kategorie folgt eine zusammenfassende Darstellung dieser Aussagen.

- **Das Ankommen in der Fremde**

*„Alles ist fremd für sie. Alles Vertraute ist weg, inklusive der Familie. Etwas das ganz großen Rückhalt geboten hat, ist plötzlich nicht mehr da.“ (A/5/K3/2)*

*„Diese Menschen waren nicht ‚nur‘ traumatisiert durch die Kriegereignisse selbst, sondern auch durch das Ankommen in einem fremden Land, indem eine neue Sprache gesprochen und eine ganz andere Kultur gelebt wurde. Zudem kamen sie in ein Gesellschaftssystem, welches ihren Aufenthalt nur als vorübergehend deklarierte.“ (E/5/K3/7)*

- **Gekommen, um zu bleiben?**

*„Die Menschen verstehen oft nicht, ob sie jetzt in diesem Land hier länger bleiben dürfen oder ob das nur für ein paar Tage ist. Denn sie haben ja bereits eine lange Fluchtgeschichte hinter sich und dann dieses plötzliche Ankommen ist eine ganz neue Erfahrung. Auch haben sie keine Ahnung, wie das Asylverfahren abläuft.“ (A/2/K3/1)*

- **Die Unterbringung**

*„Das Zusammenleben mit Hunderten von Menschen ist verbunden mit ununterbrochenem Wirbel und Dreck. Das ist für die Traumatisierten ein zusätzlicher Alptraum. Das wirkt andauernd retraumatisierend, weil sie oft sehr schreckhaft auf Lärm und Geräusche reagieren.“ (A/5/K3/2)*

*„Das Leben in den Flüchtlingszentren war sehr belastend - auf so engem Raum mit vielen andern Menschen zusammen zu leben, ohne Arbeit und ohne die Möglichkeit mit den Zuhausegebliebenen in Kontakt zu treten.“ (F/2/K3/8)*

- **Der Statusverlust**

*„Die Menschen hatten vor dem Krieg ein normales Leben, waren Bauern, hatten ein Ferienhaus, waren in der Stadt Angestellte oder Unternehmer. Hier in diesem für sie fremden Land sind sie plötzlich eine Nummer und müssen sich in Reih und Glied zur barmherzigen Essensausgabe anstellen.“ (D/8/K3/4)*

*„Und dieser absolute Statusverlust. Ich verliere alles, mein Ansehen, meinen Besitz, meine Statussymbole die ich gehabt habe, meine Rolle in der Gesellschaft. Und hier bin ich nur noch der, der ich sonst noch bin als Mensch, ohne Status.“ (D/9/K3/5)*

*„Die Abhängigkeit von einem fremden Staat und das Angewiesensein auf Barmherzigkeit und Almosen ist eine riesige Herausforderung.“ (D/8/K3/4)*

- **Wo sind die Männer?**

*„Die Angst um die Ehemänner und Väter die noch im Kriegsgebiet waren, um zu kämpfen, war enorm. Andererseits war bei vielen dieser Frauen auch ein Stolz spürbar. Ein Stolz auf deren Männer, die im Kriegsgebiet für ihr Vaterland und ihre Heimat gekämpft haben. Das hat die Frauen auf der einen Seite geschwächt, da sie Alles alleine bewältigen mussten, aber auf der anderen Seite war da dieser Stolz, der gleichzeitig die Hoffnung auf die Heimkehr nährte. Das gibt Jemandem auch Energie.“ (E/4/K3/6)*

*„Die Angst und die Sorge um die Väter, Söhne, Brüder, Freunde, die sich noch im Kriegsgebiet befanden waren enorm, auch die Trauer um getötete Angehörige und Freunde.“ (F/1/K3/8)*

- **Zusammenfassung**

Diese drei Worte *„Unwissenheit, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit“* (A/1/K3/1), machen die Hauptproblematik des österreichischen Asylgesetzes bewusst. Menschen mit derart massiv traumatischem Hintergrund in großen Flüchtlingszentren unterzubringen, und ihnen nicht mehr als eine Defakto-Regelung für die Kriegsdauer zu ermöglichen, zudem keine Beschäftigungserlaubnis zu bekommen, grenzt an Menschenrechtsverachtung.

*„Dieses zum Warten verdammt zu sein, diese Ohnmacht aushalten zu müssen, die Ungewissheit wie lange sie in diesem Land bleiben dürfen und vor allem dieses nichts aus eigener Kraft tun zu dürfen.“ (D/9/K3/5)*

Nach einer langen Odyssee, die geprägt ist von Angst, Schmerz, Ohnmacht, Wut, Verzweiflung und Sehnsucht ist es unverständlich mit wie vielen Hürden kriegstraumatisierte Frauen zurechtkommen müssen, bis sie endlich in „Sicherheit“ in Vorarlberg ankommen können.

Diese Frauen sind von einem ständigen Gefühl der Schuld geprägt *„die Frauen fühlten sich oft schuldig, weil sie es nicht geschafft hatten, ihre Familie zu beschützen“ (B/7/K4/3)* auch, weil sie in Sicherheit waren und ihre Männer noch im Heimatland kämpften. Weiterhin gilt zu berücksichtigen, dass die Flüchtlingsfrauen hier, in Vorarlberg, mit engen finanziellen Mitteln auskommen müssen, angewiesen sind auf Almosen eines fremden Staates. Zusätzlich kämpfen sie mit dem eigenen Würdeverlust, nach dem Verlust von Status, Prestige, Ansehen und ihrem Platz in einem sozialen Gefüge, das von Heute auf Morgen wegbrach. Zur Unsicherheit über die Möglichkeit und Dauer ihres Aufenthaltes im Lande Österreich, was eine *„menschliche Extremsituation“ (D/9/K3/5)* ist, kommen noch die sprachlichen Schwierigkeiten erschwerend hinzu. All dies wirkt permanent retraumatisierend.

*„Darf ich bleiben oder was geschieht mit mir? Es ist immer wer Anderer der über mein Leben bestimmt, da gibt es einen Richter, eine Behörde, die kann mich von heute auf morgen einfach wieder zurück schicken in dieses Land wo mir das passiert ist. Die schicken mich in die Hölle zurück.“ (A/9/K3/3)*

„Mit diesem Hintergrund fehlt ein gewisser Boden der einen Menschen eigentlich tragen sollte“ (A/9/K3/3). Ein „Boden“ der essenziell ist, um anzufangen, sich dem therapeutischen „Heilungsprozess“ zu widmen. Wenn eine Person in ständiger Angst leben muss, wieder in das Land zurückgeschickt zu werden in welchem sie solche schrecklichen Dinge erlebt hat, ist es unmöglich, sich auch auf die emotionale „Gesundwerdung“ zu konzentrieren.

#### **4 Kategorie 4: Reaktionsformen**

Hier beantworteten die Expertinnen die Fragestellungen, inwieweit die Frauen über das Erleben von sexualisierter Gewalt sprachen und welche Unterschiede sich hier in den Verarbeitungsstrategien erkennen lassen.

Vorausschickend möchte ich in diesem Abschnitt ergänzen, dass die einzelnen Aspekte nicht für sich alleine stehen und jeweils nur ein einzelner „Aspekt“ auf eine Person zutreffend ist. Vielmehr handelt es sich um polyphänomenale Verkettungen, die sich gegenseitig bedingen. Einzelne kleine, für Außenstehende kaum erkennbare Veränderungen, können unbewusste, traumatische Erinnerungen aktivieren und dadurch eine Kettenreaktion auf mehreren Ebenen auslösen.

Es gibt mehrere theoretische Versuche aus der Psychotraumatologie die Reaktionsformen von Personen mit traumatischen Erfahrungen zu klassifizieren. Ich werde diese Einteilungsschemata hier nicht anwenden, da ich ansonsten zu weit in die sehr breite Thematik der Traumatisierung abschweifen würde. Der Hauptfokus des Forschungsteils dieser Arbeit, liegt in der Hervorhebung der Ressourcen der Frauen und in der Beantwortung der Frage nach der Überlebensmotivation. Es erscheint mir unpassend die unterschiedlichen Reaktionsformen der Frauen zu kategorisieren nicht nur, weil die Reaktionen so vielfältig sind, wie die Frauen selbst, sondern auch, weil diese Reaktionsformen meist kumuliert auftreten. Ich werde die Aussagen der Expertinnen für sich selbst stehen lassen und diese nicht klassifizieren.

- **Körperliche Symptome**

*„Viele Frauen die Opfer sexualisierter Gewalt wurden haben dieses Trauma jahrelang eingesperrt in einen Kerker in ihrer Seele.“ Sie haben aber im Leben trotzdem immer gut funktioniert. Sie haben geheiratet und Kinder bekommen, aber zeit lebens hatten sie immer wandernde psychosomatische Schmerzen. (D/13/K4/11)*

- **Erinnerungen**

*„Das können Alpträume oder Angstzustände sein, auch dass die Erinnerungen immer wieder unkontrolliert hochkommen und sich im Kopf, wie in einem niemals enden wollenden Film, abspielen. Das kommt plötzlich und ist da, obwohl sie es nicht wollen.“ (A/4/K4/2)*

*„Die Frauen werden, wenn sie in Situationen kommen die unbewusst terminiert sind mit einem sexuellen Akt, von immer wieder unkontrolliert hochkommenden Bildern und Erinnerungen belästigt von denen sie nicht mehr loskommen.“ (D/11/K4/9)*

- **Vermeidung**

*„Es kann sein, dass das Verdrängen und das Abspalten die einzige Möglichkeit ist, mit den schrecklichen Erfahrungen weiterleben zu können.“ (F/3/K4/23)*

*„Es gibt auch einige Frauen die sehr stark und gesund wirken und auf einmal brechen sie völlig zusammen. Ich konnte das bei einigen beobachten.“ (E/9/K4/15)*

- **Normal versus abnormal**

*Es gibt sehr viele betroffene Frauen die im normalen Alltagsleben sehr gut funktionieren. Nur ein sehr kleiner Prozentsatz fällt durch äußeres, abnormes Verhalten auf. (E/15/K4/21)*

*„Eine der Frauen erhielt die Nachricht über den Tod ihres Vaters, daraufhin entwickelte sie eine völlige Amnesie und stieg einfach in einen Zug ein ohne zu wissen wer sie war und wohin sie wollte. Das was sie erfahren hat und was sie früher erlebt hat, hat sie komplett erschüttert. Sie hat auf einmal nicht mehr funktioniert. Ab dem Zeitpunkt war sie nicht mehr die gesunde Person, die sie früher war.“ (E/9/K4/15)*

- **Schweigen**

*„Ich erinnere mich an ein paar Frauen, die sind zum ersten Mal nach 30 Jahren zu mir gekommen und konnten das, das erste Mal überhaupt aussprechen.“ (D/13/K4/11)*

*„Wie hoch die Zahl der von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen ist kann man nicht sagen, weil sie nicht darüber geredet haben und auch diese wahnsinnige Scham, das ist so etwas Entehrendes. Diese Schande geht durch und durch.“ (D/8/K4/8)*

*Dieses Geheimnis ist sehr gut geschützt auch gegenüber anderen betroffenen Frauen. (E/3/K4/13)*

- **Vertrauen**

*„Zu Beginn wurde die sexualisierte Gewalt eher ausgegrenzt, da Gespräche darüber zu überflutend und retraumatisierend waren.“ (H/1/K4/24)*

*„Das sind dann Sachen die sonst niemand weiß, worüber sie jemals mit ihrem Mann oder ihrer Familie gesprochen haben. Das durfte niemand wissen. Das ist vor allem bei muslimischen Frauen so, weil das dann sehr viele Konsequenzen für sie hat. Dass sie dann von der Familie rausgeschmissen werden oder geächtet werden. Das bleibt dann eben auch sehr vertraulich.“ (A/2/K4/1)*

- **Indirektes Erzählen**

*„Diese Frau hat nach dem Krieg Bücher von bosnischen Frauen die vergewaltigt wurden, gelesen und hat mir erzählt, wie schlimm das alles sei. Ohne, dass sie dabei von sich erzählt hat. Ich hätte nicht gewagt, sie zu fragen.“ (F/2/K4/22)*

*„Sie sprechen von anderen Frauen denen Vergewaltigungen passiert sind und fallen dann in der Erzählform in die ich-Erzählerrolle. Wenn eine Frau in der Form der 3. Person erzählt, könnte sie über sich selbst erzählen.“ (E/13/K4/18)*

- **Schuld**

*„Es geht darum klare Positionen einzunehmen. Wer ist Täter, wer ist Opfer und wer ist Schuld.“ (D/12/K4/10)*

*„Zu der tatsächlichen, objektiven Entwertung von Außen kommt noch zusätzlich die subjektive Entwertung von Innen dazu. (...) Dann dürfen sie sich nichts Gutes gönnen.“ (D/14/K4/12)*

- **Abhängigkeit**

*„Viele der Frauen nehmen regelmäßig Antidepressiva, Schlaf- und Kopfschmerztabletten unkontrolliert und nicht vom Arzt verschrieben, zu sich.“ (C/6/K4/6)*

*„Viele Frauen sagten: ‚Ohne diese Tabletten kann ich gar nicht leben. Das gibt mir überhaupt die Kraft irgendwo zu beginnen‘.“ (E/11/K4/17)*

- **Krankheit**

*„Seit dem Krieg nehmen verschiedene Erkrankungen massiv zu, wie beispielsweise Gebärmutterhalskrebs, Brustkrebs, Inkontinenz oder Fehlgeburten.“ (C/6/K4/6)*

- **Sexualität und Partnerschaft**

*„Auch wenn die Beziehung zum Partner sehr gut ist, ist die Sexualität gestört, weil das sofort wieder assoziiert wird mit diesen Gewaltbildern. Dann kommt natürlich keine Lust sondern Ekel auf. Das ist auch eine ganz große Belastung für viele Partnerschaften.“ (D/11/K4/9)*

- **Zusammenfassung**

Die Frauen kommen vorerst mit körperlichen Symptomen in eine therapeutische Betreuungsform. *„Meist sind das Symptome wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Unruhe, Gedächtnis- und Konzentrationsprobleme, sowie Angstzustände.“ (A/2/K4/1)* Einige der Frauen zeigen ein Verhalten der Vermeidung und versuchen Alles von sich fern zu halten, was sie an ihre schrecklichen Erfahrungen erinnern könnte.

*„Es gibt aber auch sehr viel Vermeidungshaltung. Frauen sagen dann beispielsweise, dass sie das Alles nur vergessen wollten und nicht darüber reden möchten.“ (A/2/K4/1)*

Durch diese Vermeidungshaltung findet eine innere Abspaltung statt. Die Frauen führen ein Doppelleben. Eines für die Außenwelt, in der sie funktionieren müssen und sich dadurch an eine Normalität des Lebens andocken, und gleichzeitig existiert eine Dunkelkammer. Diese Dunkelkammer führt dann oft ein Eigenleben, welches den Frauen selbst gar nicht bewusst ist (vgl. D/13). *„Das ist auch ein Schutzmechanismus. Aber man zahlt auch für so eine Dunkelkammer einen hohen Preis. Viele Ängste, auch die Angst vor den Urteilen anderer und auch die Gefühlswelt ist dann nicht mehr voll zugänglich. Man muss dann auch in der Wahrnehmung viel abspalten und verdrängen.“* (D/13/K4/11) Es gibt aber auch Frauen, die durch therapeutische Hilfe mit diesen traumatischen Erlebnissen umzugehen gelernt haben. *„Wenn Frauen jedoch immer wieder unkontrolliert von Alpträumen und kommenden Bildern belästigt werden, dann redet man vom Trauma oder der Störung. Wenn die Frauen das in ihrem Leben so beeinflusst, dass sie nicht mehr normal funktionieren können.“* (E/10/K4/16)

Grundsätzlich versuchen die Frauen *„Stillschweigen über die erlittene Gewalt zu wahren (...). So war auch insbesondere der Austausch mit anderen betroffenen Frauen nicht erwünscht, weil es bedeutet hätte, sich als Opfer von sexualisierter Gewalt kenntlich zu machen.“* (I/2/K4/26) Sie versuchen, so normal und unauffällig wie möglich zu leben, da noch keine gesellschaftliche Basis existiert, um sich öffentlich als Betroffene von sexualisierter Kriegsgewalt zu bekennen.

*„Erst in langwierigen therapeutischen Prozessen, wenn eine profunde Vertrauensbasis zusammen erarbeitet wurde, erzählen die Frauen auch von den Vergewaltigungen.“ (A/2/K4/1) Aber auch wenn diese Vertrauensbasis existiert, erzählen die Frauen nicht einfach so drauf los. Es gibt viele Zeichen, „nicht nur ein Signal oder ein Hilferuf mittels Sprechen. Es gibt verschiedene Arten wie man sich benimmt oder ein Signal sendet (E/14/K4/20).“ Nonverbale Signale oder auch ganz feine Nuancen in der Erzählweise gilt es zu unterscheiden. Es benötigt sehr viel Einfühlungsvermögen, Kreativität und allem voran, „damit es leichter fällt, aus dem Schweigen herauszutreten, braucht es Zeit und Vertrauen“ (H/2/K4/25).*

*„Die Frauen sprechen nicht direkt über Vergewaltigung. Wenn sie darüber sprechen, dann erst später, im Laufe eines therapeutischen Prozesses.“ (B/2/K4/2)*

Und dieses Sprechen, zuerst in einem gut begleiteten, respektvollen und qualifizierten Miteinander, ist in weiterer Folge von grundlegender Bedeutung, *„dass sie die Stigmatisierung überwinden, indem sie darüber sprechen. Das doppelte Tabu aufzubrechen: Einerseits das eigene und sich hinzustellen und zu sagen: ‚Ich bin vergewaltigt worden‘ und andererseits denen, die zuhören signalisieren: ‚Ihr seid nicht alleine, es ist vielen passiert‘.“ (C/6/K4/5)*

*Auch in diesem Abschnitt ist „die Schuldfrage etwas ganz Wichtiges“ (D/12/K4/10). „Die Frauen entwickeln Schuldgefühle für etwas, an dem sie gar nicht Schuld sind. Und wenn sie diese Schuldgefühle empfinden, dann müssen sie sich auch bestrafen“ (D/14/K4/12).*

Hierbei geht es wiederum um eine ganz klare gesellschaftliche Positionierung, auch in Friedenszeiten. Das Nein einer Frau ist immer ein Nein, egal wie laut oder leise es ausgesprochen wird. Der Täter hat bewusst eine Grenze übertreten und dieser Übergriff gehört bestraft und die Schuld wird somit richtig zugewiesen.

Da die erlebten Vergewaltigungen im Krieg von extremer Grausamkeit gekennzeichnet sind, leiden die Frauen in den meisten Fällen an schwerwiegenden und vor allem langjährigen Krankheiten. *„Seit dem Krieg nehmen verschiedene Erkrankungen massiv zu, wie beispielsweise Gebärmutterhalskrebs, Brustkrebs, Inkontinenz oder Fehlgeburten (C/6/K4/6)“*. Viele Frauen leiden auch an permanent wandernden, psychosomatischen Schmerzen und rutschen durch die ständige, ärztlich nicht kontrollierte Einnahme von Medikamenten oft in eine Abhängigkeit. Mehr Hintergründe zu diesem Thema sind in Kapitel V, sexualisierte Gewalt als Kriegsstrategie, Punkt 8 Tragweite, in dieser Diplomarbeit aufgezeigt.

## **5 Kategorie 5: Motivation zum Überleben**

Der Hauptfokus dieser Forschung lag für mich darin, herauszufinden, was die von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen am Leben hielt. Welche intrinsischen und extrinsischen Faktoren ihnen halfen mit diesen traumatischen Erfahrungen umzugehen und was ihnen die Kraft zum Überleben gab.

Die Antworten auf diese Fragen sind so vielseitig wie das Leben selbst. Bezeichnend ist, dass *„diese Frauen per se schon Überlebende sind. Diese Frauen haben Unglaubliches geleistet. Sie haben es geschafft irgendwie zu überleben, sei es nun in den Lagern, auf der Flucht oder in den Wäldern in denen sie monatelang hausen mussten. Sie haben Unglaubliches geleistet. Und das bedeutet auch, sie wollten überleben!“* (B/4/K5/14)

Viele Faktoren im Laufe eines Lebens beeinflussen und prägen den Willen zum Überleben. *„Das hat mit den protektiven Faktoren zu tun, mit genügend eigenen Ressourcen, mit stabiler Ichstruktur, mit der Erfahrung von Solidarität durch Andere, mit verlässlichen Beziehungsnetzen, mit religiöser, spiritueller oder ideologischer Verankerung.“* (H/2/K5/59) Da das Leben so facettenreich ist wie die Menschen selbst, bleibt es schlussendlich *„ein großes Geheimnis, was Menschen heilt und was die Frauen ihre Wunden überwachsen lässt“* (H/2/K5/59).

Welche Einflüsse führen nun dazu, dass es einerseits Frauen gibt, „die sich in ihrem Leid sehen“ (C/9/K5/27) und andererseits reagieren einige Frauen damit, „dass sie nach Den Haag gehen und die UNO-Soldaten anklagen“ (C/9/K5/27) um für ihre Rechte zu kämpfen?

*„Es hat keinen Sinn zu Hause zu sitzen und auf eine Rente zu warten. Auf eine Rente, die einem nicht mal das Überleben sichert. Man muss selbst etwas machen.“ (C/9/K5/27)*

Mit diesen unterschiedlichen Einflüssen, welche sich jedoch gegenseitig bedingen können, befasst sich dieser Abschnitt der Diplomarbeit.

- **Das Wozu**

*„Wer ein Wozu im Leben hat, erträgt fast jedes Wie.“ (H/2/K5/60)*

*„Es braucht dieses Wozu, die Sinndimension, um wieder Hoffnung zu schöpfen und das Trauma integrieren zu können.“ (H/2/K5/60)*

Von dieser Sinndimension im Leben der Menschen spricht Victor Frankl, der Begründer der Logotherapie.

- **Der Wunsch nach Leben**

*„Die Frauen wollen überleben, da sie Familie haben und eingebunden sind in einen Ursprungskontext. Sie wollen überleben, weil ihnen auch nichts anderes übrig bleibt als trotz und mit dem Trauma zu leben. Die Alternative ist der Tod.“ (H/1/K5/58)*

*„Der Wunsch nach Leben, gibt jemandem Halt. Das Leben an sich ist es. Das, was negativ ist, ist soviel kleiner als das, was positiv sein kann. Das Leben ist ein Ereignis.“ (E/12/K5/44)*

Historisch gesehen sind alle Menschen Überlebende irgendeines Krieges. Viele Frauen wurden seit jeher und überall auf der Welt in Kriegen vergewaltigt aus den Gründen, die ich bereits im Kapitel „Sexualisierte Gewalt als Kriegsstrategie“ (Kapitel V) dieser Diplomarbeit behandelt habe. Die Frauen mussten überleben, ganze Völker mussten überleben, so wie die Menschen nach jedem Krieg, trotz aller Verwüstungen, Zuversicht und Hoffnung auf ein neues, besseres Leben entwickeln mussten. Dies ist auch ein Kapitel unserer eigenen historischen Vergangenheit, wenn man beispielsweise an die Trümmerfrauen in Deutschland denkt, von denen viele Frauen vergewaltigt worden waren (vgl. H/1).

- **Hoffnung**

*„Alles was diesen Leuten im Krieg Halt gegeben hat, ist nichts Konkretes. Es war einzig und allein die Hoffnung. Die Hoffnung, dass Alles vorbei geht und Alles wieder normal wird. Hoffnung, ohne konkretes Ziel, und dass man sich auf Alltägliches konzentriert.“ (E/12/K5/45)*

Einerseits trug die Frauen die Hoffnung im Krieg selbst, dass eines Tages ein normales Leben stattfinden wird und andererseits auch die Hoffnung, dass irgendwann so etwas wie Gerechtigkeit durch die Verurteilung der Täter stattfinden wird. Menschen können auch Hoffnungsträger sein. *„Menschen die dafür sorgen, dass nichts vergessen wird. Menschen die zuhören, oder auch einmal was vorbei bringen. Hatidza liebt Schweizer Schokolade. Das sind Netzwerke, die den Menschen Hoffnung geben.“ (C/10/K5/29)*

- **Selbstwert und Persönlichkeit**

*„Die ganze Lebensgeschichte hat Einfluss darauf, wieviel Selbstbewusstsein eine Frau entwickeln konnte.“ (A/6/K5/3)*

*„Auf Grund meiner Persönlichkeit entscheide ich mich immer, welchen Weg ich schlussendlich gehe.“ (B/5/K5/17)*

Die Expertinnen sprechen davon, dass *„die psychische Stabilität, das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, welches die Frauen vor der traumatischen Gewalt Erfahrung hatten, sich im Nachhinein hilfreich auf die Verarbeitung des Traumas auswirken“ (G/2/K5/54).* Frauen, die eine stabile Persönlichkeitsstruktur entwickeln konnten, weisen mehr *„Lebensmut und Lebenskraft“ (G/2/K5/54)* auf.

Diese Möglichkeit eine stabile Persönlichkeit zu entwickeln, hängt auch damit zusammen, wie sehr sich eine Frau mit ihrem Frauenbild, mit ihrem Selbstverständnis als Frau, mit ihrem weiblichen Selbstwert auseinander setzen konnte. *„Wenn eine Frau ihren Selbstwert nur über äußere Anerkennung definiert, wird sie es viel schwerer haben, als wenn eine Frau ihren Selbstwert auch aus sich heraus definiert.“* (D/14/K5/34) Diese Wertschätzung der Frauen sich selbst gegenüber und das gesellschaftlich dargestellte Frauenbild stellen ebenfalls einen Indikator für die Stellung und den Wert der Frau in einer Gesellschaft dar. In diesem Zusammenhang spielen Abhängigkeitsverhältnisse eine Rolle. Inwieweit können sich die Frauen selbst organisieren, für sich selbst sorgen, eigene Entscheidungen treffen, ohne völlig patriarchalen Strukturen, die Abhängigkeit fördern, ausgeliefert zu sein.

*„Eine Frau die selbst organisiert ist in ihrem Leben, die nicht abhängig ist, die es nicht gewohnt ist, von Anderen abhängig zu sein, das spielt eine große Rolle in der Verarbeitung eines Traumas.“* (E/9/K5/42)

*„Die Frauen, die von ihren Männern geschlagen wurden, sollten möglichst schnell wieder zu diesen nach Hause gehen, da dies die einzige Möglichkeit einer gesicherten Existenz ist.“* (C/11/K7/10)

Großen Einfluss auf den Stellenwert einer Frau, inklusive ihrer Selbsteinschätzung, hat der kulturelle Kontext und damit verbunden der Wert, die Stellung und die Aufgaben einer Frau in der jeweiligen Gesellschaft. Dies stellt einerseits, emanzipatorisch gesehen, eine große Herausforderung dar, kann aber gleichzeitig auch eine Chance sein, wenn die Frauen in ein Land flüchten, in welchem die Emanzipation der Frauen schon fortgeschrittener wie im eigenen ist.

*„Mit diesem Leben hier haben die Frauen auch ihr Bewusstsein erweitert in ihrer Emanzipation, in dem was sie ändern und auch alleine machen können, damit sie nicht mehr so abhängig sind. Sie haben das Gefühl dass sie handeln können. Traumatisierung muss nicht das ganze Leben bestimmen.“ (E/12/K5/47)*

Aus der einstimmigen Meinung der Interviewpartnerinnen lässt sich schlussfolgern, dass es von großer Bedeutung für die Verarbeitung der traumatisierenden Erlebnisse ist, *„auf welche Persönlichkeitsstruktur und auf welchen Reifegrad einer Person“ (D/10/K5/30)* diese Erfahrungen treffen. Dieses stabile Selbstverständnis, wird neben den gesellschaftlichen Bedingungen und den strukturellen Gegebenheiten durch sehr frühe Erfahrungen, wie familiäres Umfeld, soziales Netz, usw,... geprägt.

*„Wenn man jetzt ein stabiles Selbstbewusstsein hat durch eine stabile Familie und Geborgenheit, glaube ich, hat das Trauma eine andere Wirkung als wenn das schon auf eine instabile Persönlichkeit trifft, die schon sehr viele Kränkungen im Leben nicht verarbeiten konnte.“ (D/10/K5/30)*

- **Bildung und soziale Schicht**

*„Bildung stärkt das Selbstwertgefühl. Weniger Bildung fördert eher die Gefühle von Scham, Ohnmacht und Mitverantwortung.“ (G/2/K5/54)*

*„Wenn eine Frau traumatisiert ist, ist es zuerst mal egal, aus welcher sozialen Schicht sie kommt, es trifft sie gleichermaßen stark. Die Verzweiflung und die Verletzung ist enorm.“ (A/6/K5/3)*

Bildung und soziale Schicht hängen insofern zusammen, als dass ein Zusammenhang zwischen Beiden bei der Entwicklung eines eigenen Selbstbildes besteht. Eine höhere soziale Schicht steht auch in Zusammenhang mit dem Zugang zu Bildung. Eine gebildete Frau kann erleben, *„dass sie Vieles selber kann, dadurch einen höheren Selbstwert entwickelt und sich daher eher darüber hinaussieht, auch mit diesem furchtbaren Schmerz umgehen zu lernen. Dass sie sich das überhaupt zutraut. Und eine Andere vielleicht vielmehr in der Hilflosigkeit und in der Passivität verharret, weil sie noch nie gelernt hat, dass sie überhaupt etwas bewirken kann und immer so das Gefühl hatte, ich bin minderwertig und zweiter Klasse. Insofern spielt soziale Schicht auch eine Rolle.“* (A/6/K5/3)

- **Kinder**

*„Die Verantwortung für Kinder oder Eltern halten die Frauen am Leben. ‚Ich muss weiterleben, weil meine Tochter mich braucht‘.“* (F/3/K5/50)

*„Die Frau leistet enorm viel. Traumatisierte Frauen, die auch noch Kinder haben und für sie sorgen, die leisten enorm viel.“* (A/5/K5/2)

*„Sie haben dafür gesorgt, dass ihre Kinder überleben, dadurch war es auch sehr wichtig, dass sie selbst überleben. Das war eine ganz wichtige Sache.“* (B/4/K5/14)

Unglaubliche Kräfte und Lebensenergien entwickeln Frauen, wenn sie Kinder haben. Eine Frau, die Mutter ist, fühlt sich verantwortlich für ihre Kinder. Auch eine traumatisierte Frau ist meist noch in der Lage für ihre Kinder mitzudenken und sich mitverantwortlich zu fühlen und dies hilft wiederum ihr selbst. *„Sie ist gefordert über Dinge nachzudenken, die nichts mit ihrem Trauma zu tun haben. Das ist auch eine Form von Ablenkung, aber es ist gleichzeitig auch eine innere Kraft gefordert. Die muss sie haben und die will sie haben. Das hilft ihr stärker zu werden mit den eigenen Problemen und diese vielleicht auch besser auszuhalten.“* (A/5/K5/2)

- **Heimat**

*„Für die Menschen in Bosnien bedeutet Haus und Familie Heimat. Ich glaube, dass Diejenigen die wenigstens noch einen Bruchteil von dem haben, was sie gehabt haben, einen Teil der Familie, einen Teil des Hauses, dass die so eine Art Lebenswillen entwickeln können.“* (C/8/K5/25)

*„Blumen, Blumen sind für mich das Leben. Diese Frau hat wirklich einen wunderschönen Garten indem sie arbeitet, so oft es nur geht.“* (C/8/K5/25)

Wenn die Möglichkeit besteht, aus den übrig gebliebenen Bruchstücken etwas Neues, Eigenes aufzubauen und dies auch noch zum Blühen zu bringen, erfüllt dies die Menschen mit Zuversicht auf ein besseres Leben.

- **Glaube**

*„Hatidza war vor dem Krieg eine taffe Geschäftsfrau. Jetzt ist sie eine verschleierte, konservativ angezogene, aber sehr offene und liebeswürdige Frau. Nicht so verbittert wie Viele.“ (C/8/K5/26)*

*„Die Muslima denken sehr pragmatisch. Für sie ist klar, Gott ist nicht Schuld, Schuld waren die UNO und die Serben. Und jetzt gibt Gott ihnen die Kraft das auszuhalten. Sie haben etwas gesucht, an dem sie sich festhalten konnten. Für sie ist es Allah.“ (C/8/K5/26)*

Für einige der Frauen bot der Glaube während des Kriegsgeschehens einen Zugang das Erlebte überhaupt auszuhalten. Nach dem Krieg, bietet dieser tiefe Glaube Möglichkeiten an, wie sie sich selbst helfen können und auch wie sie diese traumatischen Gewalterfahrungen aufarbeiten können. Sehr wichtig war es aus diesem Grund, auch in der Zusammenarbeit, „dass die Frauen mit einer Mualina, einer muslimischen Geistlichen“ (B/6/K5/20), einer Vertrauensperson aus ihrem Kulturkreis sprechen konnten. Dies ist auch ein sehr wichtiger Aspekt in der Sozialarbeit, Menschen aus dem Glaubens- und Kulturkreis als Vertrauenspersonen in die multiprofessionelle Arbeit mit einzubeziehen.

- **Therapie**

*„Ohne Therapie müssen es meiner Meinung nach unglaublich starke Persönlichkeiten sein. Frauen der früheren Generationen haben das jahrelang alleine mit sich in ihrer Dunkelkammer herumgeschleppt.“ (D/16/K5/40)*

Nach Ansicht der Expertinnen ist der Zugang zu einem therapeutischen Prozess sehr wichtig um das Geschehene zu verarbeiten und ins eigene Leben integrieren zu können. Dies ist erst möglich, wenn sich die Frauen in Sicherheit fühlen, die Grundbedürfnisse für sie und ihre gesamte Familie gedeckt sind und erst nach jahrelangem Aufbau einer tragenden, sensiblen Vertrauensbasis. *„In einem therapeutischen Prozess geht es nicht darum zu vergessen. So ein einschneidendes Erlebnis im Leben kann man unmöglich vergessen. Das Ziel ist es, das Geschehene so zu verarbeiten, dass sich die Frauen erinnern können, ohne dass eine Überflutung von ihren Gefühlen hinzukommt“ (A/8/K5/7).*

*„Dass sie das Erlebte in ihre Lebensgeschichte integrieren können, als etwas, was einmal passiert ist, was jetzt vorbei ist, was ganz furchtbar war und wo sie mehr innere emotionale Distanz dazu bekommen. Dass sie, wenn sie sich erinnern, nicht sofort diese ganzen Schmerzen, Ängste, Ohnmachtgefühle wieder miterleben müssen. Dass sie das als Teil ihrer Geschichte sehen können, es aushalten können.“ (A/8/K5/7)*

Mit Hilfe verschiedenster therapeutischer Methoden, wie Imaginationsübungen, das Wiederanknüpfen an positive Erinnerungen oder auch über kreative Ausdrucksformen, wird in gemeinsamem Erarbeiten versucht, das Erlebte zu einem integrierten Bestandteil der eigenen Biografie zu machen.

*„Da geht es um Halt, Schutz und Sicherheit. Imaginationsübungen, bei denen man sich an einen sicheren Ort versetzt, auch mit symbolischen Dingen, wie beispielsweise einem Amulett. Muslimische Frauen tragen oft einen Text aus dem Koran bei sich, der ihnen das Gefühl von Sicherheit vermittelt.“ (A/9/K5/9)*

*„Für die eine ist es vielleicht das Wiedererinnern an ein schönes Erlebnis im Garten, das Wiederanknüpfen an positive Erinnerungen und Erlebnisse, an Energien die schon einmal da waren und im Grunde immer noch da sind.“ (B/4/K5/15)*

Trotzdem wird es *„immer wieder Momente geben, wo das Erlebte wieder hoch kommt, bloß dann ist die Person in der Lage damit umzugehen.“ (B/6/K5/19)* *„Jemand der traumatisiert wurde, wird nie mehr so sein wie er davor war. Es bleiben immer Narben zurück.“ (A/8/K5/7)*

Eine ganz wichtige Erkenntnis für die Frauen ist auch, *„mich kann niemand zerstören, auch wenn er mich zerstören will und mir die Ehre nehmen will. Er kann sie mir nicht nehmen.“ (D/12/K5/32)* Die Frauen müssen sich unabhängig vom Motiv des Anderen machen. *„Er hat mich gedemütigt, aber ich muss mich jetzt nicht ein Leben lang mit diesem Motiv identifizieren, damit ich nicht in der Opferrolle stecken bleibe“ (D/12/K5/32).*

Einerseits ist der therapeutische Prozess für die Frauen selbst sehr wichtig. Gleichzeitig leisten die Frauen dadurch auch Aufarbeitung für die nächsten Generationen. Denn wie aus der österreichischen und auch deutschen Geschichte bekannt ist, sind unsere Großmütter auch Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt.

*„Wir wissen das ja auch aus der eigenen Geschichte unserer Großmütter und Urgroßmütter, die in der Regel nicht die Gelegenheit und Möglichkeiten hatten darüber zu reden und die Dinge aufzuarbeiten, da wissen wir, dass jetzt die Enkel-, Töchter- und Kindergeneration diejenigen sind, die die trans-generationalen Traumata quasi weiter tragen. Das ist ein großes Problem.“ (B/6/K5/19)*

- **Wut**

*„Das Spüren der eigenen Wut auf die Täter kommt erst im therapeutischen Prozess zustande, vordergründig sind Schmerz- und Ohnmachtgefühle vorhanden.“ (A/6/K5/5)*

Die Wut ist insofern hilfreich im Verarbeiten und Integrieren des Erlebten, als die Frauen oft in Zusammenhang mit Depressionen diagnostiziert werden. Wenn die Frauen im therapeutischen Setting ihre Wut entdecken, dann verschwindet das Depressive eher und sie entwickeln eine ganz eigene Kraft (vgl. A/6). *„Wie wenn da so eine Lebenskraft plötzlich wieder aufkommen würde, die vorher wenig spürbar war.“ (A/6/K5/5)*

Ein ganz wichtiger Aspekt ist, dass mittels der spürbaren Wut auch für die Frauen selbst geklärt werden kann, *„wer der Täter ist, wer das Opfer ist, und auch, wer schuldig ist. Denn sehr viele der Frauen meinen, sie sind mitschuldig an dem, was geschehen ist“* (A/6/K5/5). Hier hilft die Wut, *„das klarer zu stellen, dass der andere der Täter war und nicht sie. Dies trägt dazu bei, eine gewisse Distanz zu dem Geschehenen zu schaffen.“* (A/6/K5/5) An dieser Stelle kann ich nur wieder betonen, wie wichtig es ist, dass die Täter endlich zur Rechenschaft gezogen werden. Denn *„erst wenn die Täter verurteilt worden sind, wenn die Frauen Schmerzensgeld bekommen haben, kann so etwas wie Wiedergutmachung stattfinden. Das kann symbolisch sehr viel helfen und die Unterscheidung zwischen Täter und Opfer festigen“*. (D/12/K5/32) Gleichzeitig ist es jedoch wichtig, dass die Frauen *„keine Identität als Opfer entwickeln. Erst dadurch ist die Entwicklung einer Zukunftsvision möglich.“* (G/2/K5/56)

- **Äußere Faktoren**

Es ist ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren, die sich begünstigend oder behindernd auswirken können. Ich werde nachkommend auf einige dieser äußeren Rahmenbedingungen eingehen.

*„Kontakte mit freundlichen Menschen, eine sinnvolle Arbeit, Erfolg mit etwas, was sie neu lernen konnten. Wie beispielsweise in der Garagenwerkstatt, in der die Frauen zusammen die Quilts genäht haben. Das war etwas ganz Neues für die Frauen, etwas, worauf sie sich konzentrieren konnten und mussten. Sie konnten sehen, wie durch ihre Zuwendung, nach und nach etwas Schönes entsteht, Stich für Stich.“* (F/4/K5/53)

- **Sicherheit**

*„Sicherheit, Sicherheit und Sicherheit. Nicht die Abwesenheit von Krieg, sondern Sicherheit muss da sein. Das ist oft ganz banal. Sie brauchen beispielsweise einfach was zu essen für sich und ihre Familie. Sie brauchen medizinische Versorgung.“ (B/3/K5/11)*

*„Die Kinder müssen zur Schule. Gibt es die Möglichkeit Angehörige zu finden oder in den Heimatort zurück zu kehren, alle diese Dinge. Das sind alles Faktoren, wenn die positiv sind, die natürlich den Heilungsprozess einfach nur unterstützen.“ (B/3/K5/12)*

Das Gefühl von Sicherheit für die ganze Familie ist von besonderer Bedeutung für die Frauen. Eine sichere, tragende Basis fördert den Heilungsprozess und nährt die Hoffnung. In diese Schaffung eines sicheren Rahmens fallen auch *„alle rechtlichen Regelungen, wie das Aufenthaltsrecht, das Recht auf Arbeit und Ausbildung. Alles, was Menschen für das Gefühl von Würde brauchen, wirkt stabilisierend oder destabilisierend“ (G/2/K5/56).*

*„Die verständnisvolle und unterstützende Aufnahme in der ganzen Gesellschaft, insbesondere von den Partnern und der Familie, die Integration in die gesellschaftlichen Strukturen und in das Leben in allen Bereichen, vom Beruf bis Kultur, sind nach der Traumatisierung genau so wichtig, wie die Anerkennung des erlittenen Leides und die Benennung und Bestrafung der Schuldigen.“ (G/2/K5/54)*

- **Das Soziale Netz**

*„Ich glaube, es gibt so viele Faktoren, wie es Leben gibt. Auf einen kann man es ganz sicher immer reduzieren, ob gute Freunde oder Fachleute zur Stelle sind, um dem Menschen in einem geschützten Raum die Möglichkeit zu geben, das ganze Geschehen selber einzuordnen, selber zu bewerten und dann selber abzulegen.“(D/15/K5/37)*

*„Ein ganz wichtiger Faktor ist das soziale Netz, welches bei Asylbewerberinnen meist vollkommen wegfällt.“ (A/5/K5/1)*

*„Jede Unterstützung von Außen, auch das Gefühl zu haben sicher zu sein, gut und mit Liebe und Freundschaft aufgenommen zu sein.“ (E/13/K5/48)*

Ein positives Umfeld, welches mit den Frauen respektvoll und achtsam umgeht, gibt sehr viel Halt und kann auch dazu beitragen, irgendwann vielleicht wieder Vertrauen zu den Menschen zu gewinnen. *„Es ist immer abhängig davon, ob ich positive, tragende, wohlwollende Beziehungen um mich herum habe. Das ist immer das Entscheidende.“ (D/17/K5/41)*

- **Es ist vielen Frauen passiert**

Für viele der Frauen war es sehr wichtig zu erkennen, „dass keine von ihnen die Einzige ist, der das passiert ist und damit auch zu erkennen, dass es völlig normal ist, wie es ihr jetzt geht. Denn den Anderen geht es auch so“ (B/7/K5/23).

*„Die anderen Frauen müssen auch damit fertig werden und dadurch können sie viel voneinander lernen.“ (E/11/K5/43)*

*„Die Kommunikation bei den Frauentreffen gibt Halt und Sicherheit. Die Frauen haben zusammen gestrickt, sie bringen dabei nichts auf den Punkt. Sie sagen nicht Alles, aber man konnte die Erleichterung spüren.“ (E/13/K5/49)*

- **Arbeit und Gebrauchtwerden**

*„Menschen die gebraucht werden und sehen, dass sie ihre Kompetenzen irgendwo einbringen können, das verbessert ihren Zustand ganz rapide. Arbeit und Gebrauchtwerden ist ein wichtiger Faktor.“ (A/7/K5/6)*

*„Es geht darum, die besonderen Fähigkeiten, die diese Frauen haben, zur Entfaltung zu bringen.“ (B/7/K5/22)*

*„Wenn die Frauen entdeckt haben, dass sie etwas besonders gut konnten dann war das auch immer so eine positive Kraftquelle.“ (B/6/K5/21)*

Arbeit und Gebrauchtwerden, dies sind sehr gewichtige Indikatoren für den Selbstwert eines Menschen und besonders für diese Frauen.

## **6 Kategorie 6: Rückkehr an den Ort des Geschehens**

Hier habe ich Aussagen der Interviewpartnerinnen zusammengetragen, welche die Problematik der Rückkehr an den Heimatort aufzeigen. Um eines der größten Hindernisse zu verdeutlichen, möchte ich mit den Worten einer jungen bosnischen Frau einleiten: *„Vielleicht kann meine Tochter eines Tages ein normales Leben führen, aber ich mit einem Serben reden, nein, niemals“* (C/7/K6/7). Der Krieg wurde zwar mit der Unterzeichnung des Dayton-Abkommens offiziell für beendet erklärt, doch dies bedeutet nicht, dass aus jahrelangen Feinden, von einem Tag auf den anderen, hilfsbereite, multikulturell und friedlich zusammenlebende Nachbarn werden.

- **Das Zusammenleben mit den Tätern**

*„Sie lebt in einem Viertel in Srebrenica wo sie praktisch in einem serbischen Quartier lebt, umzingelt von denen, von denen sie weiß, dass sie ihre Kinder umgebracht haben, sie lebt dort ganz alleine als Muslima, weil sie sagt, dort sei sie ihren Kindern nahe. ‚Hier sind die Reste meiner Kinder.‘“* (C/3/K6/3)

- **Das zerstörte Vertrauen**

*„Mann kann es sich einfach nicht vorstellen, dass Menschen die vorher miteinander in die Schule gegangen sind, die nebeneinander gewohnt haben, die miteinander gelebt haben, dass Menschen plötzlich so auf Menschen losgehen, dass kann man sich einfach nicht vorstellen. Das Urvertrauen in die Menschen und das Leben ist völlig weg.“ (C/7/K6/7)*

*„Ich glaube nicht daran, dass es gelingen wird in den nächsten zwei Generationen wieder Vertrauen aufzubauen.“ (C/7/K6/7)*

- **Kein Zurück ins Heimatdorf**

*„Viele konnten auch nicht in ihre Heimatdörfer zurückkehren, sie sind zu ihren Männern zurückgegangen, die oft selbst flüchten mussten, und haben dann meist in Sarajewo ein neues Leben angefangen.“ (E/7/K6/12)*

*„Viele der Flüchtlinge stammten aus einem Ort, wo sie eine Minderheit waren und nie mehr zurückkehren können. Alles wurde zerstört, alle ihre ethnischen Glaubensangehörigen wurden vertrieben und sie hatten nicht vor, je zurückzukehren.“ (E/6/K6/10)*

- **Die Entfremdung**

*„Ihr Mann lebte mit einer anderen Frau zusammen die er im Krieg kennen gelernt und mit in ihr gemeinsames Haus gebracht hatte. Er sagte ihr, sie solle ihre Sachen packen und verschwinden.“ (E/6/K6/11)*

*„Sie war so erschüttert, dass sie sogar an Selbstmord dachte. Es war ein totaler Schock für sie, da sie eine gute Ehe geführt hatten vor dem Krieg und sie kannte diesen Mann überhaupt nicht mehr. Das war auch ein großes Problem. Die Entfremdung war bei vielen Paaren sehr groß.“ (E/6/K6/11)*

- **Die Suche nach den Überresten**

*„Hadita hat alle ihre männlichen Familienmitglieder verloren in dem Krieg, sie sucht immer noch nach den Überresten von ihren Söhnen.“ (C/2/K6/1)*

*„Und ein paar Knochen von ihrem Mann haben sie gefunden in drei verschiedenen Massengräbern.“ (C/2/K6/1)*

*„Ich will nur meine Kinder finden, dann will ich sterben.“ (C/9/K6/8)*

- **Zusammenfassung**

Die größten Probleme bei der Rückkehr in das Heimatland, sind neben der Zerstörung der Häuser, dem Verlust sämtlicher Familienangehöriger, der Entfremdung vom Ehepartner und der finanziellen Abhängigkeit von ausländischen Hilfsorganisationen, das tägliche „Daran-erinnert-werden“. Das unzumutbare Zusammenleben mit den Tätern, denn *„dadurch geht die Traumatisierung immer wieder weiter. Die haben auch Angst voreinander. Durch das fehlende Vertrauen haben sie ein unglaublich schwieriges Leben“ (C/7/K6/7)*. Die Frauen wohnen Tür an Tür mit den Tätern und *„treffen jeden Tag die Leute, von denen sie wissen, die haben meine Kinder umgebracht, die stehen auf irgendeiner offiziellen Liste, das wissen Alle. Und genau die haben die guten Jobs, in der Polizei, in der Schule und in der Gemeinde. Die rennen frei herum“ (C/5/K6/4)*.

Dieses nicht offizielle Bestrafen der Täter ist für die Frauen unfassbar und so gezeichnet von weiterer Demütigung und Ignoranz auf gesellschaftlicher Ebene. Wie ist es möglich, mitten im Herzen Europas, dass man den Frauen zumutet Tür an Tür mit ihren Vergewaltigern wohnen zu müssen, mit den Mördern ihrer Ehemänner und Kinder? Ist nicht schon genug an Grausamkeit geschehen? Können diese Frauen nicht einmal ihre Kinder und Familienangehörige menschenwürdig beerdigen?

Denn nach muslimischem Glauben „musst du 70% des Körpers haben, dass du jemanden beerdigen kannst. Das ist das große Problem bei den Beerdigungen denn es reicht nicht, dass du einen Knochen findest. Du musst wirklich 70% des Körpers finden“ (C/2/K6/1). „Dadurch dass es die sekundären und tertiären Massengräber gegeben hat, sind die Leichen so dermaßen zerstückt, dass man praktisch kaum ganze Leichen zusammensetzen kann“ (C/2/K6/1). Viele der Massengräber wurden bis dato noch gar nicht geöffnet, „das trägt sehr viel dazu bei, dass die Leute nicht abschließen können“ (C/7/K6/6). In den Lagerhallen von Srebrenica lagern immer noch tausende von Leichenteilen die nicht identifiziert wurden. „Und jedes Jahr am 11. Juli ist das große Begräbnis. An diesem Gedenktag werden die Menschen, die im Laufe des letzten Jahres identifiziert worden sind, begraben. (...) Mittlerweile sind über 3000 Leute begraben worden, aber es fehlen noch sicher 7000. Das ist ein unglaublich riesiger Friedhof“ (C/3/K6/2).

*„Sie können gar nicht anfangen ein normales Leben zu leben. Das geht gar nicht, solange dich jeden Tag ein Anruf erwarten kann, sie haben den Schädel von deinem Mann gefunden oder den Fuß von deinem Sohn. Das ist wirklich schlimm und sie sind sehr, sehr verletzt.“ (C/7/K6/6)*

Das Einzige, das noch übrig ist, jedoch jeden Tag mehr ums Überleben kämpft, ist die Hoffnung. Die Hoffnung, dass die Kinder einmal ein anderes, besseres Leben, als sie selbst, führen werden.

*„Ich möchte, dass meine Tochter mal ein anderes Leben hat, als ich. Ich kann keinen Tag beginnen, ohne an Juli 1995 zu denken und keinen Abend zu Bett gehen, ohne daran zu denken.“ (C/7/K6/5)*

## **7 Kategorie 7: Gesellschaftliche Veränderungen**

Hier wollte ich herausfinden, ob ein „adäquates“ Leben für die betroffenen Frauen möglich ist, und welche Veränderungen es auf gesellschaftlicher Ebene braucht, um den Frauen einerseits die öffentliche Anerkennung als „Opfer“ zu geben und gleichzeitig auch, die damit verbundene Stigmatisierung aufzubrechen. Da es sich hier um sehr viele einzelne, sich jedoch einander bedingende Segmente handelt, werde ich hier zu jedem dieser Punkte eine kurze Zusammenfassung geben, damit die Leserin/der Leser besser folgen kann.

- **Das Rollenverständnis**

*„Es braucht grundsätzlich ein anderes Rollenverständnis, denn wir reden ja hier von sexualisierter Gewalt und diese passiert in allen patriarchalen Gesellschaften. In einem Kontext, in dem Männer einfach ihre Macht über Frauen ausüben.“ (B/9/K7/9)*

Zwar haben sich die Frauen in den letzten 30 Jahren, seit der Frauenemanzipationsdebatte 1968, auch auf gesellschaftlicher Ebene einiges an Rechten erkämpft, trotzdem existiert noch immer sehr viel Ungerechtigkeit und Ungleichbehandlung gegenüber den Frauen, auch in Friedenszeiten. *„Schlimm genug, dass in einer modernen Gesellschaft häusliche Gewalt und Vergewaltigung kein Thema ist“ (E/16/K7/26). „Und diese Gewalt, die es nach wie vor gab und gibt, Vergewaltigung im Krieg oder häusliche Gewalt, oder Gewalt an Kindern in katholischen Internaten, das ist ja nicht weg und auch nicht nur auf das Kriegsgebiet bezogen. Da braucht es dann erstmal wirklich ein anderes Rollenverständnis. Und da müssen Männer wirklich daran arbeiten. Die meisten Männer sitzen einfach in den Regierungen. Also bitte, die müssen einfach mal an ihrem Männerbild arbeiten. Damit so etwas nicht mehr passiert“ (B/9/K7/9).*

Hier bestätigen die Expertinnen mit ihrem praktischen Wissen meine theoretischen Ausführungen im Kapitel „Gesellschaftliche Voraussetzungen für sexualisierte Gewalt im Krieg“ (Kapitel VI) dieser Diplomarbeit zu den gesellschaftlichen Grundlagen, die existieren müssen, damit so ein Gewaltausbruch in Kriegszeiten überhaupt möglich ist.

- **Das Schweigen der Frauen**

Wie ich bereits im Kapitel „Warum schweigen die Frauen?“ (Kapitel VII) theoretisch näher ausgeführt habe, schweigen die Frauen nicht nur, *„weil sie den einen Schmerz nicht mehr spüren wollen, sondern es hat auch oft soziale Hintergründe. Das hat Auswirkungen auf das Familiensystem“* (A/11/K7/5).

*„Muslimische Frauen beispielsweise werden von der Familie und der Gesellschaft verstoßen, wenn sie so etwas bekannt machen. Es kann aber auch mit den eigenen Schamgefühlen zusammenhängen.“* (A/11/K7/5)

Auch ist die äußere Situation der Frauen in Bosnien sehr unsicher, d.h. „es gibt ja noch keinen sicheren Raum für diese Frauen darüber zu sprechen“ (B/2/K7/7). Wenn man in diesem Zusammenhang bedenkt, dass unsere eigenen Großmütter in Deutschland und Österreich noch immer nicht über die Erlebnisse im zweiten Weltkrieg sprechen, wie kann man denn von den bosnischen, meist muslimischen Frauen, verlangen darüber zu sprechen?

*„Ich meine, sprechen unsere Mütter und Großmütter JETZT über die Vergewaltigungen die es im Rahmen des 2. Weltkrieges gegeben hat? Oder wie lange hat das jetzt gedauert in Deutschland, dass Überlebende sexueller Ausbeutung und Missbrauch und Vergewaltigungen in den katholischen Internaten darüber sprechen?“* (B/2/K7/7)

Wie in den vorhergehenden Kapiteln schon herausgearbeitet, ist, neben einer Grundstabilisierung, das professionelle Schaffen einer profunden Vertrauensbasis essentiell, damit die Frauen sprechen können.

Erschreckend in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass einige *„Journalisten Frauen gezwungen haben, darüber zu sprechen, oder dass auch später in der Nachkriegszeit Organisationen und Verbände dies sehr forciert haben: Jetzt sprich doch, sag du doch, was dir passiert ist. Und das ist für den individuellen therapeutischen Prozess absolut kontraproduktiv, weil das äußere, gesellschaftliche Klima dafür gar nicht da ist“* (B/2/K7/7). Das heißt, wenn in einer Gesellschaft über tabuisierte Themen offen gesprochen wird, wenn es einen öffentlichen Raum dafür gibt, dann *„müssten die Frauen nicht die Worte suchen, das Unaussprechliche auszudrücken“* (G/4/K7/30). Ein interessanter Gesichtspunkt ist sicherlich auch der, dass auch von der Täterseite verlangt werden könnte, darüber zu sprechen.

*„Die, die das gemacht haben, wussten über die Folgen Bescheid. Vielleicht sollten die mal darüber reden!“* (E/16/K7/26)

- **Die Anerkennung**

In Bosnien-Herzegowina ist es historisch in der Welt bisher einmalig, *„dass die Frauen die Möglichkeit haben, als Überlebende von Kriegsvergewaltigungen den Kriegsstatus ‚Überlebende‘ bzw. ‚Invalidin‘ zu bekommen. Sie sind somit den Entlassenen aus den Konzentrationslagern gleichgestellt“* (B/8/K7/8). Dies ist eine unglaublich wichtige Entwicklung, *„denn dieser Anspruch verbindet gleichzeitig auch den Anspruch auf eine Rente und gleichzeitig den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Solche Anerkennung braucht es, damit Frauen wieder ein adäquates Leben führen können.“*

*Weil ein adäquates Leben heißt: Ich habe Zugang zum Gesundheitssystem, zu Ausbildung und anderen Dingen" (B/8/K7/8).*

*„Es geht um Anerkennung und Gerechtigkeit. Das sind sehr wichtige Themen für die Frauen. (...) Die ökonomische Situation in Bosnien ist sehr schlecht. Die Frauen haben einen sehr geringen Zugang zu dem wieder aufgebauten Bosnien und die Löhne sind sehr niedrig.“ (B/10/K7/12)*

*„Sehr wichtig sind Wiederaufbauprogramme, bei denen explizit an die Frauen gedacht wird und die Frauen auch wirklich Zugang zu diesen Programmen haben. Dass es spezielle Programme für sie gibt, die auch nachhaltig wirken können.“ (B/10/K7/12)*

Das, was den Frauen angetan wurde, und das, was sie erlebt haben, muss öffentlich auf allen Ebenen anerkannt werden, sei es im Bildungswesen, in Wiederaufbauprogrammen, in der ökonomischen Absicherung, in der Schaffung von Arbeitsplätzen, usw,... Auch *„gibt es nach wie vor in Bosnien keinen Gedenkstein, kein Denkmal für Frauen. Das gibt es auch in Deutschland nicht. Also warum sollte das dann so in Bosnien sein. Aber so etwas gibt es nicht. Alle wissen was passiert ist, aber es gibt keinen öffentlichen Raum dafür“ (B/9/K7/10).*

- **Die Bestrafung**

*„Ein ganz wichtiger Faktor ist die Bestrafung der Täter auf nationaler und internationaler Ebene“ (B/10/K7/13).*

*„Ich meine, es gibt ja sehr viele Täter die da einfach frei herumlaufen. Da ist es schon ein wichtiger Aspekt, dass bestraft wird.“ (B/10/K7/13)*

*„Den Frauen ist schon klar, dass man das Erlebte nicht wieder gut machen kann, darum geht es nicht. Aber es geht um Bestrafung, um Anerkennung, weil dieser oder jener mir das angetan hat.“ (B/10/K7/13)* Durch die Bestrafung der Täter bekennt sich eine Gesellschaft auch zu deren Werten, verteilt die Schuld an die Täter und lässt nicht zu, dass die Opfer Schuldenlasten auf sich nehmen, welche ihnen nicht gebühren. Mit der öffentlichen Bestrafung der Täter fällt das Stigma von den Frauen ab und sie haben die Möglichkeit Rentenansprüche durchzusetzen ohne von Familie und Gesellschaft ausgegrenzt zu werden.

*„Hadita hat zu mir gesagt: Wie komme ich dazu, dass ich die Knochen meiner Söhne suche, während dieser Mladic in seinem Garten Rosen züchtet? Und das stimmt. Wie kommt sie dazu, dass er irgendwo in Belgrad sitzt und gedeckt wird von allen rund herum. Das macht die Frauen rasend.“ (C/5/K7/16)*

*„Ich glaube, dass Milošević nicht verurteilt worden ist, weil er gestorben ist, friedlich gestorben ist, das ist schrecklich. Er hätte verurteilt werden müssen. Er hätte zugeben müssen, was er gemacht hat.“ (C/5/K7/17)*

*„Dass ein Karadžić Katz und Maus spielen kann mit dem Kriegstribunal in Den Haag, das ist für die Frauen eine wirkliche Katastrophe. Die Frauen sind hingefahren mit Bussen, 72 Stunden, und haben sich vor das Tribunal gestellt und sie haben wirklich geglaubt, er würde sich entschuldigen oder etwas zugeben. Und sie haben so darauf gewartet, dass nur ein Fünkchen Gerechtigkeit passiert. Aber es ist nichts passiert. Immer noch nicht.“ (C/5/K7/17)*

Reine Blasphemie ist es für die Frauen auch, „wenn die holländischen Soldaten beispielsweise Medaillen bekommen für ihr tapferes Verhalten im Krieg. Die Frauen von Srebrenica denken: Sind wir verrückt? Was haben die denn damals so Tapferes gemacht? Die haben uns völlig im Stich gelassen.“ (C/5/K7/16) Bei all diesen öffentlichen, niederschmetternden Ereignissen ist es sehr bewundernswert, dass es immer noch engagierte Frauen gibt, die weiter kämpfen. „Wir müssen wirklich Respekt davor haben, wenn Frauengruppen sich aus Selbsthilfegruppen oder aus Beratungsgruppen initiieren, weitermachen und dann auch aktive Lobbyarbeit machen auf kommunaler und nationaler Ebene. Es ist ganz elementar, dass bosnische Frauenorganisationen unterstützt werden, weil diese genau mit den Basisfrauen zusammen arbeiten.“ (B/10/K7/14)

- **Die politischen Entscheidungen**

Eine Expertin äußerte eine ganz klare politische Meinung: „Man sollte das Dayton-Abkommen rückgängig machen. Es hat zwar den Krieg beendet, aber es hat Strukturen geschaffen, für ein absolut unregierbares Land, das ökonomisch und gesellschaftlich völlig am Ende ist. Es ist auch kein Aufschwung möglich und Viele sagen: ‚Es kommt der nächste Krieg‘.“(C/12/K7/29)

*„Das andere ist, dass Bosnien in die EU muss. Man muss dafür sorgen, dass die jungen, gut ausgebildeten Leute wieder in das Land zurückgehen und helfen, dieses Land wieder aufzubauen. Es ist der Wunsch vieler junger Leute, möglichst schnell weit weg zu gehen und zu heiraten, weil man anders nicht aus diesem Land hinauskommt. Das ist absolut keine Perspektive.“ (C/12/K7/21)*

Der Unternehmer und Autor Kurt Köpruner, antwortete mir auf die Frage, was seiner Meinung nach politisch verändert werden müsste, damit die aussichtslose Situation in Bosnien nicht wieder in einem Krieg endet:

*„Jedwede ethnische und religiöse Betätigung in der Öffentlichkeit müsste gewissermaßen als Wiederbetätigung unter Strafe gestellt werden. Das betrifft natürlich auch (und an erster Stelle!) alle ethnisch orientierten Parteien, die schlicht verboten werden müssten.“ (Köpruner 2010)*

*„Derzeit ist die Gefahr einer (kriegerischen) Auflösung des Gesamtstaates noch ziemlich gering. Zu viele Kriegsinvalide humpeln noch durch die Gegend, als dass man den Preis eines neuen Krieges schon vergessen hätte.“ (Köpruner 2010)*

Kurt Köpruners Meinung zu einem EU-Beitritt Bosniens ist, dass *„je eher Bosnien-Herzegowina sich in einem größeren Gebilde auflöst bzw. seine staatlichen Institutionen an Bedeutung verlieren, desto besser. Da ein neues Jugoslawien (...) völlig illusorisch ist, bleibt nur die EU.“ (Köpruner 2010)*

- **Öffentlichkeitsarbeit**

Öffentlichkeitsarbeit, wenn sie genützt wird, um Menschen die unter strukturellen Ungleichheiten leiden, eine Stimme zu geben, ist von großer Wichtigkeit. Sie trägt zur Sensibilisierung für tabuisierte Themen bei, sie wirkt bewusstseinsfördernd und zeigt strukturelle Ungerechtigkeiten auf.

*„Durch die Medien und die Schule sollte ein öffentlicher Raum geschaffen werden, um über das Thema sexualisierte Gewalt zu sprechen.“ (D/19/K7/24)*

*„Immer wieder zu thematisieren und darüber zu reden und auch zu sehen, wie sich die verschiedenen Gesellschaften dazu positionieren – wer hat ein Problem damit? Die Kirche? Das Patriarchat?“ (E/16/K7/26)*

Die Expertinnen sind einstimmig der Meinung, dass es um eine öffentliche „Auseinandersetzung und Aufklärung zu diesem Thema auf allen Ebenen, Politik, Polizei, Justiz, Bildungs- und Bildungseinrichtungen, geht“ (G/4/K7/30). Das heißt auch, dass „die Themen ‚Traumatisierung‘ und ‚sexualisierte Gewalt‘ fixe Bestandteile der allgemeinen Bildung und Aufklärung werden müssen“ (G/3/K7/29).

Filme können auch sehr zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beitragen und zu wichtigen Veränderungen beitragen. In Bosnien wurden in den letzten Jahren zwei Filme berühmt, der eine hieß „Grbavica“ und der andere „Sturm“. Diese Filme haben die Thematik der sexualisierten Gewalt in den Kriegen auf dem Gebiet des ehemaligen Territoriums Jugoslawien an das gesellschaftliche Tageslicht gebracht.

*„Beide Filme hatten insofern ein enormes Echo, als dass sich Frauenorganisationen zusammen getan haben. Dies führte dazu, dass Frauen als Überlebende von Kriegsvergewaltigung den Status als ‚Zivilüberlebende‘, als ‚Invalidin‘ des Krieges erhalten konnten.“*

Diese Filme zeigten sehr authentisch die Geschichten von vielen Frauen in Bosnien. *„Und auch, was es bei den Jugendlichen ausgelöst hat, die jetzt noch mehr wissen, was ihren Müttern passiert ist. Ich denke, so etwas müsste es mehr geben“ (B/9/K7/11).*

Einer dieser besonderen Dokumentar- und Aufklärungsfilme ist auch der Anfang diesen Jahres neu erschienene Dokumentarfilm von Conny Kipfer und Renate Metzger-Breitenfellner: „SREBRENICA 360°“. Ein Film, der leise und einfühlsam von Ungerechtigkeit erzählt, ein Film, indem die Menschen in Srebrenica selbst zu Wort kommen. „SREBRENICA 360°“ erzählt vom jetzigen harten Leben und von der Sehnsucht der Menschen nach Gerechtigkeit.

- **Am Rande der Gesellschaft**

*„Da schreibt eine Frau: Ich lebe jetzt am Rand der Gesellschaft.“ (B/8/K7/8)*

Dieses unauffällige *„am Rande der Gesellschaft leben“ (B/8/K7/4)* ist nicht unbedingt *„in einer positiven Stille, sondern in einer Unauffälligkeit am Rande der Gesellschaft. So, als ob sie nicht da wären“ (B/8/K7/4)*. Diese Unauffälligkeit kann erst dann positiv werden, wenn die Anerkennung des Erlebten zur Absicherung von rechtlicher und existentieller Sicherheit dient. Wenn eine Verurteilung der Schuldigen erreicht wird, kann eine Integration ins gesellschaftliche Leben erreicht werden, ohne Angst vor erneuter Demütigung und Vertreibung aus der menschlichen Gemeinschaft (vgl. G/3).

- **Problematik Asylgesetz**

An dieser Stelle möchte ich die Probleme in Zusammenhang mit dem österreichischen Asylgesetz anführen, da der Umgang mit Menschen die in Österreich um Asyl ansuchen, bezeichnend ist für die Werthaltung die in einer Kultur existiert.

Die Asylbewerberinnen können ohne Aufenthaltsbewilligung nicht arbeiten. *„Theoretisch dürften sie zwar arbeiten, aber in der Praxis geht es dann doch wieder nicht, weil der Aufenthaltstitel fehlt.“ (A/7/K7/1)* Diese Situation ist *„wirklich tragisch, vor allem, weil die Leute vier, fünf, sechs Jahre hier sind und ohnehin schon so lange warten müssen auf einen Bescheid und in dieser Zeit nichts tun dürfen. Das verschlechtert ihren Zustand. Was ich auch oft erlebe ist, dass es den Leuten im Laufe der Jahre immer schlechter geht, statt besser.“ (A/7/K7/1)*

*„Zu Hause können sie nicht sein, und hier wissen sie auch nicht, ob sie bleiben dürfen. Das zermürbt. Und auch keine Arbeit zu haben, nicht gebraucht zu werden, dass alles miteinander macht es furchtbar. Sie werden krank gemacht durch unser System.“ (A/7/K7/1)*

Wie bereits unter Kategorie drei, retraumatisierende Erlebnisse in Österreich, beschrieben, ist die Asylgesetzregelung sehr schwer auszuhalten für die Menschen. Ganz besonders auch aus dem besonderen Blickwinkel der erlebten sexualisierten Gewalt, die den Frauen angetan wurde.

Durch die Tabuisierung und Schambesetzung dieses Themas, geben die Frauen bei den Fluchtgründen aus dem Heimatland auch sehr oft diese Erfahrung nicht an, was zur Folge hat, dass sie wieder zurück geschickt werden können. Zurück in ein zerstörtes Heimatland, ohne Ehemänner, ohne existentielle Absicherung, ohne Zugang zum Gesundheitssystem und ohne Perspektiven.

### **8 Kategorie 8: Sozialarbeit**

Hier wurden die Expertinnen befragt, wo sie die Möglichkeiten und Aufgaben der Sozialarbeit sehen, aber auch ihre Grenzen. Ich stellte ihnen auch die Frage, ob Sozialarbeit politische Arbeit sein soll.

- **Abgrenzung zu Therapie**

*„Ganz wichtig finde ich, dass von der Sozialarbeit eine ganz klare Abgrenzung zu den therapeutischen Prozessen da ist. Ich finde Sozialarbeiterinnen die „nur“ Sozialarbeiterinnen sind, sollten natürlich keine Therapie machen. Aber ich denke, dass Sozialarbeiterinnen und Therapeutinnen gemeinsam zusammen arbeiten sollten, wenn es um Prozesse geht.“ (B/11/K7/7)*

- **Praktische Unterstützung**

*„Die Aufgabe der Sozialarbeit ist es, dafür zu sorgen, dass die Frauen wieder Fuß fassen in der Gesellschaft und das ist ganz schwierig.“ (C/11/K7/11)*

*„Die Sozialarbeiterinnen sind in die Flüchtlingslager direkt hinein gefahren und haben Kleidung, Nahrung und medizinische Versorgung organisiert.“ (B/11/K7/8)*

*„Man darf nicht unterschätzen wie heilsam das alleine schon ist, wenn man einem Menschen eine Stunde lang zuhört, und er das Gefühl hat, der Andere nimmt ihn wirklich wahr und er kann jetzt da sein Elend ausdrücken.“ (D/18/K7/13)*

*„Das Heilsame ist diese Zuwendung und dieses Gefühl von Wahrgenommensein und dass da keine dummen Ratschläge kommen und man den Anderen ausreden lässt. Das Heilsame daran ist auch, dass im Reden für den Betroffenen neue Zusammenhänge hergestellt werden und er selbst schon kreative Lösungen findet, die ihm gar nicht eingefallen wären, hätte er nicht darüber laut gesprochen zu einem Gegenüber.“ (D/18/K7/15)*

- **Frauengruppen organisieren**

*„Die Sozialarbeit soll in der Gründung von Selbsthilfegruppen mitwirken mit dem Ziel, dass sich die Frauen gegenseitig unterstützen und das Reden über die Traumatisierung selbst, im-Hintergrund bleibt“ (A/12/K7/3).*

*„Wo die Frauen sich einfach gegenseitig unterstützen und über Frauenthemen reden oder vielleicht Ausflüge miteinander machen. Wo es einfach um Solidarität geht. Da wäre Vieles möglich“ (A/12/K7/3).*

- **Öffentliche Thematisierung**

*„Es wird ja nie darüber geredet, man liest in keiner Zeitung etwas, man hört nie was, es wird überall tabuisiert, auch bei uns. Öffentlich darüber diskutieren, öffentlich Stellung zu beziehen, klar, da könnten Politiker Einiges machen.“ (A/13/K7/4)*

*„Ich denke bei den Frauen wird es wahrscheinlich auch noch zwei, drei Generationen dauern, aber anfangen könnte man damit, darüber zu sprechen.“ (A/13/K7/4)*

*„Es geht darum diese Themen öffentlich zu diskutieren, Vorträge, Diskussionen, Artikel, Sendungen, Politiker zu Stellungnahmen herausfordern.“ (A/13/K7/4)*

- **Institutionen schaffen**

*„Vielleicht mal auch in jedem Bundesland eine Institution schaffen, die sich konkret mit diesem Thema befasst“ (A/13/K7/4).*

- **Sozialarbeit – politische Arbeit?**

*„Es ist immer politische Arbeit wenn es um gesellschaftliche Themen geht. Und das ist Sozialarbeit auch, wenn Sie in irgendeiner Institution sitzen und gesellschaftlich tätig sind, sind Sie eigentlich auch politisch tätig“ (A/14/K7/5).*

*„Sozialarbeit hat auch eine gesellschaftliche Aufgabe neben der praktischen, individuellen Lösungssuche“ (B/11/K7/6).*

*„Sozialarbeit ist eine gesellschafts-politische Arbeit. Sie muss sich um das Gemeinwohl kümmern und auch gesellschaftsverändernd und gesellschaftskritisch agieren!“ (D/19/K7/16)*

*„Sozialarbeit muss Aufklärungs- und politische Öffentlichkeitsarbeit machen. Bei den Frauen als Opfer von sexualisierter Gewalt geht es auch um die Thematik von Opferentschädigung und Rente“ (E/17/K7/18).*

*„Sie sind die Basisarbeiter. Ganz, ganz wichtig, weil ohne Basis, würde alles zusammenbrechen“ (A/14/K7/5).*

- **Parteilichkeit**

*„Die Sozialarbeit sollte eine unterstützende Funktion innehaben und dazu schauen, dass die Frauen jede Hilfe bekommen, die innerhalb ihrer Strukturen möglich sind. Eine unterstützende und vor allem parteiliche Sozialarbeit, die sich voll und ganz auf die Seite der Frauen stellt“(C/11/K7/11).*

*„Sozialarbeit muss auch so gesehen werden, den Frauen eine Stimme zu geben, wenn sie diese selbst so noch nicht hatten. Aber nicht für sie, sondern mit ihnen zusammen, und ihnen die Möglichkeit geben, dass sie für sich sprechen können. Das ist sehr wichtig!“ (B/12/K7/9)*

*„Wenn eine Frau zu dir kommt und du siehst die Strukturen sind beschissen, und du gehst nicht für diese Frau auf die Barrikaden – dann bist du kein guter Sozialarbeiter!“ (C/12/K7/12)*

- **Zusammenfassung**

Ganz wichtig ist allen befragten Expertinnen die Abgrenzung der Sozialarbeit zum therapeutischen Arbeiten. *„Die Sozialarbeit sollte helfen, die alltäglichen Probleme zu lösen. Jede Unregelmäßigkeit oder bereits ein einziges Schreiben von einer Behörde verursacht bei den Betroffenen große Ängste. Sozialarbeiterinnen können dabei sehr hilfreich sein“* (G/4/K7/21).

Aufgrund der traumatischen Erfahrungen, die diese Frauen gemacht haben, sind sie *„aus dem sozialen Netz heraus gefallen, sie fühlen sich anders als Andere, sie fühlen sich als nicht mehr zugehörig, getrennt und ausgestoßen, aus diesem Grund hat die Sozialarbeit hier integrierende und supportive Funktion“* (H/2/K7/22). Sozialarbeit sollte auch unterstützend wirken, um die Kompetenzen der Frauen herauszufinden und Möglichkeiten finden, wie die Frauen ihr eigenes Geld verdienen können und nicht immer abhängig sein zu müssen. *„Damit sie wieder ein Gefühl für ihre eigenen Kompetenzen erlangen, was natürlich auch den Selbstwert sehr stärkt“* (A/12/K7/2).

*„Geschützte Räume schaffen, in denen die Frauen zu ihrer Stärke zurückfinden können, in denen sie ihre Angst verlieren. (z.B. durch gemeinsames Arbeiten oder durch das „Machen“ von Kultur: Musik, Tanz, Theater, Schreiben..)“* (F/4/K7/19).

Zusammenfassend sind alle befragten Expertinnen der Meinung, dass die grundlegende Aufgabe der Sozialarbeit *„in dem Schaffen einer normalen, sicheren, positiven Umgebung, in der Unterstützung, im Ermutigen und unterstützend sein, in Dingen die wichtig sind für diese Person“* (E/16/K7/17) besteht.

Erst auf einer sicheren Basisstabilisierung aufbauend, ist es möglich therapeutische Prozesse zu beginnen.

*„Therapie kann nicht im ‚Himmel‘ beginnen, wenn es keinen Boden gibt. Man kann keine Therapie machen, wenn rundherum nichts funktioniert“ (E/16/K7/17).*

Abschließend möchte ich den einstimmigen Tenor, dass Sozialarbeit immer politische, und damit verbunden parteiliche Arbeit ist, mit diesem ausdrucksstarken Statement für sich selbst sprechen lassen:

*„Sozialarbeit befasst sich ja mit den Opfern von gesellschaftlichen Strukturen, von Auswirkungen struktureller Gewalt. Sozialarbeit hat für mich darum mit Empowerment zu tun, mit Stellungnahme. Sozialarbeit ist in diesem Sinne für mich hochpolitisch, keine Reparaturwerkstätte, damit die Menschen wieder besser funktionieren können, sondern Arbeit an mehr menschenwürdigen Verhältnissen.“ (H/2/K7/23)*

## **XII Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse**

Die Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung bestätigen die theoretischen Analysen, dass sexualisierte Gewalt im Krieg nach wie vor ein Tabuthema in unserer Gesellschaft darstellt. Dies zeigt sich insofern, als dass sexualisierte Gewalt kein Anliegen in den öffentlichen Medien ist, nicht in den Lehrplänen der Bildungseinrichtungen zu finden ist, auf politischer Ebene nicht diskutiert wird, es keine Denkmäler für die Frauen als Kriegsüberlebende gibt. Sichtbar wird dies ebenfalls dadurch, dass es nur wenig qualifiziertes Personal im sozialen und medizinischen Bereich für dieses Themenfeld gibt. Bezeichnend in diesem Kontext, ist auch die Tatsache, dass es in Vorarlberg keine einzige Organisation gibt, die sich explizit mit dem Thema „sexualisierte Kriegsgewalt“ beschäftigt. Aus diesem Grund kommen die Expertinnen meist durch die Flüchtlings- und Migratinnenarbeit mit den betroffenen Frauen in Berührung.

Alle Interviewpartnerinnen beschreiben, dass die Frauen auf der Flucht unvorstellbare, menschenverachtende Grausamkeiten erleben mussten. Sie litten an der Trennung von ihren Familienmitgliedern und deren ungewissen Schicksalen. Sie mussten miterleben wie ihre Kinder und Ehemänner auf grausamste Art und Weise ermordet wurden. Sie selbst mussten monatelang in Wäldern hausen und waren anhaltender Lebensgefahr ausgesetzt.

Mit diesen schwerwiegenden traumatischen Erfahrungen erreichten die Frauen schlussendlich ein Flüchtlingszentrum in einem fremden Land. Diese Erstaufnahmezentren sorgten zwar für die Sicherung der Grundbedürfnisse, jedoch wirkte das enge Zusammenleben mit hunderten von Menschen, die Konfrontation mit einer fremden Kultur und Sprache, sowie das hilflose Angewiesen-Sein auf die Almosen eines völlig fremden Landes, permanent retraumatisierend. Zudem litten fast alle Frauen an ihren Schuldgefühlen. Durch die Tatsache, dass sie in Sicherheit waren, dennoch in den meisten Fällen nicht wussten, ob ihre Familienangehörigen noch lebten, aber auch weil sie glaubten, sie hätten die Vergewaltigungen verhindern können, fühlten sie sich schuldig.

Markant war ebenso die einstimmige Aussage aller Interviewpartnerinnen, dass die von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen nie direkt über das Erleben von Vergewaltigung berichteten. Ein ganz zentrales Element, um den Frauen überhaupt die Möglichkeit zu eröffnen über ihre Erfahrungen zu sprechen, ist das Vertrauen. Die jahrelange, sensible Schaffung einer therapeutisch professionell begleitenden Vertrauensbasis stellt eine Grundbedingung dar, damit die Frauen über ihre Erlebnisse sprechen könnten, sofern sie dies wollten.

Diese Vertrauensbasis kann jedoch nur geschaffen werden, wenn dafür gesellschaftliche Rahmenbedingungen existieren. Eine der größten Schwierigkeiten bereitete den befragten Therapeutinnen die instabile Asylgesetzregelung, da die Frauen andauernd von der Abschiebung in ihr Heimatland bedroht sind.

Die Expertinnen betonen, dass die Asylgesetzregelung maßgeblich zur Stabilisierung bzw. Destabilisierung der Lebenssituation der Flüchtlingsfrauen beiträgt. Diese Regelung wird von den interviewten Personen sehr kritisch betrachtet, da eine Aufarbeitung der traumatischen Erfahrungen nicht möglich ist, wenn die Frauen in ständiger Angst leben, dass sie zurückgeschickt werden. Zurück in ein Land, in dem sie keine Perspektiven erwartet, in welchem sie mit den Mördern ihrer Kinder, Ehemänner und Familienangehörigen, welche sich immer noch ungestraft in Freiheit befinden, Tür an Tür leben müssen.

Retour, oder besser gesagt, mitten hinein, in ein Leben am Rande der Gesellschaft, ohne Anerkennung, ohne ökonomische und finanzielle Unterstützung, ohne Gerechtigkeit durch die Bestrafung der Täter und ohne Zugang zum Gesundheitssystem. Nach Meinung der Expertinnen, steht die Sozialarbeit in der Funktion, den parteilichen und politischen Auftrag zur Achtung und Verteidigung der Menschenrechte auszuführen.

### **XIII Die Beantwortung der Forschungsfragen**

Der Hauptfokus meiner Diplomarbeit galt der Herausarbeitung der Überlebensmotivation, galt der Unterstreichung meiner Achtung, dass die Frauen trotz allem Unfassbaren was sie erleben mussten, leben wollten.

Meine Frage lautete:

- **Welche äußeren Faktoren bestärken und unterstützen die intrinsische Motivation von während des Krieges auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien durch sexualisierte Gewalt traumatisierte Frauen zu überleben bzw. mit diesen traumatischen Erfahrungen weiter zu leben?**

Die diesen Fragestellungen zu Grunde liegende Hypothese, dass die Frauen einerseits eine innere Motivation haben, mit diesem Schicksal zu leben und gleichzeitig äußere Bedingungen das Verarbeiten eines solchen Traumas begünstigen, wurde durch die durchgeführten Expertinneninterviews zur Gänze bestätigt.

Die Interviewpartnerinnen betonten, dass sich die inneren und äußeren Faktoren wechselseitig beeinflussen und in Beziehung zu einander stehen. Grundsätzlich sind es nicht die materiellen, begreifbaren und logisch erklärbaren Werte, welche die Frauen überleben lassen.

Tragende Elemente sind Hoffnung auf ein besseres Leben, auf ein Leben, in dem alles wieder normal wird, und allem voran, das „Wozu“ im Leben und der Wunsch nach Leben.

Ein zentraler Aspekt, dass sich die Frauen für das Leben entscheiden, ist nach Meinung der Expertinnen, die Verantwortung und die Liebe für ihre Kinder.

Der Selbstwert der Frauen, die Persönlichkeitsstruktur in Zusammenhang mit ihren Vorerfahrungen im bisherigen Leben, kulturelle Hintergründe und damit verbunden der Stellenwert der Frau in der Gesellschaft, beeinflussen den Umgang mit den traumatischen Erfahrungen beträchtlich.

Ein ganz wesentlicher äußerer Faktor ist, nach Meinung aller Expertinnen, das soziale Netz. Ein achtsames, respektvolles Gegenüber, welches wertfrei und mit echtem Interesse zuhört, unterstützt den Aufarbeitungsprozess. Gerade für Frauen mit solchen traumatischen Erfahrungen, die ihr Urvertrauen in das menschliche Sein verloren haben, sind tragfähige, konstante Beziehungen essentiell.

Die Gesprächspartnerinnen wiesen auch auf die Bedeutsamkeit von ideologischer, spiritueller und religiöser Verankerung im Leben der Frauen hin. Von hoher Relevanz sind in diesem Zusammenhang auch die vorherrschenden gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen und damit verbunden die Asylgesetzgebung, die therapeutischen Angebote, materielle Absicherung und der Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung.

Letztendlich jedoch sind die Gründe, sich für das Leben zu entscheiden, trotz widrigster, unmenschlicher Umstände so facettenreich, wie die Menschen selbst. So viele Frauen es gibt, so viele Wege der Bewältigung und der Lebensentwürfe gibt es.

- **Mit welchen Maßnahmen muss und kann die Sozialarbeit auf diese menschenverachtenden Verletzungen der Integrität und die Entwürdigung der Opfer reagieren? Und: Wie politisch muss die Sozialarbeit diesen Diskurs inszenieren?**

Von zentraler Bedeutung ist für die befragten Expertinnen die Abgrenzung der Sozialarbeit zur therapeutischen Arbeit. Die Sozialarbeit wird von den interviewten Frauen als Basis schaffend gesehen. Einer Grundlage, auf der der therapeutische Prozess aufbauen kann. Die Interviewpartnerinnen sehen die Sozialarbeit in der Generierung von integrierenden und supportiven Maßnahmen, da sich die Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren mussten, dem bestehenden sozialen Netz als nicht mehr zugehörig fühlen. Da die Frauen nicht nur Opfer der Vergewaltigungen, sondern allem voran des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Thema und den gesellschaftlichen Strukturen sind, hat Sozialarbeit den Auftrag Ungerechtigkeiten, verbunden mit struktureller Gewalt, öffentlich aufzuzeigen.

Unisono bestärkten die befragten Expertinnen, dass gute Sozialarbeit politische Arbeit ist und sich für die Schaffung öffentlicher Räume zur Diskussion von sexualisierter Gewalt im Krieg einsetzen muss, mit dem Ziel Tabuisierung und damit einhergehende Stigmatisierung aufzubrechen.

## **XIV Persönliches Resümee**

An dieser Stelle möchte ich mich auf das Vorwort dieser Diplomarbeit beziehen und werde erklärend dazu den Prozess beschreiben, welchen ich innerhalb der letzten Monate in der Auseinandersetzung mit dem Thema sexualisierte Gewalt im Krieg, durchlaufen habe. Meinen Entwicklungsverlauf offen zu legen, finde ich dahingehend wichtig, da dies nicht nur meine eigene Sprachlosigkeit beschreibt, sondern hinführt an die Wortlosigkeit und Hilflosigkeit, die sich generell aus der Beschäftigung mit dieser schwierigen Problemstellung ergibt. Dabei geht es nicht um meine eigene, fachliche oder persönliche Unfähigkeit, sondern vielmehr darum, dass keine Worte existieren um auszudrücken, was die Frauen, ausgeliefert und hineingetrieben in die Konfrontation mit den hässlichsten und tiefsten menschlichen Seinsabgründen, erleben mussten.

Meine eigene Begegnung mit dem eigentlich Unfassbaren an diesem Thema, das Zurechtkommen mit meiner eigenen Betroffenheit und das Miterleben, wie ich persönlich immer sprachloser wurde, wie ich bemerkte, dass die Worte zur Beschreibung dieser schrecklichen „Welt“ nichts mehr taugen, weil die Erfahrung des unfassbaren Leids, des Schmerzes so übermächtig groß ist, machte mich sehr betroffen und ist gleichzeitig bezeichnend für die mitreißende Komplexität der Thematik. Daher ist es mir ein großes Anliegen, zumindest meine eigene Verzweiflung, dieses Grauen und besonders die damit einhergehenden Emotionen nicht beschreibbar machen zu können, zu teilen.

Denn dieses sich Eingestehen der eigenen Wort- und Sprachlosigkeit ist von grundlegender Bedeutung, um den Fragen nachgehen zu können, wie die Frauen mit IHRER Sprach- und Wortlosigkeit umgehen, wie SIE mit diesen Erfahrungen leben können, wohin SIE mit IHREN Fragen und IHRER Wortlosigkeit gehen können.

Ausgehend von der tiefen Überzeugung, dass sich die Menschen für dieses Thema interessieren müssen, allem voran weil es sich damit nicht um eine Ausnahmeerscheinung in unserer historischen Vergangenheit handelt, oder später in den 90er Jahren im Land der „Barbaren“, sondern immer noch, weltweit, gestern, heute und morgen stattfindet, wollte ich in meinem gesellschaftlichen Auftrag als angehende Sozialarbeiterin nachkommend, über ein tabuisiertes Thema schreiben, welches die Menschen zum Nachdenken auffordert. Frustrierend war für mich auch die Tatsache, dass es kaum Worte gab, meine Achtung vor diesen Frauen zum Ausdruck zu bringen. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen die Fakten zusammengetragen, mit ehrlichem Interesse den zutiefst berührenden Gesprächen meiner Interviewpartnerinnen gelauscht und versucht die Frauen nicht als „nur“ als Opfer darzustellen, sondern als Heldinnen, die trotz allem „Ja“ zum Leben sagen.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, das es gerade wegen der existierenden Sprachlosigkeit von enormer Bedeutung ist, dass es Menschen gibt, die darüber sprechen und das Thema öffentlich machen als Vorreiter für diejenigen, für die es dann vielleicht dadurch erst möglich wird zu sprechen. Dieses Fundament wird bereits in Friedenszeiten und in den strukturellen Gegebenheiten gelegt.

Von fundamentaler Bedeutung ist die öffentlich-gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Themen wie, Kindesmissbrauch, der Umgang mit den Betroffenen von Vergewaltigungen, die Bestrafung der Täterinnen und Täter, usw.,..., die inoffiziell sehr viele Menschen betreffen. Es geht um die Schaffung eines öffentlichen Raumes für solche Themen.

Positiv hervorheben möchte ich, dass es mittlerweile einige sehr gute soziale Einrichtungen gibt die sich explizit mit Frauen als Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt beschäftigen und sofortige Hilfe auch direkt in den Kriegsgebieten leisten. Mutige und qualifizierte Menschen, die sich für diese Frauen und ihre Probleme mit ehrlichem Interesse und unglaublicher persönlicher Stärke einsetzen. Auch wenn es in Vorarlberg keine spezifische Einrichtung dafür gibt, so gibt es in den verschiedensten beruflichen Bereichen sehr professionelle, engagierte und stabile Personen die sich diesem Thema stellen und dadurch einen enorm wichtigen Beitrag zur Heilung leisten.

## Literaturverzeichnis

**Amnesty International** (2009): Bericht. „*Whose Justice?*“. *The Women of Bosnia and Herzegovina Are still Waiting*. London: International Secretariat Peter Benenson House.

**Brownmiller**, Susan (1980): Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft. Die Frau in der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

**Cavelius**, Alexandra (2008): Leila. Ein bosnisches Mädchen. 3. Auflage. Berlin: Ullstein Buchverlag.

**Diekmann**, Andreas (2008): Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

**Drakulić**, Slavenka (2003): Keiner war dabei. Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht. Wien: Paul Zsolnay Verlag.

**Drakulić**, Slavenka (2006): Als gäbe es mich nicht. 2. Auflage. Berlin: Aufbau-Verlag.

**Drinck**, Barbara/Gross, Chung-Noh (Hrsg.) (2006): Erzwungene Prostitution in Kriegs- und Friedenszeiten. Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Bielefeld: Kleine Verlag.

**Elsässer**, Jürgen (2008): Kriegslügen. Der NATO-Angriff auf Jugoslawien. Vollständig aktualisierte Fassung 2008. Edition Zeitgeschichte Band 11. Kai-Homilius Verlag, o. O.

**Fischer**, Erika (1997): Am Anfang war die Wut. Monika Hauser und medica mondiale. Ein Frauenprojekt im Krieg. Köln: Kiefferheuer und Witsch.

**Flick**, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

**Froschauer**, Ulrike/ Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV-UTB Verlag.

**Funke**, Hajo; Alexander, Rhotert (1999): Unter unseren Augen. Ethnische Reinheit: Die Politik des Milosevic-Regimes und die Rolle des Westens. Berlin: Das Arabische Buch.

**Gerstendörfer**, Monika (1997): *Über die Gefährlichkeit der Sprache*. In: Die Frauen. Zeitung der Feministischen Partei Nr. 2, Bonn.

**Gläser**, Jochen/ Laudel, Grit (2006): Experteninterview und qualitative Inhaltsanalyse als Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

**Griese**, Karin et al (2006): Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen. Handbuch zur Unterstützung traumatisierter Frauen in verschiedenen Arbeitsfeldern. Hrsg. von medica mondiale e.V. Karin Griese. 2. aktualisierte Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.

**Hemmo**, Klaus (2001): Warum sie Feinde wurden. Völkerhass vom Balkan bis zum nahen Osten. Düsseldorf: Patmos Verlag.

**Joachim**, Ingeborg et al (2006): Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen. Handbuch zur Unterstützung traumatisierter Frauen in verschiedenen Arbeitsfeldern. Hrsg. von medica mondiale e.V. Karin Griese. 2. aktualisierte Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.

**Kottas** Hannah/Beate Ziegler (2001): *„Weil Frauen sprachen...“ Der Foca-Prozess in Den Haag und seine Folgen für die Strafbarkeit sexueller Gewalt in Kriegen*. Vortrag am Hamburger Institut für Sozialforschung. Arbeitskreis Gesellschaftszustand Krieg und die Koordinationsstelle Frauenstudien/Frauenforschung der Hamburger Hochschulen. Zugleich online im Internet: <http://www.his-online.de/veranstaltungen/705.html>, Zugriff am 14.06.10.

**Köpruner**, Kurt (2001): Reisen in das Land der Kriege. Erlebnisse eines Fremden in Jugoslawien. Berlin: Espresso Verlag.

**Köpruner**, Kurt (Autor und Unternehmer) (2010): E-Mail an die Verfasserin. 02.06.10.

**Künzel**, Christine (2003): Unzucht-Notzucht-Vergewaltigung. Definitionen und Deutungen sexueller Gewalt von der Aufklärung bis heute. Frankfurt/Main: Campus Verlag.

**Lamnek**, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz Verlag.

**Luka**, Evelyn (1998): Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Mitarbeit von Renate Konder. Paderborn: Snayder-Verlag.

**Markic**, Tomislav (2005): Frieden ist Werk der Gerechtigkeit. Der Einsatz der kroatischen katholischen Bischöfe für den Frieden im Krieg in Kroatien (1991 – 1995). Dissertation an der Universität in Wien. Katholische Fachtheologie. Zugleich online im Internet: [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_16648-544-1-30.pdf](http://www.kas.de/wf/doc/kas_16648-544-1-30.pdf), Zugriff am 26.02.10.

**Mayer**, Horst Otto (2008): Interview und schriftliche Befragung. 3. überarbeitete Auflage. Oldenburg: Wissenschaftsverlag.

**Medica mondiale** e. V. (Hrsg.) (1997): Bericht März 1997. Das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag. Köln: Druckhaus Süd.

**Medica mondiale** e. V. (Hrsg.) (2002): Damit die Welt es erfährt. Sexualisierte Gewalt im Krieg vor Gericht. Der Foca Prozess vor dem internationalen Kriegsverbrechertribunal zum ehemaligen Jugoslawien. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Materialien zur Gleichstellungspolitik Nr. 95. Zugleich online im Internet: [http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07\\_Infothek/Gerechtigkeit/medica\\_mondiale\\_Damit\\_die\\_Welt\\_es\\_erfaehrt-2002.pdf](http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_Infothek/Gerechtigkeit/medica_mondiale_Damit_die_Welt_es_erfaehrt-2002.pdf), Zugriff am 11.06.10.

**Medica mondiale** e.V. (Hrsg.) (2005): Broschüre. *Zeit zu sprechen*. Troisdorf: Rautenberg Multipress-Verlag. Zugleich online im Internet: <http://www.medicamondiale.org/infothek/broschueren-materialien/zeit-zu-sprechen0/>, Zugriff am 20.03.10.

**Medica mondiale** e. V. (Hrsg.) (2006): Broschüre. Krieg ist immer Gewalt gegen Frauen. Rückblick spezial 2006. Bonn: Köllen Druck. Zugleich online im Internet: [http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07\\_Infothek/Jahresberichte/mm-spezial2006.pdf](http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_Infothek/Jahresberichte/mm-spezial2006.pdf), Zugriff am 10.06.10.

**Medica mondiale** e. V. (Hrsg.) (2008): Broschüre. Unterstützung zum Überleben. Themeninformation. Zugleich online im Internet: [www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07\\_Infothek/Themeninformation/Themeninformation\\_Unterstuetzung\\_August\\_2008.pdf](http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_Infothek/Themeninformation/Themeninformation_Unterstuetzung_August_2008.pdf), Zugriff am 14.06.10.

**Memisevic**, Fadila (2000): Die vergessenen Opfer. Zusammenfassung eines Vortrages am 5.12.2000 im Marburger „Philippshaus“. Zugleich online im Internet: <http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2001-01/memisevic.htm>, Zugriff am 15.03.10.

**Mischkowski**, Gabriele et al (2006): Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen. Handbuch zur Unterstützung traumatisierter Frauen in verschiedenen Arbeitsfeldern. Hrsg. von medica mondiale e.V. Karin Griese. 2. aktualisierte Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.

**Müller**, Anne-Kristin (2008): Innerethisches Sicherheitsdilemma in Bosnien-Herzegowina. Studienarbeit. Norderstedt: GRIN Verlag.

**Ostojić**, Ljubica (1996): *Beschwörung des Geistes*. In: Tomašević, Dragana (Hrsg.): Das Leben ist stärker. Ein bosnisches Lesebuch, geschrieben von Frauen im Krieg. Linz: Veritas Verlag. S. 104-109.

**Pazumovsky**, Gräfin Dorothea (1993): Chaos Jugoslawien. Historische Ursachen Hintergründe Perspektiven. 3. aktualisierte Auflage, München: R. Piper.

**Reißmüller**, Johann Georg (1993): Die bosnische Tragödie. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.

**Schmölzer**, Hilde (1996): Der Krieg ist männlich. Ist der Friede weiblich? Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.

**Schwirz**, Wolfgang (1995): „Die Rolle der Europäischen Union und der Vereinten Nationen im Jugoslawien-Konflikt. Ein historischer Abriß.“ In: Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen. Politische Studien. (1995), 46. Jg. Die Balkankrise, Sonderheft 3, S. 11 – 45.

**Seifert**, Ruth (1993): *Die zweite Front – Zur Logik sexueller Gewalt in Kriegen*. In: Zeitschrift für Sicherheit und Frieden (1993). 2 Jg., o. O. S. 68 – 75.

**Seifert**, Ruth (1994): „Sag mir wo die Männer sind ...“. Weiblicher Körper und männliche Macht. Zur Funktion von Vergewaltigung im Krieg und im Frieden. Berlin: Oktoberdruck.

**Sidran**, Abdulah (1996): *Das weibliche Erleben der Welt. Frauenlied*. In: Tomašević, Dragana (Hrsg.): Das Leben ist stärker. Ein bosnisches Lesebuch, geschrieben von Frauen im Krieg. Linz: Veritas Verlag. S. 9-13.

**Steinert**, Erika/Gisela Thiele (2000): Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis - Einführung in die qualitativen und quantitativen Methoden. Köln: Peter Lang Verlag.

**Stigmayer**, Alexandra (1993): Massenvergewaltigung. Krieg gegen Frauen. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch Verlag.

**Subašić**, Džemila (2007): *Ich flehte*. Zeugenaussage. Opfer des Vergewaltigungsverbrechens und Mitglied der Vereinigung „Frau als Kriegsopfer“. Zugleich online im Internet: [http://www.zzi.at/subasic\\_ich\\_flehte.pdf](http://www.zzi.at/subasic_ich_flehte.pdf),  
Zugriff am 15.03.10.

**Tahirovic**, Murat (2007): *Ich flehte um meinen Tod*. Vortrag des Vorsitzenden des Verbandes der LagerinsassInnen Bosnien-Herzegowinas. Zugleich online im Internet: [http://www.zzi.at/tahirovic\\_ich\\_flehte.pdf](http://www.zzi.at/tahirovic_ich_flehte.pdf),  
Zugriff am 15.03.10.

**Tomašević**, Dragana (Hrsg.) (1996): *Das Leben ist stärker*. Ein bosnisches Lesebuch, geschrieben von Frauen im Krieg. Linz: Veritas Verlag.

**Vujević**, M. (1996): *Politička kultura i rat u Hrvatskoj i Bosni i Hercegovini* (Politische Kultur und Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina), in: PM, 33 (1996) 4, 221-242.

**Welter-Enderlin**, Rosmarie/Bruno, Holdenbrand (Hrsg.) (2006): *Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

**Wenninger**, M. (1999): *Die Kirchen und der kriegerische Zerfall Jugoslawiens*.

**Wesler**, Maria (1993): *Am Ende wünschst du dir nur den Tod*. Die Massenvergewaltigungen im Krieg auf dem Balkan. München: Knauer Verlag.

## Internetquellen

### **Hamburger Institut für Sozialforschung**

<http://www.his-online.de/veranstaltungen/705.html>,

Zugriff am 14.06.10.

### **Medica Mondiale**

<http://www.medicamondiale.org/projekte->

[themen/themen/sexualisierte-gewalt-krieg/fortsetzung-sexualisierte-gewalt-krieg](http://www.medicamondiale.org/projekte-themen/themen/sexualisierte-gewalt-krieg/fortsetzung-sexualisierte-gewalt-krieg),

Zugriff am 02.04.10.

[http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07\\_Infothek/Th](http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_Infothek/Themeninformati-)

[emeninformati-](http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_Infothek/Themeninformati-)

[on/Themeninformation\\_Unterst%25C3%25BCtzung -  
\\_August\\_2008.pdf](http://www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_Infothek/Themeninformati-on/Themeninformation_Unterst%25C3%25BCtzung_-_August_2008.pdf),

Zugriff, am 14.06.10.

<http://www.medicamondiale.org/ueber-uns/grundsaeetze-unserer->

[arbeit/empowerment/?size=-](http://www.medicamondiale.org/ueber-uns/grundsaeetze-unserer-arbeit/empowerment/?size=-),

Zugriff am 16.06.10.

### **Netzwerk Friedenskooperative**

<http://www.friedenskooperative.de/ff/ff03/3-72.htm>,

Zugriff am 04.03.10.

### **Pro Frau, Plattform für Frauenrechte gegen Diskriminierung**

[http://www.profrau.at/de/gewalt/oesterreich.htm#abs\\_3](http://www.profrau.at/de/gewalt/oesterreich.htm#abs_3),

Zugriff am 14.06.10.

**UNHCR Flüchtlingskommission**

[http://www.unhcr.at/navigation-oben/presse/einzelansicht/browse/10/article/351/fairness-statt-vorurteile.html?PHPSESSID=44436a45d8e3c7647e1490565fb2cfa3,](http://www.unhcr.at/navigation-oben/presse/einzelansicht/browse/10/article/351/fairness-statt-vorurteile.html?PHPSESSID=44436a45d8e3c7647e1490565fb2cfa3)

Zugriff am 31.05.10.

**United Nations**

[http://daccess-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/011/11/IMG/NR001111.pdf?OpenElement,](http://daccess-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/011/11/IMG/NR001111.pdf?OpenElement)

Zugriff am 04.03.10.

## Anhang

- **Interviewleitfaden zur Forschungsfrage**

**Welche äußeren Faktoren bestärken und unterstützen die intrinsische Motivation von während des Krieges in Bosnien-Herzegowina durch sexualisierte Gewalt traumatisierten Frauen, zu überleben bzw. weiter zu leben?**

Name

Beruf

Aufgabengebiet

Projektbeschreibung

1. Wie sind Sie mit dem Thema des Krieges in Bosnien-Herzegowina in Berührung gekommen? Was haben Sie gemacht?

2. Wie viele Flüchtlinge kamen in den 90er Jahren aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien nach Vorarlberg – wie viele davon waren Frauen? Können Sie mir sagen, wie hoch die Zahl der von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen ist?

3. Welches waren, bei der Ankunft hier in Vorarlberg, die größten Probleme für die Flüchtlingsfrauen?

4. Sprachen die Frauen über ihre traumatischen Erfahrungen?

Wenn ja, über welche?

5. Sprachen die Frauen auch über das Erleben von sexualisierter Gewalt?

6. Was bedeutet für Sie der Begriff Traumatisierung?

7. Viele der Frauen entwickeln eine posttraumatische Belastungsstörung – dies ist jedoch als psychische Krankheit definiert – diese wird nicht von allen Frauen entwickelt. Was sind innere und äußere Faktoren, die die betroffenen Frauen in sich haben, bzw. unterstützen, mit diesen traumatischen Gewalterfahrungen zu leben?

8. Welche Unterschiede sehen Sie in den Verarbeitungsstrategien der Frauen? Was macht den Unterschied aus?

9. Wie schaffen es diese Frauen, mit diesen Traumatisierungen zu leben? Was hielt und hält sie am Leben?

10. Ist ein „adäquates“ Leben möglich? Welche Unterstützungen brauchen die Frauen dafür?

11. Ein Großteil der Frauen spricht nicht über die sexualisierten Gewalterfahrungen - Was halten Sie von der Aussage „Schweigen muss respektiert werden“?

12. Was sagen Sie aus Ihrer Erfahrung, was hat den Frauen am meisten geholfen mit dieser Lebenssituation fertig zu werden? Inwiefern spielen Faktoren wie Glaube, Religion, Kultur, Familie eine Rolle, oder andere?

13. Die betroffenen Frauen erfuhren einen Identitätsverlust und eine Selbstwertzerstörung. Wo sehen Sie in diesem Zusammenhang die Sozialarbeit? Was kann Sozialarbeit tun? Wo sehen Sie ihre Aufgaben und Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen?

14. Was für Veränderungen bräuchte es auf gesellschaftlicher und politischer Ebene, um den Frauen einerseits als „Opfer“ ihre Würde zurück zu geben, und somit die damit verbundene Stigmatisierung aufzubrechen? Und andererseits, welche Faktoren begünstigen bzw. unterstützen diese Frauen, sich als Akteurinnen ihres Handelns zu erkennen auch auf öffentlicher Ebene?

15. Sehen Sie die Sozialarbeit in diesem Zusammenhang als politische Arbeit?

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Brigitte Wurzenrainer

Dornbirn, Juni 2010